Flavius Philostratus, des Aeltern, Werke,

übersetzt
von
Hofrath Friedrich Jakobs
zu Gotha.

Fünftes Bändchen.

Philostratus Leben des Apollonius von Tyana.

Siebentes und achtes Buch.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 2.

Philostratus
Leben des Apollonius von Tyana.

Siebentes Buch.

1. Ich weiß, daß auch tyrannische Regierungen die beste Probe für Philosophen sind, und gehe gern auf die Untersuchung ein, in wie fern sich Jeder dabei weniger oder mehr als Mann bewiesen hat. Meine Rede aber hatte Folgendes zur Absicht. Zu der Zeit, wo Domitianus die Tyrannei ausübte, ward Apollonius mit Beschuldigungen und Klagen umstellt. Wie und woher diese begannen, und was zu jeder von ihnen den Vorwand gab, will ich sogleich angeben; da ich aber erzählen muß, was er gesagt und wie er sich bewiesen hat, um aus dem Handel so hervorzugehen, daß er mehr den Tyrannen überwand als selbst überwunden wurde, so will ich vorher die Beispiele bemerkenswerther Thaten weiser Männer gegen Tyrannen, die ich aufgefunden habe, durchgehen, und diese mit den Thaten des Apollonius zusammenhalten. Denn auf diese Art muß man die Wahrheit aufsuchen.

2. Zeno, der Eleate, welcher für den Urheber der Dialektik gilt, versuchte die Tyrannei des Mysiers Nearchus zu stürzen, und wurde entdeckt. Auf die Folter gebracht, verschwieg er seine Mitverschworenen, klagte aber die zuverläßigsten Anhänger des Tyrannen als untreue Diener an, und da seine Beschuldigungen für wahr galten, starben sie. So befreite er die Mysier, indem er die Tyrannei durch sich selbst untergrub. *) Plato behauptet, für die Freiheit der Sikelioten einen Kampf übernommen zu haben, indem er an Dion's Vorhaben Antheil nahm. **) Phyton, aus Rhegium vertrieben, ***) floh zu Dionysius, dem Tyrannen Siciliens, und als er hier höher geehrt wurde, als ein Ausgewander-

---

*) Cic. Tusc. Qu. II, 52.: Zeno Eleates — perpessus est omnia potius, quam conscios delendae tyrannidis indicaret. Er war Schüler des Parmenides, und nebst diesem und Xenophanes eines der Häupter der eleatischen Schule. Ueber seinen Tod s. die gesammelten Nachrichten bei Menag. z. Diogen. Laert. IX, 26. Urheber oder Erfinder der Dialektik heißt er auch bei Sextus Empiricus adv. Math. VII, 7., was sich wohl auf seine Gewohnheit, durch Disputiren zu lehren, bezieht.

**) Cicero de Orat. III, 34: Quis Dionem Syracusium doctrinis omnibus expolivit? Non Plato? Atque eum idem ille, non linguae solum, verum etiam animi ac virtutis magister, ad liberandam patriam impulit, instruxit, armavit.

***) Phyton und seine Vertreibung aus Rhegium ward schon oben I, 35. S. 218. erwähnt. Nach Diodor. XIV, 108. 112. war er Feldherr der Rheginer, und wurde erst nach der Einnahme der Stadt von Dionysius auf mannichfaltige Weise gemißhandelt.

ter erwarten durfte, begriff er die Absicht des Tyrannen, und daß er nach dem Besitze von Rhegium trachte; indem er aber den Rheginern hiervon Nachricht gab, ward er entdeckt. Der Tyrann ließ ihn nun lebend an eine der Kriegsmaschinen befestigen, und rückte damit gegen die Mauer an, in der Meinung, die Rheginer würden aus Schonung gegen Phyton nicht auf diese Maschine schießen. Phyton aber rief ihnen zu, sie sollten schießen; denn er sey das Ziel ihrer Freiheit. — Heraklides und Python, die den Thracier Kotys getödtet haben, *) waren beide unbedeutende Menschen; indem sie sich aber des Unterrichts der Akademie annahmen, wurden sie weise und hierdurch frei. Wer kennt nicht die Geschichte des Olynthiers Kallisthenes? Nachdem er an demselben Tage die Macedonier gepriesen und geschmäht hatte, erlitt er den Tod, weil er für widerwärtig galt. **)

---

*) Python und Heraklides, Brüder, aus Aenos in Thracien, werden von Demosthenes (geg. Aristokr. S. 659.) und an andern Stellen als Mörder des Kotys erwähnt, der ihren Vater getödtet, oder auf andere Weise schwer beleidigt hatte. S. Aristoteles Polit. V, 8, 12. p. 221. ed. Schn.; wo der eine Bruder Paron (auch Parron bei Bekker) genannt wird; bei Diogen. Laert. III, 46. aber Peithon. Bei diesem werden sie als Schüler des Plato angeführt.

**) Ueber Kallisthenes und sein Verhältniß zu Alexander s. vornämlich Plutarch Vit. Alex. c. 32., wo (c. 53.) die Veranlassung der zweifachen Rede über Macedonien erzählt wird. Von seinem Tode gingen verschiedene Sagen. Ebendas. c. 35. Vergl. Arrian Exped. Alex. IV, 14. Justinus XV, 3. Diogen. Laert. V, 1, 6.

Der Sinopier Diogenes eilte gerade zu nach Chäronea, und schalt den Philippus in's Gesicht wegen der Athener, daß er, der sich einen Herakliden nannte, ein Volk durch die Waffen zu Grunde richtete, das für jene die Waffen ergriffen habe. *) Der Thebaner Krates aber sagte, als Alexander ihm verhieß, Theben um seinetwillen wieder aufzubauen, er bedürfe kein Vaterland, das einer mit Gewalt der Waffen zerstören könne. **) — Vieles der Art könnte beigebracht werden; die Erzählung aber gestattet keine Länge, da ich auch auf diese Beispiele antworten muß; nicht als ob sie nicht schön und preiswürdig wären, sondern um zu zeigen, daß das Beste an Andern den Handlungen des Apollonius nachsteht.

3. Was nun die That des Eleaten und die Mörder des Kotys betrifft, so kommen sie nicht in Betracht; denn Thracier, Mysier und Geten zu unterjochen ist leicht; aber sie frei zu machen, ist einfältig; denn sie erfreuen sich der Freiheit nicht, weil sie Knechtschaft nicht für schimpflich hal-

---

*) Nach Diogen. Laert. VI, 43. wurde Diogenes nach der Schlacht aufgefangen, und zu Philippus gebracht. Diese Zusammenkunft erwähnt auch Plutarch Tom. II. p. 70. C. Die dabei vorgefallenen Reden weichen bei Jedem ab. Der den Herakliden von Athen gewährte Schutz ist aus den Herakliden des Euripides und den zahlreichen Erwähnungen der Lobredner Athens bekannt. Wir haben übersetzt, als ob es hieße: ἐπέπληξεν ὑπὲρ Ἀθηναίων Φιλίππῳ παρὼν, εἰ att περὶ ὧν) Ἡρακλ. εἶναι φάσκων u. s. w.

**) S. Diogen. Laert. VI, 95. Aelian Var. Hist. III, 6.

ten. Von Plato könnte ich sagen, er habe nicht weise gehandelt, Sicilien statt Athens zu ordnen, und getäuscht und täuschend, sey er mit Recht verkauft worden; *) aber um Niemanden weh zu thun, sag' ich es nicht. Der Rheginer wagte sich gegen einen Tyrannen, dessen Macht in Sicilien nicht fest gegründet war; und da er von diesem auf alle Weise getödtet worden wäre, auch wenn die Rheginer nicht auf ihn geschossen hätten, so that er, nach meiner Meinung, nichts Bewundernswürdiges, wenn er den Tod für die Freiheit Anderer dem Tode in der eigenen Knechtschaft vorzog. Kallisthenes aber dürfte auch noch jetzt dem Tadel nicht entgehen können; denn indem er dieselben Leute pries und tadelte, hat er entweder Diejenigen getadelt, die er des Lobes würdig achtete, oder er hat gelobt, was er als tadelhaft hätte erweisen sollen. Es kann aber auch außerdem, Wer wackre Leute zu lästern unternimmt, dem Vorwurfe der Mißgunst nicht entgehen; Wer aber schlechten Leuten mit Lobsprüchen schmeichelt, wird selbst die Schuld ihrer Vergehungen tragen. Denn die Schlechten werden durch Lobsprüche schlechter. Hätte Diogenes jene Worte zu Philippus vor der Schlacht bei Chäronea gesprochen, so hätte er ihn vielleicht von der Gewaltthat gegen die Athener rein erhalten; nach der That aber schalt er ihn eben nur, besserte aber durchaus Nichts. Krates endlich möchte von einem patriotischen Manne sogar Tadel verdienen, daß er das Vorhaben Alexanders, Theben wieder aufzubauen, nicht un=

*) S. Diogen. Laert. III, 19 und 20. Vergl. Plutarch Vit. Dion. c. 5. Diodor. XV, 7.

terstützte. Apollonius aber hatte weder für ein gefährdetes Vaterland zu fürchten; noch hatte er auf sein Leben verzichtet; noch hatte er unverständige Reden geführt; noch handelte er für Mysier und Geten; noch stand er einem Manne gegenüber, der über eine einzige Insel und ein beschränktes Land herrschte, sondern dem das Meer und die ganze Erde unterworfen war: gegen diesen Mann, als er herbe Tyrannei übte, trat er zum Vortheil der Unterthanen und mit derselben Gesinnung auf, die er auch gegen Nero gehegt hatte.

4. Doch Dieses möge man nur für einen Vorkampf halten, da er ihm nicht selbst entgegentrat, sondern nur durch Ermunterung des Vinder, *) und durch den Schrecken, den er dem Tigellinus **) machte, die Tyrannei erschütterte; auch kam hier ein prahlhaftes Wort auf, daß es Nichts besonderes wäre, einen Nero anzugreifen, der das Leben eines Leyermädchens oder einer Flötenspielerin führte. Was werden sie aber von Domitianus sagen? Dieser war stark von Körper, verschmähte die Lust an Musik und den Werkzeugen der Musik, die den Zornmuth schwächt; zog dagegen den Schmerz der Menschen und ihren Jammer zur Ergötzung bei; nannte das Mißtrauen der Völker gegen die Tyrannen, und der Tyrannen gegen Alle, ein Verwahrungsmittel; ***) und meinte von der Macht, sie müsse dem Herrscher alle

*) S. oben V, 10.

**) S. IV, 44.

***) φυλακτήριον, ein Amulet gegen geheim wirkende Gefahr.

Geschäfte enden, aber das Morden beginnen. Daher wurde der Senat seiner angesehensten Glieder beraubt, die Philosophie (und ihre Freunde) aber in solchen Schrecken gesetzt, daß sie ihre Tracht von sich warfen, und zum Theil in das Abendland der Celten entliefen, zum Theil in die Wüsten von Libyen und Scythien; Einige sich auch zu Reden verführen ließen, die das Verbrechen billigten. *) Wie aber Tiresias bei Sophokles von sich sagt:

Nicht Dir ein Diener leb' ich, nein, dem Loxias; **)

so blieb Apollonius, der sich die Weisheit zur Herrin genommen hatte, bei Domitian's ungestümer Gewalt frei, indem er des Sophokles und Tiresias Wort auch sich zurief, und, ohne Etwas für sich zu fürchten, voll Mitleid war über Dasjenige, was Andern Verderben brachte. Daher regte er gegen ihn (den Domitian) die ganze Jugend des Senates auf, und vereinigte alle Intelligenz, die er bei Einigen von ihnen sah, indem er die Völker besuchte, und die Führer belehrte, daß die Macht der Tyrannen nicht unsterblich ist, und daß eben die Furcht, die sie einflößen, ihnen Verderben bringt. Er erzählte ihnen von den attischen Panathenäen, bei denen Harmodius und Aristogiton gefeiert

*) Plinius Panegyr. c. 47.: Studia, quae priorum temporum immanitas exiliis puniebat, quum sibi vitiorum omnium conscius princeps inimicas vitiis artes non odio magis, quam reverentia relegaret. Von dem Austreiben der Philosophen aus Rom, auch in früherer Zeit, s. Gellius XV, 11. und Levezow: De causis neglecti studii philosophiae apud antiquiores Romanos.

**) Sophocl. Oed. Tyr. 410.

werden, *) und die von Phyle ausgegangene That, welche dreißig Tyrannen auf **einmal** stürzte. **) Auch die vaterländischen Geschichten der Römer erzählte er ihnen, wie auch diese zur Zeit der Volksherrschaft die Tyrannei mit gewaffneter Hand vertrieben.

5. Eines Tags erschien ein tragischer Schauspieler auf der Bühne zu Ephesus in der Ino des Euripides, und unter den Zuschauern war der Statthalter Asiens, ein junger, unter den Consularen ausgezeichneter Mann, aber ohne Kühnheit und Muth in diesen Dingen. Als nun der Schauspieler die Verse sprach, in denen Euripides sagt, daß Tyrannen, nachdem sie binnen langer Zeit emporgewachsen, durch ein Geringes gestürzt werden, ***) sprang Apollonius von seinem Sitze auf und rief: aber dieser Feigling versteht weder den Euripides, noch mich.

6. Als die Nachricht kam, daß Domitianus eine glänzende Reinigung des Tempels der Vesta zu Rom veranstaltet habe, indem er drei Vestalinnen tödtete, die den Gürtel gelöst und die Keuschheit verletzt hatten, da der Dienst der Ilischen Athene und das dortige Feuer reine Hände for-

*) S. Ersch und Gruber's Encyklopädie in *Harmodius.*

) Zu Phyle an der Grenze von Attika hatten sich die von den dreißig Tyrannen vertriebenen Bürger Athens versammelt, und besiegten, indem sie von hier unter Anführung des Thrasybulus vordrangen, die usurpirte Macht. S. **Xenophon's Hist. Gr. II. Corn. Nep. Vit. Thrasybuli.

***) Die Verse des Dichters haben sich bei **Stobäus** Tit. 105. p. 559. erhalten. S. Matthiae Fragm. Eurip. ex Ino XXII. p. 204. sq.

derte; *) sagte Apollonius: Möchtest doch auch Du, o Helios, von den ungerechten Morden gereinigt werden, mit denen die Erde jetzt angefüllt ist! — Und dieß sagte und betete er nicht, wie Feige thun, unter Vertrauten, sondern in der Menge und gegen Alle.

7. Nachdem er den Sabinus, einen seiner Verwandten, getödtet hatte, und die Julia heirathete **) — Julia aber war die Gemahlin des Getödteten, und Domitians Nichte, eine der Töchter des Titus — wurde diese Verbindung in Ephesus gefeiert. Da trat Apollonius zu dem Altar, und sagte: O du der alten Danaïden Nacht, wie einzig warst du!

8. Aber auch in Rom handelte er so. Nerva schien zur Herrschaft tüchtig, die er nach Domitianus mit Mäßi-

---

*) Sueton. Vit. Domit. cap. 8.: Incesta — Vestalium virginum — varie ac severe coërcuit: priora capitali supplicio, posteriora more veteri. Nam quum Ocellatis sororibus, item Varonillae liberum mortis permisisset arbitrium, corruptoresque earum relegasset, mox Corneliam, virginem maximam, absolutam olim, dehinc longo intervallo repetitam atque convictam, defodi imperavit. Vergl. Reimarus ad Dion. Cassium. T. II. p. 1102, 19.

**) S. von diesem und der Ursache seiner Hinrichtung Sueton. Vit. Dom. c. 10., und von der Liebe des Kaisers zu seiner Nichte Julia Ebendas. c. 22. Durch die Fabel der Danaïden, die in der Hochzeitnacht ihre Verlobten ermordet hatten, deutet Apollonius seinen Wunsch desto treffender an, da auch die Töchter des Danaus die nächsten Verwandten der von ihnen Ermordeten waren.

gung verwaltet hat; auch von Orfitus und Rufus *) galt diese Meinung. Diese Männer beschuldigte Domitianus heimlicher Nachstellungen, und verbannte Jene auf die Inseln; **) dem Nerva aber befahl er in Tarent zu wohnen. Apollonius, der ihr Freund war, pflegte, so lange Titus mit seinem Vater, und nach seinem Vater regierte, sie immer in Briefen zu besonnener Mäßigung aufzufordern, und den Kaisern als guten Fürsten geneigt zu machen; von Domitianus aber, weil er gewaltthätig war, zog er sie ab, und ermuthigte sie für die Freiheit Aller. Briefliche Mittheilungen zwar schienen ihm jetzt unsicher für sie; denn viele Mächtige wurden damals von ihren Sclaven, ihren Freunden und Frauen verrathen, und kein Haus bewahrte ein Geheimniß mehr; aber von seinen Gefährten nahm er die Besonnensten, bald Diesen bald Jenen, bei Seite, und pflegte

*) Den Salvidienus Orfitus nennt Suetonius Vit. Domit. c. 10. unter den Senatoren, die Domitianus als molitores novarum rerum in das Exil schickte. Den Rufus hält Olearius für L. Minucius Rufus, der im Jahr 88 zugleich mit Domitianus Konsul war.

**) Verdächtige, deren Nähe den Kaisern bedenklich war, wurden in Folge eines Rathes der Livia (*Dio Cass.* 55, 20) nach entfernten Inseln deportirt; daher unter den gewaltthätigen Kaisern plenum exiliis mare, infecti caedibus scopuli nach Tacitus Hist. I, 2. Juvenal I, 73.: Aude aliquid brevibus Gyaris et carcere dignum, Si vis esse aliquis. Vergl. Heynii Comment. de deportatione Romanorum in insulam (in den Opusc. Academ. Tom. IV. p. 268. ff.). Die hier erwähnte Entfernung des Nerva ist aus andern historischen Quellen nicht bekannt.

zu ihm zu sagen: *) ich mache Dich zum Vermittler eines wichtigen Geheimnisses. Du mußt nach Rom gehn zu Diesem oder Jenem, und mit ihm sprechen, und durchaus, wie mein zweites Ich, Alles zu seiner Ueberzeugung thun. Als er aber ihre Verweisung hörte, weil sie Absichten gegen den Tyrannen verrathen, durch Zögerung aber die Ausführung ihrer Plane vereitelt hatten, sprach er in dem Haine von Smyrna, wo der Meles fließt, über die Schicksalsgöttinnen (die Parzen) und die Nothwendigkeit.

9. Da er wußte, daß Nerva in Kurzem zur Regierung kommen würde, zeigte er, daß es auch Tyrannen nicht möglich sey, dem Schicksal Widerstand zu thun. An dem Meles stand ein ehernes Bild des Domitianus. Auf dieses richtete er die Blicke der Gegenwärtigen, indem er sagte: O Thor, wie wenig begreifst Du die Parzen und die Nothwendigkeit! Der Mann, dem nach Dir zu herrschen bestimmt ist, wird, auch wenn Du ihn tödtetest, wieder aufleben. — Diese Worte gelangten durch Angeberei des Euphrates an Domitianus; und Niemand verstand, auf welchen von den Männern sie deuteten: der Tyrann aber, um sich seiner Furcht zu entledigen, ging damit um, die Männer zu tödten. Um sich nun das Ansehen zu geben, daß er dabei nicht ohne Grund handle, beschied er den Apollonius, um sich wegen der geheimen Verbindungen mit ihnen zu rechtfertigen. Denn wenn er sich stellte und verurtheilt würde, so könnte man nicht sagen, daß er sie ohne Untersuchung getödtet habe; sondern man würde glauben, daß sie in des

*) Man verbinde εἰπεῖν ἄν.

Apollonius Sache schuldig befunden worden; oder wenn er sich durch irgend eine Kunst der Untersuchung entzöge, so würden seine Freunde noch weit mehr umkommen müssen, indem sie durch den Theilnehmer ihrer Schuld verurtheilt zu seyn schienen.

10. Indem er nun diese Gedanken hegte, und deßhalb schon an den Statthalter Asiens schrieb, ihn zu ergreifen und nach Rom zu bringen, sah der Tyaneer auf eine göttliche Weise, und wie er gewohnt war, Alles voraus. Als er nun zu seinen Freunden sagte, er müsse eine geheime Reise machen, dachten sie an die Geschichte des alten Abaris, *) und daß er mit etwas Aehnlichem umgehe. Er aber schiffte, ohne auch nur dem Damis seine Absicht zu entdecken, mit diesem zu den Achäern, stieg zu Korinth an das Land, und nachdem er hier seiner Gewohnheit gemäß zur Mittagszeit die Sonne verehrt hatte, segelte er gegen Abend zu den Sikelern und Italern ab; und kam mit einem günstigen Winde und guter Strömung des Meeres nach fünf Tagen zu Dikäarchia an. Als er hier dem Demetrius begegnete, welcher muthiger als andere Philosophen schien, da er nicht fern von Rom lebte, begriff er zwar sehr gut, daß er dem Tyrannen aus dem Wege gegangen sey, sagte

*) Abaris, der Hyperboreer, bereiste, von einem Pfeile getragen, die ganze Erde. Herodot. IV, 36. Die Pythagoreïsche Schule eignete sich ihn an (Jamblichus Vit. Pythag. c. 91.), erzählte Wunder von ihm (Ebend. c. 141.), und legte ihm Scythische Weissagungen und andre Schriften bei. S. Suidas in Ἄβαρις.

aber zum Scherz: Ich finde dich also hier in Ueppigkeit schwelgend in der glücklichsten Gegend des seligen Italiens, wenn es anders selig ist, wo auch Odysseus, mit Kalypso vereint, den Rauch und die Heimath von Ithaka vergessen haben soll. *) Da umarmte ihn Demetrius und sagte nach nach einigen Ausrufungen: O ihr Götter, was wird das Schicksal der Philosophie seyn, wenn sie in der Person eines solchen Mannes Gefahr läuft! — Worin denn, sagte Apollonius, laufe ich Gefahr? In Dem, antwortete Jener, was Du vorher weißt. Denn wenn ich deinen Sinn nicht kenne, kenne ich auch den meinigen nicht. Wir wollen aber nicht hier sprechen, sondern uns wo hin begeben, wo wir allein sind. Aber auch Damis mag dabei seyn, den ich, beim Herakles, für den Jolaus deiner Kämpfe halte.

11. Nach diesen Worten führte er sie auf das Landhaus des alten Cicero, welches nahe bei der Stadt liegt. **)

---

*) Diese Worte beziehen sich auf Odyssee I, 55. ff., wo von Odysseus gesagt wird, daß er, trotz der Schmeicheleien Kalypso's, voll Sehnsucht und bis in den Tod betrübt, sich nach seinem Ithaka gesehnt habe, wenn er auch nur den aufsteigenden Rauch davon sähe. Vergl. Od. V, 156 ff. Apollonius weicht also, aus einem leicht erkennbaren Grunde, von Homer in der Angabe von Odysseus Gefühlen ab. Daß die Insel der Kalypso (Ortygia) in der Gegend von Dikäarchia (Puteoli) gelegen habe, wird, so viel mir bekannt, von keinem Andern gesagt.

**) Auf dem Wege von dem See Avernus nach Puteoli. S. Plinius XXXI, 3. Middletons Leben des Cicero c. 52. Band 4. S. 298. f. Uebers. von Seidel.

Indem sie nun hier unter einer Platane saßen, erhoben die Cikaden, von der Tageszeit gestimmt, *) ihren Gesang. Da sah Demetrius zu ihnen auf und sagte: O ihr Glücklichen und wahrhaft Weisen, Euch haben die Musen einen Gesang gelehrt, der keinem Proceß und keinen Verleumdungen Anlaß gibt! Sie haben Euch von der Herrschaft des Bauches befreit, **) und über den Neid der Menschen erhoben auf diese Bäume gesetzt, auf denen ihr in euerm Glücke die Seligkeit der Musen und die Eurige besingt. Apollonius verstand nun wohl, wohin diese Worte zielten, tadelte sie aber als müßig und der erregten Erwartung nicht angemessen. Also um das Lob der Cikaden zu preisen, sagte er, und es doch nicht öffentlich zu verkündigen, hast Du dich hierher verkrochen, als ob ein Verbot bestände, die Cikaden zu loben. — Nicht des Lobes wegen, antwortete Demetrius, hab' ich dieß gesagt, sondern um anzuzeigen, daß den Cikaden ihr Musensitz freigegeben, uns aber nicht einmal zu muchsen erlaubt ist, sondern die Weisheit zum Vorwurf gemacht wird. Die Klage des Anytus und Melitus verlautete: Sokrates ist straffällig, weil er die Jugend verdirbt und neue Götter einführt; gegen uns aber lautet die Anklage so: Dieser oder Jener ist straffällig, weil er weise

---

*) Die Cicaden zirpen vorzüglich um Mittag.

**) Sie nähren sich, dem gemeinen Glauben nach, von Thau. Vergl. Anakreon Od. 43. Dem Apollo und den Musen heilig, haben sie von diesen den Gesang empfangen, und ohne Bedürfniß der Nahrung, ohne Trank und Speise, zu singen bis an den Tod. S. Plato Phädrus c. 91. p. 259. C.

und gerecht ist, Götter und Menschen kennt, und Vieles von den Gesetzen weiß. Gegen Dich aber hat man eine desto schlauere Klage ersonnen, je weiser du bist als wir. Domitianus will nämlich, daß Du Theil an den Beschuldigungen habest, um derentwillen Nerva und seine Freunde verbannt sind. — Verbannt, sagte Apollonius, weßhalb? — Wegen Des, was jetzt das größte Vergehen ist, antwortete Demetrius, wie ihr Ankläger meint. Denn er behauptet, sie seyen überwiesen, nach seiner Herrschaft zu trachten; und Du habest die Männer dazu gereizt, und deßhalb gegen einen Knaben, glaube ich, das Messer gebraucht. Wie? sagte Apollonius, um durch einen Eunuchen die Herrschaft zu stürzen? — Nicht so, antwortete Jener, lautet die Beschuldigung; sondern sie sagen, Du habest einen Knaben geopfert, um aus seinen jugendlichen Eingeweiden zu weissagen. Auch über deine Tracht, deine Lebensart und daß Einige Dich anbetend verehrten, ist der Klage beigefügt. Dieß hab' ich von Telesinus vernommen, der mir und Dir wohl will. — Ein Glücksfund ist es, sagte Apollonius, wenn wir mit Telesinus zusammentreffen. Du sprichst doch von dem Philosophen, der unter Nero Konsul war? — Eben von Diesem, sagte er, spreche ich. Auf welche Art möchtest Du aber mit ihm zusammenkommen? Die Tyrannei ist voll Mißtrauens *) gegen jeden Mann von Verdienst, wenn er mit Leuten Verkehr hat, die einer Beschuldigung, wie Du jetzt, unterliegen. Telesinus aber hat sich dem Gebote unterworfen, das gegen alle und jede Philosophie ergangen ist, und hat die

*) Wahrscheinlich ὕποπτοι, statt ὑπόπτεροι.

Flucht als Philosoph dem Bleiben als Konsular vorgezogen. — Um meinetwillen, sagte Apollonius, soll der Mann keine Gefahr laufen; er ist schon um der Philosophie willen genug in Gefahr.

12. Aber Das sage mir, Demetrius, was glaubst Du, daß ich thun oder sagen muß, um mit meiner Furcht gut fertig zu werden? Wenn Du, erwiederte Jener, nicht scherzest und nicht vorgibst zu fürchten, was Du nicht fürchtest; denn wenn Du dieß in der That für furchtbar hieltest, so würdest Du schon der Erwähnung davon entflohen seyn. — Und würdest Du denn, sagte Apollonius, entlaufen, wenn Du wegen solcher Dinge, wie ich, in Gefahr kämest? — Nein, bei der Athene, antwortete Demetrius, wenn Einer Recht spräche. Wo aber kein Recht ist, und wo, wenn ich mich verantwortete, der Richter nicht hört, oder wenn er hört, auch Den, der Nichts verschuldet hat, dennoch tödtet: da würdest Du mir nicht verzeihen, einen so frostigen und knechtischen Tod einem der Philosophie angemessenen Tode vorzuziehen. Der Philosophie angemessen aber ist es, bei Befreiung einer Stadt zu sterben, oder bei der Vertheidigung der Eltern, der Kinder, der Brüder und anderer Verwandten, oder im Kampfe für Freunde, die von weisen Männern der Verwandtschaft noch vorgezogen werden, oder für Geliebte. *) Zu sterben aber für etwas nicht

*) Die Worte ἢ οἱ ἐμπολημένοι ἐξ ἔρωτος sind dunkel, und bedürfen der Berichtigung oder einer zuverlässigen Erklärung. Olearius Lesart καὶ ἢ οἱ ἐμπ. ist unzuläßig.

Wahres, und aus Ziererei, und dem Tyrannen Gelegenheit geben, sich für weise zu halten, das ist weit härter, als wenn Einer, wie man von Irion sagt, hochschwebend auf ein Rad geflochten wäre. *) Du beginnst, denk' ich, deinen Kampf schon dadurch, daß Du hierher gekommen bist. **) Du legst dieß zwar dem Bewußtseyn guter Gesinnungen bei, und daß Du die Reise hierher nicht einmal ***) gewagt haben würdest, wenn Du unrecht gethan hättest; Domitianus aber wird nicht so urtheilen, sondern meinen, daß Du dein Vertrauen auf irgend eine geheime Kraft setzest. Zwar hat er Dich beschieden; noch sind aber nicht zehn Tage verflossen, †) seit dieß geschehen ist; und daß Du dich vor Gericht stellst, ohne noch gehört zu haben, daß Du Dich stellen sollst, wird der Anklage Sinn geben. Es wird zeigen, daß Du es voraus gewußt habest, und die Geschichte von dem Knaben wird Kraft gewinnen. Siehe wohl zu, daß Das, was Du in Jonien von den Parzen und der Nothwendigkeit gesagt haben sollst, nicht Dich treffe, und wenn das Verhängniß etwas Uebles beschließt, Du ihm gezwungen entgegengehst, weil Du nicht weißt, daß es immer weiser

---

*) S. oben VI, 10.

**) Nach der Lesart der älteren Ausgaben: σὺ δὲ ἀγῶνος, οἶμαι, ἄρξειν αὐτῷ τῷ ἥκειν ἐνταῦθα, wo σὺ δὲ als absoluter Nominativus anzusehen ist.

***) τὸ μηδ' ἄν, statt τὸ μὴ ἄν.

†) Nach der Lesart: τὸ γὰρ καλοῦντος μὲν οὔπω ἡμέραι δέκα, ὥς φασι, statt μέν, οὔπω δ' ἡμέραι u. s. w.

ist, auszuweichen. Wenn Du Das, was sich zu Nero's Zeit begeben hat, nicht vergessen hast, so weißt Du auch wohl, was mir geschah, und daß ich im Angesichte des Todes nicht von unfreier Gesinnung bin; damals aber fand doch einige Muße statt. Wenn die Cithar den Nero in seiner Würde auch aus dem Takte brachte, so stimmte er doch das Uebrige nicht unerfreulich. *) Denn oft gebot er sich um ihrentwillen Rast und enthielt sich von Mord. Mich wenigstens hat er nicht getödtet, ob ich gleich durch Deine und meine Reden, die ich in dem Bade hielt, das Schwert gegen mich aufforderte. **) Die Ursache aber, daß er mich nicht tödtete, war, weil damals seine Stimme an Wohlklang gewonnen hatte, und der Gesang ihm, wie er glaubte, auf eine glänzende Weise gelungen war. Aber jetzt, welchem Wohlklange, welcher Cithar werden wir opfern? Denn entfremdet den Musen ist Alles und voll von Galle; und weder durch sich, noch durch Andere möchte er besänftigt werden. Pindarus sagt in dem Lobe der Lyra, ***) daß sie auch des Ares Zornmuth besänftigt, und ihn vom Kriege abhält; dieser aber hat zwar einen musikalischen Wettstreit hier angeordnet, †) und krönt

---

*) Die Worte ἐκκρούειν und ἥρμοττεν sind nicht ohne Beziehung auf das Schlagen (κρούειν) und Stimmen (ἁρμόττειν) der Cithar gesetzt.

**) S. oben im vierten Buche 42 Kap.

***) Im Anfange der ersten pythischen Ode v. 10 – 12. S. Böckh Explic. p. 228.

†) Sueton. Vit. Domit. c. 4.: Instituit et quinquennale certamen Capitolino Jovi triplex, musicum, equestre, gymnicum, et aliquanto plurium, quam nunc est, co-

die Sieger öffentlich; dennoch hat er Einige von ihnen getödtet, die denn, wie es heißt, zum letztenmal geflötet und gesungen hatten. *) Du hast aber auch die Lage der Männer **) in Erwägung zu ziehen. Denn auch sie wirst Du zu Grunde richten, wenn Du Dich kühn benimmst, oder mit Dem, was Du sagst, nicht überzeugst. Die Rettung liegt Dir nah. Denn von den Schiffen hier — es sind ihrer viele, wie Du siehst — segeln einige nach Libyen, andere nach Aegypten, andere nach Phönicien und Cyprus, einige gerade nach Sardinien, andere über Sardinien hinaus. Das Beste ist, eines dieser Schiffe zu besteigen, zu irgend einem ***) jener Völker hin. Denn die Tyrannei ist ausgezeichneten Männern weniger feindlich, wenn sie wahrnimmt, daß sie nicht ausgezeichnet leben.

13. Damis, von den Worten des Demetrius überwältigt, sagte: bei deinen freundschaftlichen Gesinnungen gegen diesen Mann kannst Du ihm recht großen Nutzen bringen. Denn auf mich würde er wenig achten, wenn ich ihm rathen wollte, sich nicht in die aufgerichteten Schwerter zu stür-

---

ronarum. Certabant enim et prosa oratione graece latineque, ac praeter citharoedos, chorocitharistae quoque et philocitharistae.

*) Vielleicht Anspielung auf Homerische Ausdrücke. Od. IV. 685.: ὕστατα καὶ πύματα νῦν ἐνθάδε δειπνήσειαν. XXII, 78.: τῷ κε τάχ' οὗτος ἀνὴρ νῦν ὕστατα τοξάσσαιτο.

**) Des Nerva, Orfitus und Rufus.

***) Man muß lesen: ἐς ὅ τι δὴ τῶν ἐθνῶν, statt ο τι δεῖ.

zen,*) noch sich gegen die Tyrannei zu wagen, die nie härter und gewaltthätiger war. Von der Reise hierher würde ich, wenn ich nicht mit Dir zusammengetroffen wäre, nicht einmal die Absicht kennen. Denn ich folge ihm bereitwilliger, als Einer sich selbst folgt. Fragte mich aber Einer, wohin ich schiffe, oder zu welchem Zweck? so ist es höchst lächerlich, daß ich das sicilische Meer und die tyrrhenischen Buchten durchmesse, ohne zu wissen, weßhalb. Hätte ich mich nach vorläufiger Ankündigung in Gefahr begeben, so hätte ich doch auf Befragen antworten können: Apollonius ist in den Tod verliebt, und ich als sein Nebenbuhler begleite ihn. Da ich aber von Nichts weiß, so muß ich nun von Dem sprechen, was ich weiß. Ich werde aber dabei nur für ihn sprechen. Denn wenn ich sterben sollte, so wird dieß für die Philosophie kein Unglück seyn. Denn ich gleiche dem Waffenträger eines edlen Kriegers, und komme nur dadurch in Betracht, daß ich einem solchen Manne folge. Wenn aber Jemand ihn tödtet (wie denn die Tyrannei sehr leicht das Eine zusammensetzt, das Andere zerstört), so wird dieser der Philosophie eine Niederlage beibringen, wodurch sie, des besten Philosophen unter den Menschen beraubt, wankend werden wird. Mehr als Ein Anytus und Melitus steht gegen uns, und Klagen hier und dort bedrohen die Gefährten und Anhänger des Apollonius. Da hat der Eine gelacht, wenn er gegen die Tyrannei sprach; der Andere

*) Mit Anspielung auf die gefährlichen Gaukeleien, von denen im zweiten Buche 28 Kap. S. 266. die Rede gewesen ist.

hat ihn beim Sprechen bestärkt; noch Einer hat ihn zum Sprechen gereizt; endlich hat Einer Dem, was er gehört, Beifall gegeben. Ich behaupte aber, daß man für die Philosophie sterben müsse, wie für Tempel, Mauern und Gräber; denn um solche Dinge zu retten, haben viele namhafte Männer den Tod gewählt: um aber den Untergang der Philosophie herbeizuführen, mag ich nicht sterben, noch Wer immer sie und den Apollonius liebt.

14. Hierauf sagte Apollonius: Wenn Damis mit Vorsicht über die gegenwärtigen Verhältnisse spricht, so muß man es ihm zu Gute halten. Denn da er ein Assyrier ist, und den Medern nahe gewohnt hat, *) wo man die Tyrannei verehrt, so erhebt er sich nicht zu hohen Gedanken über die Freiheit. Aber das weiß ich nicht, wie Du, Demetrius, es bei der Philosophie verantworten willst, daß Du Besorgnisse erregst, die man, wenn ihnen auch etwas Wahres zum Grunde läge, lieber entfernen müßte, statt Einen in Furcht zu setzen, der auch Das nicht fürchtet, was ihm vielleicht bevorsteht. Der weise Mann mag für die Gegenstände, die Du erwähnt hast, sterben; Mancher stirbt aber auch dafür, der nicht weise ist. Denn für die Freiheit zu sterben, ist durch das Gesetz geboten; für Verwandte aber, oder für Freunde oder Geliebte, gebietet die Natur. Alle Menschen beherrscht die Natur und das Gesetz; jene mit Zustimmung des Willens, dieses auch wider Willen; den Weisen aber ist es eigenthümlicher, für Das zu endigen, was sie

*) προσοικήσας mit der Rehd. Hdschr., statt προσοικίσας.

treiben. Denn für Das, was sie weder nach dem Befehle des Gesetzes, noch auf Antrieb der Natur, sondern von selbst, aus eigner Kraft und eignem Muthe, üben, für dieses, wenn es Jemand vernichten will, mag immerhin Feuer, mag das Schlachtbeil auf den Weisen eindringen. *) Nichts von diesen wird ihn besiegen, noch wird es ihn zu der Lüge treiben; sondern er wird, Was er weiß, nicht weniger bewahren, als die Mysterien, in die er eingeweiht ist. Ich weiß unter den Menschen das Meiste, in so fern ich Alles weiß; von Dem aber, was ich weiß, weiß ich Einiges für wackere, Anderes für weise Leute; dieses für mich, jenes für die Götter; für die Tyrannen aber Nichts. Daß ich aber nicht aus Unbesonnenheit hierher gekommen bin, ist zu erkennen. Denn ich behaupte, **) daß ich für meinen Leib keine Gefahr laufe, und von der Tyrannei nicht sterben werde, wenn ich auch selbst es wollte. Ich begreife aber, daß ich wegen jener Männer ***) Gefahr laufe: mag der Tyrann aber mit mir den Anfang machen, oder mich als Zugabe behandeln, ich bin Alles, was er will. Wenn ich sie aber durch Zö-

---

*) ἴτω μὲν πῦρ ἐπὶ τὸν σοφόν, ἴτω δὲ πέλεκυς, ist Nachahmung tragischer Formeln, wie in Euripides Phönissen v. 531.: πρὸς ταῦτ᾽ ἴτω μὲν πῦρ, ἴτω δὲ φάσγανα.

**) Statt ἐγὼ γὰρ λέγω liest die Rehd. Hdsch.: λέγω γάρ, περὶ u. s. w., welches richtig scheint; wenn es nicht mit nachdrücklicher Wiederholung des Zeitwortes hieß: λέγω γάρ, λέγω, περὶ —

***) Des Nerva und der mit ihm Verdächtigen.

gern, oder durch Schlaffheit bei der Anklage verriethe, was würden wackre Leute von mir urtheilen? Wer würde mich nicht mit Recht tödten, als trieb' ich Muthwillen mit den Männern, denen auferlegt ist, was ich die Götter gebeten habe? *) Daß ich aber dem Verdachte, ein Verräther zu seyn, nicht hätte entgehen können, will ich zeigen. Das Verfahren der Tyrannei ist ein zweifaches. Entweder tödtet sie ohne Urtheil und Recht, oder in Folge eines gerichtlichen Verfahrens. Bei jenem gleicht sie den giftigsten und schnellwirkenden Thieren; bei diesem den schwächern und heimtückischen. Wie gewaltthätig beides ist, sieht Jeder, wenn er den Nero als Beispiel des hitzigen und rechtlosen, den Tiberius als Beispiel des hinterlistigen Verfahrens nimmt. Beide vernichteten: der Eine, ehe man es erwartete; der Andre, nach langer Furcht. Ich halte aber Diejenigen für gewaltthätiger, die sich das Ansehn geben, als sprächen sie Recht und entschieden nach den Gesetzen. Denn sie thun Nichts, was diesen gemäß wäre, und entscheiden eben so, wie Die, welche ohne Untersuchung verdammen, indem sie die zögernde Befriedigung ihres Zornes G e s e tz nennen. Dadurch aber, daß die Unglücklichen in Folge eines Urtheilspruchs sterben, wird ihnen das Mitleid der Menge entzogen, das man den Opfern der Ungerechtigkeit als eine Todtengabe darbringen soll. In dieser Art der Tyrannei erkenne ich also einen gerichtlichen Anstrich; sie scheint mir aber in das Rechtlose auszugehen. Denn sie unterwirft Leute, die sie vor der Untersuchung verurtheilt hat, eben

*) Die Beendigung der tyrannischen Herrschaft.

als ob sie noch nicht verurtheilt wären, dem Gericht; und Der, welcher dabei durch einen richterlichen Ausspruch unterliegt, kommt offenbar durch den Richter um, der nicht nach den Gesetzen entscheidet. Wer sich aber dem Gerichte entzieht, wie kann der dem Vorwurf entgehn, sich selbst *) verurtheilt zu haben? Wenn ich aber jetzt, wo auch das Schicksal solcher Männer auf mir liegt, meine und ihre Sache im Stiche lassen wollte, wo in der Welt würde ich da für rein gelten können? Gesetzt, Das, was Du gesagt hast, sey recht gesprochen, und ich folgte deinen Worten, und die Männer würden hingerichtet; wie möchte ein Solcher um eine glückliche Reise beten? wo könnte er landen? zu Wem könnte er reisen? Denn er wird, denk' ich, jedes Land, wo Römer herrschen, vermeiden, und zu Freunden gehen müssen, die in der Verborgenheit wohnen. Dieß würde Phraotes seyn, und der Babylonier, und der göttliche Jarchas, und der edle Thespesion. Wenn ich nun zu den Aethiopiern reiste, was würde ich zu Thespesion sagen? Wollt' ich ihm die Sache verhehlen, so würd' ich ein Freund oder eigentlich ein Knecht der Lüge scheinen; wollt' ich mich aber zur Erzählung entschließen, so würde ich ungefähr so sprechen müssen: Euphrates, o Thespesion, hat mir Dinge zur Last gelegt, deren ich mir nicht bewußt bin. Er nennt mich einen Prahler und Gaukler, und einen übermüthigen Verehrer aller Weisheit der Inder. **) Dieses Alles bin

---

*) ἐφ' ἑαυτῷ. Lesart der ältern Ausgaben.

**) Die ältern Ausgaben lesen: καὶ ὑβριστὴν σοφίας, ὁπόση Ινδῶν, wofür Olearius mit gewohnter Kühn-

ich nicht; aber ein Verräther meiner Freunde, ihr Mörder, und aller Treue baar, dieses und ähnliches bin ich; und wenn es hier eine Krone für solche Tugend gibt, so bin ich hier, sie mir zu holen, nachdem ich die größten Häuser Roms so zerstört habe, daß sie nicht mehr bewohnbar sind. Du erröthest, Demetrius, indem ich dieß sage. Ich sehe es. Wie nun? wenn Du Dir den Phraotes denkst, und ich wäre zu diesem Manne nach Indien geflohn: mit welchen Augen könnt' ich ihn ansehn? was könnt' ich als Grund meiner Flucht anführen? Etwa, daß ich zwar bei meiner vorigen Anwesenheit ein edler und wackrer Mann gewesen, und den Tod für Freunde nicht gescheut habe; nach meinem Zusammenseyn mit ihm aber Das, was bei den Menschen das Göttlichste ist, auf Deinen Rath von mir geworfen habe. Jarchas aber wird nicht einmal eine Frage an mich thun, *) son-

---

heit ὁπόση Αἰθιόπων liest, mit der Uebersetzung: omnis Aethiopum sapientiae superbum aspernatorem. Müßte ὑβριστὴς durchaus den übermüthigen Verächter bedeuten, so könnte man mit geringerer Veränderung lesen: σοφίας, ὁπόση μὴ Ινδῶν: Verächter jeder Art der Weisheit, die nicht Weisheit der Inder wäre. Vielleicht ist aber dieses nicht nöthig, da ὑβριστὴς nicht bloß Derjenige ist, der gegen Etwas mit Uebermuth frevelt, sondern auch Denjenigen bezeichnen kann, der beim Gebrauche und Besitze einer Sache frevelnden Uebermuth zeigt so wie etwa ὑβριστὴς πλούτου der Besitzer des Reichthums seyn könnte, der sich seiner mit Uebermuth bedient.

*) Sowohl aus Verachtung, als wegen seiner Divinationsgabe. S. III, 12, 46.

dern, wie Aeolus einst dem Odysseus nach schlechter Anwendung seines Geschenkes ungeehrt seine Insel zu verlassen gebot, *) so auch mich von dem Hügel wegtreiben, weil ich schlecht gegen den Tantalischen Trank **) gewesen sey. Denn sie verlangen, daß, Wer sich über ihn gebückt hat, auch die Gefahren seiner Freunde theilen soll. Ich weiß, Demetrius, daß es Dir nicht an Kraft fehlt, die Rede kurz abzuthun, so daß ich denke, Du möchtest etwa so zu mir sprechen: Gehe nicht zu diesen Männern, sondern zu Andern, mit denen Du noch keinen Verkehr gehabt hast, und es wird mit deiner Flucht gut stehen; denn leicht wirst Du unter Unbekannten verborgen bleiben. Laß uns auch diesen Vorschlag untersuchen, in wie fern er annehmlich ist. Ich denke darüber folgendermaßen: der Weise thut Nichts allein und für sich; ja, er denkt nicht einmal Etwas so ohne Zeugen, daß er nicht wenigstens sich selbst zum Zeugen hätte. Mag die Lehre zu Pytho ***) ein Wort Apollo's, oder eines Mannes seyn, der sich mit gesundem Sinne erkannte, und sie deßhalb zu einer Lehre für Alle machte, so glaube ich, daß der Weise, der sich selbst erkennt, und seinen eigenen Verstand zum Beistand hat, weder Etwas von Dem fürchtet, was die Menge scheut, noch sich zu Etwas erdreistet, was Andre ohne Scheu thun. Denn als

*) Od. X, 71. ff.

**) S. oben III, 25, 32.

***) Das in dem delphischen Tempel angeschriebene: Erkenne dich selbst! was Einige dem Solon, die Meisten dem Chilo beilegen: Noscere sese ipsum, Chilo Spartane, docebas. S. Menag. ad Diog. Laert. I, 40.

Sklaven der Tyrannei verrathen sie ihr auch wohl ihre liebsten Freunde, indem sie fürchten, was nicht furchtbar ist; Das aber, was sie fürchten sollten, nicht scheuen. Die Weisheit aber gestattet dieß nicht. Denn außer der Pythischen Lehre stimmt sie auch dem Ausspruche des Euripides bei, daß dem Menschen ein Bewußtseyn beiwohne, das ihn zu Grunde richtet, wenn er an das Böse denkt, das er gethan hat. *) Denn dieses Bewußtseyn bildet dem Orestes die Gestalten der Eumeniden vor, wenn er über seinen Muttermord rast. **) Denn der Verstand beherrscht, was gethan werden soll; das Bewußtseyn Das, was der Verstand beschlossen hat. Hat nun der Verstand das Gute gewählt, so sendet das Bewußtseyn den Mann in alle Tempel, in alle Haine, zu allen Straßen und in alle Wohnplätze der Menschen mit Gesang und Jubel. Selbst im Schlafe wird sein Gesang ihm tönen, und ihn mit einem frohen Chor aus dem Volke der Träume umringen. Wenn sich aber der Verstand zu dem Schlechten herabsenkt, so gestattet das Bewußtseyn, weder dreiste Blicke auf andre Menschen zu rich-

---

*) In dem Orestes des Euripides fragt Menelaus (V. 389) den kranken Sohn Agamemnons, was er leide? und welche Krankheit ihn zu Grunde richte? worauf dieser antwortet: Das Bewußtseyn; weil ich weiß, daß ich Schreckliches gethan habe.

**) Cicero pro Rosc. Amer. c. 24.: Sua quemque fraus et suus terror maxime vexat: suum quemque scelus agitat amentiaque afficit; suae malae cogitationes conscientiaeque animi terrent. Hae sunt impiis assiduae domesticaeque Furiae, quae dies noctesque parentum poenas a consceleratissimis filiis repetant.

ten, noch das Wort der freimüthigen Zunge. Es treibt ihn aus den Tempeln und vom Gebete weg; denn es gestattet ihm nicht, die Hände zu den Bildern zu erheben, sondern hemmt ihn, *) wenn er sie erhebt, eben so wie das Gesetz **) Den hemmt, der sie zum Schlagen aufhebt; es entfernt ihn von aller Gesellschaft und schreckt ihn im Schlafe. Was sie am Tage thun, glauben sie auch in der Nacht zu hören, und Traumgestalten und eitle Bilder schrecken sie; ***) diese dunkeln und phantastischen Schrecknisse aber bildet ihnen die Furcht als wahr und glaubhaft vor. Daß mich also, wenn ich jene Männer verrathe, mein Bewußtseyn strafen wird, zu Wem ich auch kommen mag, Wissende oder Unwissende, glaube ich deutlich und der Wahrheit gemäß dargethan zu haben. Ich will aber auch mich selbst nicht verrathen, sondern gegen den Tyrannen ankämpfen, mit dem Worte des edlen Homer im Munde: Gleich ist beiden Enyalios. †)

---

*) ἐπικόπτει, nicht ἐπισκώπτει.

**) Der Gedanke an das Gesetz und die Strafe, mit der es droht, macht, daß die zum Schlagen erhobnen Hände sinken. S. zu Philostratus Imagg. I, 5. p. 224.

***) Diese im Original dunkle und verschriebene Stelle ist nach einer, von uns zu Philostratus Imagg. p. 508. erwähnten, Muthmaßung übersetzt. Eine andere, gewaltsamere, theilt Wyttenbach zu Plutarch Vol. VI. 1. p. 596. mit.

†) Il. XVIII, 306. erklärt Hektor gegen Polydamas, welcher Vertheidigung hinter den Mauern angerathen hat, er werde dem Kampfe nicht aus dem Wege gehen, sondern

15. Durch diese Worte, sagt Damis, sey er so umgestimmt worden, daß er wieder Muth und Zuversicht gewonnen habe; aber auch Demetrius habe sie nicht gemißbilligt, sondern mit Lob und Beifall ihn wegen Dessen, was er wage, und zugleich die Philosophie selbst, für die er Dieß wage, hoch gefeiert. Hierauf habe er sie in seine Wohnung führen wollen; Apollonius aber habe Dieß abgelehnt und gesagt: es ist schon Abend, und wenn die Lichter angebrannt werden, muß das Schiff nach dem Hafen der Römer absegeln; denn so ist bei diesen Schiffen der Gebrauch. Zusammenessen wollen wir, wenn meine Sache in Ordnung ist; denn jetzt könnte Einer eine Anklage gegen Dich daraus machen, daß Du mit dem Feinde des Kaisers zusammen gegessen habest. Auch zum Hafen begleite uns nicht, damit man nicht sage, wir hätten uns zu geheimen Anschlägen besprochen. Demetrius gab nach, umarmte sie und entfernte sich, immer nach ihnen umschauend und Thränen trocknend. Apollonius aber sagte zu Damis: wenn Du Muth und Vertrauen hast, wie ich, so wollen wir beide nach dem Schiffe hingehn; bist Du aber muthlos, so ist es für Dich noch Zeit, hier zu bleiben. Denn Du kannst so lange bei Demetrius, als einem dir und mir befreundeten Manne, zubringen. Da nahm Damis das Wort und sagte: Was sollte ich wohl von mir denken, wenn ich nach Dem, was Du heute

---

dem Feinde entgegen treten, und es auf die Entscheidung ankommen lassen: ξυνὸς Ἐνυάλιος, καί τε κτανέοντα κατέκτα.

von den Freunden und von der Gemeinschaft der Gefahren, die sie bedrohen, gesagt hast, eben als ob ich es nicht gehört hätte, Dich fliehen und von Dir getrennt Sicherheit suchen wollte, da ich mich vordem nie schlecht gegen Dich bewiesen habe? — Du sprichst recht, sagte Apollonius: laß uns gehn. Ich bleibe, wie ich bin; Du aber mußt deine Tracht mit einer gewöhnlichern vertauschen, und nicht wie jetzt dein Haar lang lassen; auch statt dieses linnenen Gewandes ein wollenes anziehn; endlich auch diese Fußbedeckung ablegen. Was ich damit will, muß ich Dir sagen. Es ist zwar gut, auch mehreres für das Recht zu dulden; ich will aber nicht, daß Du dieserhalb in Gemeinschaft mit mir zur Verantwortung gezogen werdest — dieses würde aber geschehn, wenn deine Tracht Anstoß gäbe — sondern daß Du zwar als ein Philosoph, übrigens aber nur als ein Freund mir folgest, und bei Dem, was ich thue, gegenwärtig seyst. — Dieß war die Ursache, weßhalb Damis die pythagorische Tracht ablegte; nicht aber aus Feigheit, noch weil er sie bereute, sondern weil er den Rath befolgte, der ihm den Umständen angemessen schien.

16. Am dritten Tage nach der Abreise von Dikäarchia liefen sie in die Mündung der Tiber ein, von wo nur eine mäßige Strecke bis nach Rom ist. Das kaiserliche Schwert *) war damals in den Händen des Aelianus. Dieser Mann liebte

*) Er war praefectus praetorio. S. IV, 42. Von der Beschaffenheit dieser Würde und ihrer allmähligen Ausdehnung unter den Kaisern s. Tacitus Annal. IV, 2. Ritteri Historia Praefecturae Praetorianae. Viteb. 1745.

seit langer Zeit den Apollonius, mit dem er in Aegypten zusammengewesen war. Gerade zu und offen sprach er nun zwar nicht für ihn zu Domitianus, was ihm sein Amt nicht gestattete; denn wie hätte er einen Mann, der für einen Feind des Kaisers galt, gegen ihn loben, oder wie hätte er für ihn als für einen Freund bitten können? Die Mittel aber, die im Verborgenen helfen können, benutzte er alle für ihn. Schon vor seiner Ankunft, als er verleumdet wurde, *) sagte er: diese Sophisten, o Kaiser, sind ein unbedachtsames Geschlecht, und ihre Kunst ist voll Prahlerei; und da sie nichts Gutes von ihrem Daseyn haben, lüstet ihnen nach dem Tode. Darum warten sie nicht, bis er ungerufen kommt, sondern ziehen ihn herbei, indem sie die, welche das Schwert führen, herausfordern. Aus diesem Grunde, glaube ich, hat ihn auch Nero nicht getödtet. Denn da er wahrnahm, daß er nach dem Tode trachtete, erließ er ihm den Tod, nicht aus Nachsicht, sondern weil er es unter seiner Würde achtete, ihn zu tödten. Auch den tyrrhenischen Musonius, welcher der Regierung in vielen Dingen entgegen war, sperrte er auf der Insel ein, die den Namen Gyara führt. **) Und eine solche Vorliebe haben die Hellenen für

---

*) Man lese mit den ältern Ausgaben und dem Cod. Rehd.: ὅς γε καὶ τὸν χρόνον, ον πρὶν ἥκειν διεβάλλετο. So heißt es weiter unten c. 22. p. 301. f.: τί γὰρ ἂν ἄλλο πράττοι τις τὸν χρόνον τοῦτον, ὃν διαλέξεταί μοι ὁ τύραννος;

**) S. oben zum 8. Kap. Anm. 20. Gyara (jetzt Joura) ist eine der Cykladen.

die Sophisten, daß damals Jedermann hinreiste, um ihn zu sprechen, und jetzt, um die Quelle kennen zu lernen. Denn in dieser vormals wasserleeren Insel fand Musonius eine Quelle, welche die Hellenen eben so feiern, wie die Quelle des Rosses auf dem Helikon.

17. Mit solchen Reden stimmte Aelianus den Kaiser vor der Ankunft des Apollonius; als er aber eingetroffen war, wendete er noch schlauere Mittel an. Denn er gab Befehl, ihn zu ergreifen und vor ihn zu bringen. Da ihn nun der Ankläger hier als einen Zauberer schalt, der es in dieser Kunst weit gebracht habe, sagte Aelianus: Spare Dich und die Sache dieses Mannes für den kaiserlichen Gerichtshof auf. Apollonius aber sagte: Wenn ich ein Zauberer bin, wie steh' ich denn vor Gericht? und wenn ich vor Gericht stehe, wie bin ich ein Zauberer? wenn nicht etwa die Sykophanterei eine solche Kraft hat, daß nicht einmal die Künste der Zauberer über sie Herr werden. Als nun der Ankläger hierauf etwas Unverständiges sagen wollte, unterbrach ihn Aelianus mit den Worten: überlaß mir die Zeit bis zum Gerichtstage; so will ich die Gesinnung dieses Sophisten für mich allein, und nicht unter euch prüfen. Gesteht er sein Vergehen ein, so werden dadurch die Reden im Gerichte abgekürzt, und Du gehst in Frieden davon; leugnet er aber, so wird der Kaiser entscheiden. — Hierauf begab er sich in ein geheimes Zimmer, in welchem Sachen von Wichtigkeit untersucht und verschwiegen gehalten werden, und sagte: Entfernt Euch von hier, und Niemand höre zu; denn so beliebt es dem Kaiser.

18. Als sie nun allein waren, sagte Aelianus: Ich war noch ein Jüngling in der Zeit, wo der Vater des Kaisers nach Aegypten kam, um den Göttern zu opfern, und sich mit Dir über seine Sache zu berathen. Er hatte mich als Chiliarchen bei sich, weil ich schon Etwas vom Kriegswesen wußte; Du aber behandeltest mich so freundschaftlich, daß, als der Kaiser den Städten Gehör gab, Du mich allein nahmst, und mir sagtest, woher ich sey, und wie ich heiße, und wer mein Vater sey. Auch verkündigtest Du mir meine gegenwärtige Würde, die der Menge etwas Großes, ja größer scheint als Alles, was Menschen erlangen können; mir aber dünkt sie eine Bürde und ein unseliges Verhängniß. Denn ich bin der Bewahrer und Wächter einer harten Tyrannei; und mag ich diese stürzen, oder nicht stürzen, *) so muß ich die Götter fürchten. Daß ich Dir aber wohl will, hab' ich zu erkennen gegeben. Denn in Dem, was ich sagte, hab' ich deutlich ausgesprochen, daß ich nicht aufhören werde, Dich zu lieben, so lang' ich jener Zeit gedenke. **)

---

*) In der gewöhnlichen Lesart κἂν μὲν σφήλω αὐτήν, δέδοικα τὰ ἐκ θεῶν, ist der Sinn unvollständig. Die Uebersetzung folgt der zu Philostr. Imagg. p. 605. aufgestellten Vermuthung: κἂν μὲν σφήλω αὐτήν, κἂν μὴ σφήλω.

**) Auch hier haben wir geglaubt einer Vermuthung folgen zu müssen, die wenigstens einen verständlichern Sinn gibt, als die Lesart der Ausgaben: ὁ γὰρ εἰπὼν ἃ εἴρηκα, σαφῶς εἴρηκέ που, μηδ' ἂν παύσασθαι σε ἀγαπῶν, ἔστ' ἂν ᾖ τὸ ἐκείνων μεμνῆσθαι.

Daß ich aber mit Dir insbesondere über Das, was der Ankläger zusammengeschmiedet hat, zu sprechen verlangte, war kein schlecht ersonnenes Mittel, zu einer Unterredung mit Dir zu gelangen, um Dir Vertrauen einzuflößen auf Das, was in meiner Gewalt ist, und Dir vorläufige Kenntniß von der Gesinnung des Kaisers zu verschaffen. Zwar weiß ich nicht, was er über Dich beschließen wird; seine Stimmung aber ist wie die eines Mannes, der ein Verdammungsurtheil auszusprechen wünscht, aber sich schämt, dieß ohne wahrhaften Grund zu thun, und er nimmt Dich zu einem Vorwande, die Konsularen zu tödten. Denn indem er Etwas will, was zu thun nicht recht ist, will er diesem wenigstens den Anstrich des Rechtes geben. *) Es bedarf also auch von meiner Seite der Verstellung und eines gewissen Eifers gegen Dich. Denn wenn er bei mir Nachsicht ahnete, so weiß ich nicht, welcher von uns beiden früher umkommen würde.

19. Hierauf erwiederte Apollonius: Da wir offen mit einander sprechen, und Du Alles, was dein Herz enthält, ausgesprochen hast, und auch mir zu sprechen gestattet ist; da Du über deine Verhältnisse so philosophirest, wie meine eifrigsten Jünger, und so wohlwollend gegen mich gestimmt

*) Man würde an der gewöhnlichen Lesart βούλεται μὲν γὰρ ἃ μὴ δεῖ πράττειν keinen Anstoß nehmen, wenn nicht die Rehd. Hdschr. läse: ἃ μὴ δεῖν καταπράττειν, was auf ἃ μὴ δίκαια πράττειν führt. Und so tritt dieser Satz erst in das richtige Verhältniß zu Dem, was folgt: αὐτὰ καταῤῥυθμίζων ἐς τὴν τοῦ δικαίου δόξαν.

bist, daß Du dich selbst mit mir in Gefahr begibst, so will ich meine Gesinnungen aussprechen. Es stand in meiner Gewalt, nach vielen Theilen der Erde hin zu entweichen, die Euch nicht gehorchen, und zu Männern zu gehn, die weise und weiser als ich sind; und die Götter nach der rechten Art zu ehren, wenn ich mich zu den Wohnsitzen von Menschen begab, die gottgefälliger sind als hier, und bei denen es keine Angeberei und keine Anklagen gibt. Denn da sie weder Unrecht thun, noch Unrecht dulden, so bedürfen sie der Gerichte nicht. Weil ich aber den Vorwurf des Verrathes fürchtete, wenn ich der Vertheidigung entflöhe, *) und Die, welche um meinetwillen in Gefahr sind, umkommen möchten, hab' ich mich zur Verantwortung gestellt. Du aber sage mir, worüber ich mich verantworten soll.

20. Die Anklage, sagte Aelianus, enthält mehrere und verschiedenartige Motive. Sie machen Dir deine Tracht und deine übrige Lebensart zum Vorwurf, und daß Du von Manchen anbetend verehrt werdest, und in Ephesus einst die Pest geweissagt habest. Auch sollst Du gegen den Kaiser gesprochen haben, Einiges insgeheim, Anderes öffentlich; Manches auch, als ob Du Götter hörtest. Das allerunglaublichste aber ist mir, der ich weiß, daß Du nicht einmal das Blut der Opferthiere duldest, dem Kaiser aber bei weitem das Wahrscheinlichste, daß man Dir Schuld gibt, Du seyst zu Nerva auf das Land gegangen, und habest ihm bei einem Opfer gegen den Kaiser einen arkadischen Knaben

*) ἤν φύγω, statt ἢ φύγω.

zerstückelt, und ihn durch dieses Opfer zu Hoffnungen aufgereizt. Dieß sey bei Nacht geschehn und bei abnehmendem Monde. Dieser Anklagepunkt ist bei weitem der wichtigste, so daß wir, im Vergleich damit, die Andern für Nichts zu halten haben. Denn wenn der Ankläger die Tracht, die Lebensart *) und das Voraussehn angreift, so zielt er damit eben auf jenen Punkt, und behauptet, daß dieses und die dabei obwaltende Gesetzwidrigkeit Dir auch zu jenem Opfer Muth gemacht habe. Du mußt Dich also zu einer Verantwortung hierüber anschicken. Deine Rede aber darf keine Geringschätzung des Kaisers verrathen. — Daß ich ihn nicht geringschätze, antwortete Apollonius, bezeuge Dir mein Entschluß, mich hier zur Verantwortung einzustellen. Wenn ich aber auch Kühnheit genug besäße, um mich über die Tyrannei zu erheben, so würde ich mich doch dem Rathe eines Mannes von Deiner Art und der mich liebt, unterwerfen. Dem Feinde böse zu scheinen, ist kein Unglück; denn die Feinde hassen einen, nicht wegen Dessen, was man ihnen öffentlich zur Last legt, sondern wegen der eignen Beleidigungen; von einem Freunde aber eine solche Beschuldigung zu erfahren, ist drückender als Alles, was von Feinden kommt. Denn es ist nicht möglich, daß er nicht auch ihm durch Das, worin er sich böse zeigt, verhaßt werde.

21. Aelianus war mit diesen Worten zufrieden und ermahnte ihn getrost zu seyn, war aber überzeugt, daß dieser Mann nicht aus der Fassung kommen würde, wenn man

---

*) καὶ τῆς διαίτης, statt δίκης.

auch das Haupt der Gorgo gegen ihn erhübe. Er rief also die dazu bestellte Wache herbei, und sagte: Ich befehle, den Mann fest zu halten, bis der Kaiser seine Ankunft und was er sagt erfahren hat. Und dabei gab er sich das Ansehn sehr zornig zu seyn. Darauf begab er sich in den kaiserlichen Pallast, und verrichtete hier die Geschäfte seines Amtes. Hier erwähnt nun Damis einen Vorfall, der Dem, was dem Aristides zu Athen begegnete, ähnlich und auch unähnlich ist. Aristides wurde durch das Scherbengericht seiner Tugend wegen vertrieben. Als er nun schon außerhalb der Mauer war, trat einer der Landleute zu ihm, und bat ihn, auf seine Scherbe etwas gegen den Aristides zu schreiben; denn er wußte von dem Manne so wenig als vom Schreiben, sondern kannte nur den Neid gegen den Gerechten. *) So redete auch ein Chiliarch, der den Apollonius sehr gut kannte, ihn an, und fragte ihn zum Spott, weßhalb er verklagt sey? Und da Apollonius sagte, er wisse es nicht, erwiederte er: Aber ich weiß es; die Kniebeugung der Menschen hat Dich in den Verdacht gebracht, daß Du dich den Göttern gleich stelltest. — Und Wer hat mich auf diese Art verehrt? sagte Apollonius. Ich, antwortete Jener, zu Ephesus, als ich noch ein Knabe war, und Du uns

*) „Ich kenne den Aristides nicht einmal," sagt dieser Landmann bei Plutarch (Vit. Aristid. c. 7.); „aber es ist mir lästig, überall von dem Gerechten zu hören." Vergl. Cornel. Nepos Vit. Arist. 1. Daher Plutarch aus diesem und andern Beispielen abnimmt, der Ostracismus sey ein Mittel gewesen, den Neid zu versöhnen.

von der Pest geheilt hattest. *) — Und daran, sagte Apollonius, hast Du und die gerettete Stadt recht gethan. — Deßhalb, fuhr Jener fort, hab' ich auch eine Vertheidigung für Dich in Bereitschaft, die Dich von der Schuld befreien wird. Laß uns vor die Stadt gehn, und wenn ich Dir mit dem Schwerte den Hals abhaue, so ist die Klage dadurch wiederlegt, und Du bist frei; erschreckst Du mich aber, so daß ich das Schwert fallen lasse, so mußt du nothwendig für etwas Göttliches gelten, und Du wirst dann mit Recht gerichtet. — Um so viel bäurischer war dieser Mann als Der, welcher den Aristides vertrieb! und beim Reden lachte er und machte höhnische Geberden. Apollonius aber, als höre er nicht, sprach mit Damis von dem Delta, an welchem der Nil sich spoltet.

22. Nachdem ihn hierauf Aelianus zu sich berufen und in ein freies Gefängniß gewiesen hatte, „bis", sagte er, „der Kaiser Zeit hat; denn er will vorher besonders mit Dir sprechen"; entfernte er sich aus dem Gerichtshofe und begab sich in das Gefängniß. Laß uns, sagte er hier zu Damis, mit den hier befindlichen Leuten sprechen. Denn was könnte man anders bis zu der Zeit thun, wo der Tyrann mit mir über Das, was er wissen will, sprechen wird. Sie werden uns aber für Schwätzer halten, antwortete Damis, wenn wir sie in der Vorbereitung zu ihrer Vertheidigung stören; dann ist es auch überhaupt unpassend, unter muthlosen und niedergeschlagenen Leuten zu differiren. — Nur, erwiederte Apollonius, Diese haben eben am meisten nöthig, daß man

*) S. oben IV, 10. S. 56.

mit ihnen spricht und sie aufrichtet. Denn wenn Du die Homerischen Verse bedenkst, wo Homer sagt, daß Helena ägyptische Heilmittel in den Mischkrug gegossen habe, um die Kümmernisse der Seele wegzuspülen, *) so scheint es mir, daß Helena, welche ägyptische Lehren gelernt hatte, die Muthlosen vermittelst des Kraters getröstet, und mit Rede und Wein gemischt geheilt habe. — Dieß ist wahrscheinlich, sagte Damis, wenn sie wirklich nach Aegypten gekommen ist, und mit dem Proteus, **) oder, wie Homer will, mit der Polydamna, der Gemahlin des Thon, Umgang gepflogen hat. Jetzt mag dieses dahin gestellt bleiben; denn ich muß eine Frage an Dich thun. — Ich weiß, sagte er, was Du mich fragen willst. Du wünschest von mir zu hören, was ich mit dem Präfekten gesprochen habe, und was er gesagt hat, und ob er drohend oder sanftmüthig war; und hierauf erzählte er ihm den ganzen Vorgang. — Da betete Damis an und sagte: ich zweifle jetzt nicht mehr, daß Leukothea dem Odysseus, als er nach dem Verluste seines Schiffes das Meer mit den Händen durchruderte, ihre Kopfbinde gegeben hat; ***) da ein Gott auch über uns, da wir

*) Od. IV, 220—230. Dieses νηπενθὲς πόμα wird von Einigen für ein wirkliches Heilmittel gehalten, das in Aegypten gefunden werde, von Mehrern allegorisch auf tröstende Rede gedeutet. S. Nitzsch Anm. zur Odyssee. 1. Th. S. 253. f.

**) S. oben IV, 16. S. 367.

***) Od. V, 333. ff. Statt τοῦ πελάγους ist entweder τὸ πέλαγος mit Boissonade ad Heroic. p. 429., oder τὰ τοῦ πελάγους zu lesen.

in solche Hülflosigkeit und Schrecknisse gerathen waren, die Hand hält, daß wir nicht aller Rettung verlustig gehn. Ueber diese Aeußerung tadelte ihn Apollonius und sagte: wie lange wirst Du dich noch dieser Furcht hingeben, und nicht einsehn, daß die Weisheit zwar Alles, was sie versteht, überwältigt, selbst aber von Nichts überwältigt wird? — Aber wir, antwortete Damis, sind zu einem unverständigen Manne gekommen, der nicht vor uns erschrecken wird, ja uns nicht einmal für Etwas, das ihn erschrecken kann, hält. — Du siehst also ein, sagte Apollonius, daß er aufgeblasen und unverständig ist? — Ich sehe das ein, antwortete er; wie sollt' ich nicht? — Du mußt also, versetzte Apollonius, die Macht des Tyrannen um desto mehr verachten, je besser Du ihn kennst.

23. Indem sie sich so mit einander unterredeten, trat ein Cilicier, wie ich glaube, zu ihnen und sagte: Ich bin wegen Reichthums in Gefahr. Wenn Du, versetzte Apollonius, auf ungerechtem Wege reich geworden bist, durch Raub, oder Giftmischerei, oder weil Du die Gräber der alten Könige, welche vieles Gold und Schätze enthalten, erbrochen hast, so verdienst Du nicht blos gerichtet, sondern getödtet zu werden. Denn dieses ist zwar Reichthum, aber ein tadelnswerther und grausamer Reichthum. Hast Du ihn aber durch Erbschaft oder durch einen anständigen und ehrlichen Handel erworben, Wer ist so gewaltsam, um Dir unter dem Vorwande des Rechts Das zu nehmen, was Du nach Recht und Gesetz erworben hast? — Was ich habe, erwiederte Jener, ist mir von mehreren Verwandten zugefallen, und in meinem Hause zusammengeflossen. Ich gebrauche

es weder als fremdes Gut (denn es ist mein), noch als mein Eigenthum; denn ich theile wackern Leuten davon mit. Nun sagen die Sykophanten, ich besäße meinen Reichthum nicht zum Vortheil der Herrschaft. Denn wenn ich Neuerungen beachsichtigte, so würde er mir die Hülfsmittel dazu bieten; und wenn ich mich zu einem Andern schlüge, so würde mein Vermögen keinen kleinen Ausschlag geben. Auch bekräftigen sie ihre Beschuldigungen wie mit Orakelsprüchen.*) Wenn der Reichthum, sagen sie, das Mittelmaß überschreite, erzeuge er Uebermuth; gehe er über die Menge hinaus, so mache er den Nacken steif,**) bestärke den Stolz, versage den Gesetzen den Gehorsam, und schlage fast die Obrigkeiten in's Angesicht, die in die Provinzen geschickt würden, und sich entweder durch das Geld unterjochen ließen, oder wegen der Macht des Reichthums seinen Besitzern nachsähen. In meiner Jugend, eh' ich ein Vermögen von hundert Talenten besaß, hielt ich Alles für Scherz, und fürchtete wenig für mein Eigenthum; als mir aber an ei-

---

*) Dieß scheint der Sinn von μεμαντευμέναι αἰτίαι zu seyn, wofür Hemsterhuis (ad Thom. Mag. p. 249.) μεμαστευμέναι lesen will; was dem Folgenden nicht angemessen ist.

**) Von Stolzen und Uebermüthigen, von denen das Wort ὑψαυχενεῖν gebraucht wird. Theognis V. 547.:

Niemals hat sich ein knechtisches Haupt noch aufrecht erhoben
Sondern gebeugt allzeit trägt es den Nacken gekrümmt.

S. Hemsterhuis zu Properz S. 920. ed. Burm.

nem Tage durch die Erbschaft eines väterlichen Oheims fünfhundert Talente zufielen, ging eine Veränderung in mir vor, wie bei gezähmten Pferden, die ihr wildes und zügelloses Wesen verändern. So wie nun mein Reichthum wuchs, und mir zu Land und Meer Früchte trug, gewann die Furcht eine solche Herrschaft über mich, daß ich einen Theil meiner Habe den Sykophanten opferte, die ich durch vorgeworfne Bissen begütigen mußte; einen Theil den Statthaltern, um mir gegen Nachstellungen Schutz zu verschaffen; Einiges meinen Verwandten, um den Neid zu versöhnen; Anderes den Sklaven, damit sie nicht sagten, sie würden vernachläßigt, und dann schlechter würden. Endlich unterhielt ich auch eine ansehnliche Heerde von Freunden, die für mein Bestes sorgten, und bald selbst für mich handelten, bald mich warnten. Ob ich nun gleich meinen Reichthum so verschanzt und mit solchen Bollwerken gesichert hatte, laufe ich nun dennoch für ihn Gefahr, und es ist noch nicht ausgemacht, ob auch nur mein Leib unangetastet bleiben wird. — Hierauf sagte Apollonius: Sey getrost! der Reichthum bürgt für deinen Leib. Zwar bist Du jetzt um seinetwillen gefesselt (gefangen); aber er wird Dich befreien, nicht blos aus diesem Kerker, sondern auch von der Dienstbarkeit der Sykophanten und Sklaven, denen Du jetzt unterworfen bist.

24. Als ein Andrer sagte, er sey angeklagt, weil er bei einem Opfer in Tarent, wo er Statthalter gewesen, den öffentlichen Gebeten nicht hinzugefügt hätte, daß Domitianus der Sohn der Athene sey; sagte Apollonius: Du glaubest, Athene gebäre nicht, weil sie zu aller Zeit Jung-

frau sey; aber Du wußtest wahrscheinlich nicht, daß diese Göttin einst den Athenern einen Drachen geboren hat.*)

25. Einer wurde aus folgender Ursache gefangen gehalten. Besitzer eines Gütchens an der Mündung des Achelous, schiffte er mit einem kleinen Nachen bei den Echinaden umher; und da er bemerkte, daß eine dieser Inseln sich schon mit dem festen Lande vereinigt hatte, bepflanzte er sie mit schönen Bäumen und köstlichen Reben, und richtete sich eine für seine Person hinlängliche Wohnung darauf ein; denn er hatte auch Wasser von dem festen Lande herzu geleitet, so viel die Insel bedurfte. Hieraus nun erwuchs die Anklage, dieser Akarnanier sey nicht rein, sondern sey im Bewußtseyn schwerer Verbrechen aus dem andern Lande, als einer von ihm befleckten Gegend, gewichen; und hierin habe er das Beispiel des Sohnes von Amphiaraus, Alkmäons, der nach Ermordung seiner Mutter die Mündung des Achelous bewohnt habe,**) befolgt, wenn auch nicht aus einem gleichen Grunde, doch auch wegen böser, jenen verwandter Thaten. Er aber leugnete dieß, und behauptete,

---

*) Auf Domitian's Verehrung der Minerva (Sueton. Vit. Domit. 15.: Minervam superstitiose colebat) deutet auch Einiges im 32. Kap. und VIII, 25. Die hohen poetischen Gaben dieses Kaisers rühmend, sagt Quintilian (Instit. Or. X, 1, 91.): Quem praesidentes studiis deae propius audirent? Cui magis suas artes aperiret familiare numen Minerva? Der den Athenern geborne Drache ist Erichthonius. S. Apollodor. III, 14, 6.

**) S. zu Philostr. Heldengeschichten S. 133. Vergl. Thucydides II, 102. mit Göllers Anmerkungen S. 338.

aus Liebe zur Muße dort zu wohnen. Man habe aber daraus eine Anklage gemacht, und deßhalb sey er hier eingesperrt.

26. Da nun noch mehrere der Gefangenen — denn es waren hier gegen fünfzig in dem Gefängnisse — zu Apollonius kamen, von denen Einige krank, Andre muthlos und hinfällig waren; Einige sich auch zum Tode bereiteten, Andre nach ihren Kindern und Eltern und Gattinnen riefen; sagte Apollonius zu Damis: diese Männer scheinen mir des Mittels zu bedürfen, das ich vorhin erwähnte. Mag es nun ein ägyptisches seyn, oder auf der ganzen Erde wachsen, und von der Weisheit aus ihren eigenen Gärten gesammelt werden, so wollen wir es diesen Unglücklichen bieten, damit sie nicht vorher dem Kummer unterliegen. So wollen wir thun, erwiederte Damis; denn sie scheinen es nöthig zu haben. Apollonius rief sie also zusammen und sagte: Ihr Männer, die Ihr mit mir dieses Obdach theilt, ich habe Mitleiden mit Euch, weil Ihr durch Euch selbst zu Grunde geht, da Ihr noch nicht wißt, ob Euch die Anklage zu Grunde richten wird. Es scheint mir, daß Ihr Euch früher als der Tod, der, wie Ihr meint, über Euch ausgesprochen werden wird, tödtet, und also Muth zu Dem habt, was Ihr fürchtet, und Euch vor Dem fürchtet, wozu Ihr den Muth habt. Nicht so geziemt es sich; sondern Ihr solltet an das Wort des Pariers Archilochus denken, welcher die Ausdauer in Widerwärtigkeiten, die er Duldsamkeit nennt, als eine Erfindung der Götter preist, *) durch die

*) Dieses Lob der Duldsamkeit (τλημοσύνη) hat sich in einem elegischen Bruchstück des Archilochus bei Stobäus

wir das Haupt über das Unglück erheben, wie Die, welche durch Kunst über die Fluthen auftauchen, wenn sich die Welle über das Schiff erhebt. Haltet Das nicht für ein Unglück, wozu Ihr wider Euren Willen, ich freiwillig gekommen bin. Denn wenn Ihr die Beschuldigungen anerkennt, so müßt ihr mehr den Tag betrauern, wo Euch Euer Sinn zu ungerechten oder rohen Thaten getrieben und zu zu Fall gebracht hat. Wenn Du aber die Insel im Achelous nicht aus dem Grunde, den Dein Ankläger vorgibt, bewohnst; noch Du Deinen Reichthum gegen die kaiserliche Macht gewendet hast; noch Du absichtlich dem Herrscher seine Verwandtschaft mit der Athene entzogst; *) und Keiner von Euch Das, weshalb er hier in Untersuchung gekommen ist, für wahr erkennt; was bedeutet dann diese Wehklage über Etwas, das nicht ist? Je mehr Ihr Eure Kinder und Angehörigen beklagt, desto mehr müßt Ihr Euch ermuthigen. Denn dieß sind die Glieder und Stützen **) jener Duldsamkeit. Nennt Ihr die Gefangenschaft hier und das Leben in einem Kerker ein Uebel? oder haltet Ihr es für den Anfang Dessen, was Euch weiter bevorsteht? oder für eine Strafe schon für sich allein, wenn Ihr auch sonst nichts zu leiden hättet? Wohlan, ich, der ich die menschliche Natur kenne, will Euch eine Lehre vortragen, die den

---

(Tit. CXXIV. p. 617, 30.) erhalten. S. Liebel. in Archil. Reliqq. p. 141. f. ed. sec.

*) S. oben S. 607. Not. 1.

**) ἄρθρα mit den meisten Handschriften, statt ἆθλα, certamina.

Nahrungsmitteln der Aerzte gleicht; denn sie gibt Kraft und verhindert zu sterben. Wir Menschen befinden uns während der ganzen Zeit, die man Leben nennt, in einem Gefängnisse. Die Seele, an einen hinfälligen Körper gefesselt, duldet Vieles, und ist Allem, was den Menschen betrifft, unterworfen; und Diejenigen, welche zuerst Häuser erfunden haben, scheinen nicht bemerkt zu haben, daß sie sich mit einem andern Gefängnisse umgeben. Denn auch Diejenigen, welche königliche Palläste bewohnen, die ihnen alle Sicherheit gewähren, müssen wir für gebundener halten, als Die, welche sie selbst binden. Denke ich mir aber Städte und Mauern, so kommen mir diese wie gemeinsame Gefängnisse vor, und ich muß mir die Käufer und Verkäufer als Gefangene denken; als gefangen auch die in öffentlicher Versammlung Vereinten, die Zuschauer und Die, welche feierliche Umgänge halten. Auch die Scythen, welche auf Wagen wohnen, sind nicht weniger gebunden als wir. Denn der Ister umgränzt sie, und der Thermodon und Tanaïs, Ströme, nicht leicht zu überschreiten, wenn sie nicht durch den Frost erstarren; sie besitzen *) Häuser auf den Wagen, und fahren zwar auf diesen umher, kriechen aber in jene unter. Ja, wenn der Ausdruck nicht zu gesucht wäre, so würde ich hinzusetzen, man sage auch von dem Ocean, daß er wie eine Fessel um die Erde gelegt sey. Kommt, ihr Dichter (denn Euer Gedanke ist dieß) und erzählet diesen

*) Statt πέπτανται lesen wir πέπανται mit Wesseling zum Herodot p. 95. und Valkenaer ebendas. S. 302. So fand auch Boissonade (ad Heroic. p. 552.) in einer Pariser Handschrift.

Muthlosen hier, daß Kronos einst auf das Geheiß des Zeus gefesselt wurde; *) auch Ares, der kriegerischste der Götter, erstlich im Himmel durch den Hephästus, und dann auf der Erde von den Söhnen des Aloeus. **) An diese denkt, und an viele weise und selige Männer, welche frevelnde Völker ***) gefesselt, und Tyrannen verhöhnt haben, und laßt uns auch dieses Ungemach übernehmen, damit wir nicht hinter Denen zurückbleiben, die es übernommen haben. — Diese Worte brachten eine solche Umwandlung unter den Gefangenen hervor, daß Viele von ihnen wieder Speise zu sich nahmen, ihre Thränen trockneten und sich zur Hoffnung erhoben, und so lange sie mit ihm zusammen waren, sich frei von Leiden fühlten.

27. Am folgenden Tage unterredete er sich auch wieder mit ihnen in demselben Sinne. Es wurde jetzt aber ein Horcher in das Gefängniß geschickt, der von dem Kaiser dazu angestiftet war. Er war dem Ansehn nach sehr niedergeschlagen, und, wie er sagte, hart angeklagt. Seine Zunge brauchte er nicht ungeschickt, wie Leute, die sich acht oder zehn sykophantische Redensarten zu eigen gemacht haben. Apollonius errieth aber den Kunstgriff, und sagte Nichts, was die Absicht des Menschen hätte fördern können. Denn er sprach von Flüssen und Bergen zu ihnen, und beschrieb

---

*) Aeschylus im Prometheus V. 227. f.

**) Anspielungen auf Od. VIII, 295. ff., wo die Fesselung durch Hephästus beschrieben ist; und auf Il. V, 385., wo der Sieg der Aloïden, Otus und Ephialtes, über den Ares erwähnt wird. Vergl. Apollodor I, 7, 4.

***) Sokrates und Anaxagoras.

Thiere und Bäume, was die Andern unterhielt, dem Horcher aber keinen Nutzen brachte. Und als Dieser einen Versuch machte, ihn zu Lästerungen gegen den Tyrannen zu verführen, sagte er: Freund, sage was Du willst; ich werde Dich nicht angeben: was ich aber an dem Kaiser auszusetzen habe, will ich ihm selbst sagen.

28. Es kamen in diesem Gefängnisse auch noch andere Episoden vor, zum Theil mit Absicht veranstaltet, zum Theil auch zufällig, die aber nicht wichtig genug sind, um mich hier zu beschäftigen. Damis hat sie erwähnt, wahrscheinlich um nichts zu übergehn. Das Bemerkenswertheste ist etwa Folgendes. Am fünften Tag, wo er eingeschlossen war, gegen Abend, kam ein Mann in das Gefängniß, der Sprache nach ein Hellene, und sagte: Wo ist der Tyaneer? Dann nahm er ihn bei Seite und sagte: Morgen wird der Kaiser mit Dir sprechen. Er schien dieß von Aelianus gehört zu haben. Ich verstehe, sagte Apollonius, das Geheimniß; Denn Jener allein konnte es wissen. Es ist auch, fuhr der Andere fort, dem Wächter des Gefängnisses gesagt worden, Dir in Allem, was Du etwa wünschest, gefällig zu seyn. Daran, versetzte Apollonius, habt Ihr für Eure Person wohl gethan; ich aber lebe hier und dort immer auf die nämliche Weise. Ich spreche über Das, was eben vorkommt, bedarf aber nichts. — Auch keinen Rathgeber, fragte Jener, wie Du mit dem Kaiser sprechen mußt? — Allerdings, antwortete Apollonius, wenn er mir nicht räth zu schmeicheln. — Wie aber, sagte Jener, wenn er riethe, ihm keine Geringschätzung oder Verachtung zu zeigen? Dieß ist ein guter Rath, antwortete er, den ich mir auch selbst gegeben habe. —

Deßwegen, fuhr der Andre fort, bin ich gekommen, und freue mich, Dich auf eine so angemessene Weise vorbereitet zu finden. Aber auch auf die Stimme des Kaisers mußt Du vorbereitet seyn, und auf das Abschreckende seines Angesichtes. Denn seine Stimme ist hart, auch wenn er mit Wohlwollen spricht. Seine Augbraunen hängen über dem leidenschaftlichen Auge, und auf seinen Wangen sitzt die Galle. *) Denn dieß zeichnet ihn am meisten aus. Das Alles laß uns nicht schrecken; denn es ist in seiner Natur und immer sich gleich. — Hierauf sagte Apollonius: Als Odysseus die Höhle des Polyphemus betrat, und nie vorher gehört hatte, wie groß er sey, noch womit er sich nährt, noch wie seine Stimme donnre, hatte er doch Muth gegen ihn, **) ob er sich gleich im Anfange fürchtete, und verließ die Höhle als Mann. Auch mir genügt es, von dannen zu gehn, wenn ich mich und meine Freunde aus der Gefahr rette.

So sprach er mit diesem Manne; und nachdem er das Gespräch dem Damis wieder erzählt hatte, schlief er ein.

29. Gegen die Morgendämmerung kam ein Schreiber des kaiserlichen Gerichtshofs, und sagte zu ihm: Der Kaiser.

---

*) Die Stellen der Alten von den Wangen, als Sitz leidenschaftlicher Aeußerungen, s. gesammelt zu den Imagg. I, 18. p. 318. Von dem schreckenden Ansehn Domitian's sagt Plinius (Panegyr. c. 48.): Occursu quoque visuque terribilis: superbia in fronte, ira in oculis, femineus pallor in corpore, in ore impudentia, multo rubore suffusa.

**) ἐθάῤῥησέ τε αὐτόν, nicht αὑτόν.

befiehlt Dir, Apollonius, um die Mittagszeit nach Hof zu kommen, nicht, um Dich zu verantworten, sondern weil er sehen will, Wer Du bist, und mit Dir allein seyn will. Warum, antwortete Apollonius, sagst Du mir das? — Bist Du denn nicht Apollonius? sagte der Schreiber. — Allerdings, antwortete er, der Tyaneer. — Zu Wem soll ich denn also sonst dieß sagen? versetzte Jener. Zu Denen, antwortete er, die mich hinführen sollen. Denn ich muß doch wohl als ein Gefangner hingehn. Hierüber, sagte der Schreiber, haben Jene Befehl erhalten; und auch ich werde zur rechten Zeit hier seyn. Jetzt aber bin ich gekommen, um es Dir zu melden; denn dieses wurde mir gestern Abend anbefohlen. So entfernte sich dieser Mann.

30. Apollonius aber ruhte sich wieder auf seinem Lager aus und sagte: Ich bedarf des Schlafes, Damis. Ich habe eine beschwerliche Nacht gehabt, indem ich mich an Das erinnern wollte, was ich von Phraotes einst gehört habe. — Aber jetzt, sagte Damis, solltest Du vielmehr wachen, und Dich zu Dem, was Dir gemeldet worden ist, rüsten, da die Sache so wichtig ist. — Und wie sollte ich mich rüsten, sagte Apollonius, da ich nicht weiß, was er fragen wird? — Willst Du also, fragte Damis, da, wo es das Leben gilt, aus dem Stegreif sprechen? — Allerdings, antwortete er: leb' ich denn nicht selbst ein Stegreifleben? Worauf ich mich aber von Phraotes besonnen habe, will ich Dir sagen; denn Du wirst es auch für den jetzigen Fall gut finden. Die Löwen, welche die Menschen zähmen, räth Phraotes nicht zu schlagen; denn sie vergäßen die Schläge nicht; ihnen aber auch nicht zu schmeicheln; denn sie würden

übermüthig dadurch; sondern sie vielmehr mit Bedrohung streicheln, und dadurch folgsam und gezogen machen. Dieß aber sagte er nicht der Löwen wegen — denn wir handelten nicht von Erziehung der Thiere — sondern er gab mir damit einen Zügel für die Tyrannen, bei dessen Gebrauche man nicht in Gefahr wäre, das rechte Maß zu verlieren. — Diese Lehre, sagte Damis, ist sehr gut in Beziehung auf den Charakter der Tyrannen: es gibt aber auch beim Aesop einen Löwen in der Höhle. Dieser, sagt Aesop, war nicht krank, gab aber vor, es zu seyn, und bemächtigte sich der Thiere, die zu ihm kamen. Da sagte der Fuchs: was sollen wir davon denken? Niemand weilt bei ihm, und doch zeigt sich auch keine Spur von Herausgehenden. — Hierauf sagte Apollonius: Ich würde den Fuchs für klüger halten, wenn er hineingegangen wäre, sich aber nicht hätte fangen lassen, sondern sich wieder aus der Höhle entfernt und seine Spur gezeigt hätte

Nachdem er dieses gesagt hatte, genoß er einen ganz kurzen Schlaf, der seine Augen eben nur berührte.

31. Als es Tag geworden war, betete er zur Sonne, wie es im Gefängnisse statt fand, und unterredete sich mit Denen, die zu ihm kamen, über Alles, was sie ihn fragten. So kam der Mittag herbei, *) und der Schreiber stellte sich ein, und forderte ihn auf, schon jetzt mit an Hof zu kommen, „wenn wir etwa," sagte er, „noch früher hineingerufen

*) Oder: noch war es nicht Mittag. Καὶ οὔπω ἀγορᾶς πληθούσης, statt οὕτως, mit Hamaker Lectt. p. 72.

würden." — Laß uns gehn, sagte Apollonius, und eilte voraus; und vier Trabanten folgten ihm nach, aber in weiterer Entfernung, als der Bewachung halber geschieht. Auch Damis, fogte nach, voll Furcht und wie in Gedanken. Jedermann sah nun auf Apollonius; denn schon seine Tracht machte Aufsehn, und seine Gestalt erregte eine Art göttlichen Staunens; und selbst der Umstand, daß er sich um Andrer willen in Gefahr begab, machte ihm Diejenigen geneigt, die früher ungünstig gestimmt waren. Da er nun an dem kaiserlichen Pallaste stand, und die gegenseitigen Ehrfurchtsbezeugungen sah, und das Geräusch der Eintretenden und Austretenden, sagte er zu Damis: Mir kommt das wie ein Bad vor; denn ich sehe, Wer aussen ist, hineineilen, und Wer drinnen, heraus; und die Einen gleichen den Ausgewaschenen, die Andern den Ungewaschenen. — Diesen Ausdruck verlange ich ihm als sein Eigenthum zu bewahren, und ihn nicht Diesem oder Jenem beizulegen, da er so entschieden dem Apollonius angehört, daß er ihn auch in einem seiner Briefe gebraucht hat. — Als er hier auch einen sehr bejahrten Mann sah, der nach einer Würde strebte, *) und sich deßhalb selbst entwürdigte, und dem Kaiser diente, sagte er: diesen Mann hat auch Sophokles nicht bewogen, den wahnsinnigen und wilden Herrscher zu fliehn. **) — Den wir uns, fiel Damis ein, selbst gewählt

*) Einer Statthalterschaft, wie es scheint.

**) Von dem Ausspruche des Sophokles, der sich auf die Herrschaft der Wollust bezieht, von Apollonius aber auf die Macht des Ehrgeizes angewendet wird, s. oben I, 13, S. 181. f. Damis deutet ihn auf Domitian.

haben. Deßhalb stehn wir denn auch an einer solchen Pforte. — Du scheinst mir, sagte Apollonius, den Aeakus, wie es, sagt man, im Hades ist, für den Wächter dieser Pforten zu halten; denn Du gleichst einem Todten. — Nicht einem Todten, sagte Damis, sondern Einem, der eben getödtet werden wird. Hierauf sagte Apollonius: Du hast offenbar wenig Anlagen zum Tode; und doch hast Du von Deiner Jugend an mit mir zusammen philosophirt. *) Ich glaubte Dich hinlänglich dazu vorbereitet zu haben, und meinte, Du müßtest meine ganze Taktik kennen. Denn so wie Krieger und Bewaffnete nicht blos Muth, sondern auch Taktik haben müssen, welche die rechten Punkte in der Schlacht andeutet; so müssen auch Philosophen Sorge tragen, die Zeitpunkte kennen zu lernen, wo sie sterben müssen, um nicht ordnungslos und nicht mit blinder Begierde, **) sondern nach der besten Wahl ihm entgegen zu gehen. Daß ich aber auf das Beste und in einer der Philosophie angemessenen Zeit den Tod gewählt habe, wenn mich anders Jemand tödten will, darüber hab' ich mich gegen Andre in Deiner Gegenwart gerechtfertigt, und Dich selbst bis zur Ermüdung belehrt. — So viel hierüber.

32. Nachdem nun der Kaiser Alles, was ihm vorlag, bei Seite geschoben und sich Muße verschafft hatte, mit dem Manne zu sprechen, führten ihn die zu solchen Geschäften

---

*) φιλοσοφων mit Morells Handschriften, statt φιλοσόφῳ.
**) θανατῶντες mit dem Cod. Rehd., statt θανατοῦντες.

Beauftragten in den Pallast; dem Damis aber gestatteten sie nicht ihm nachzufolgen. Der Kaiser, welcher eben der Athene geopfert hatte, befand sich mit einem grünen Kranze in dem Hofe des Adonis; dieser Hof blühte von Blumengärten, welche die Assyrier dem Adonis bei seinem Feste anordnen und in ihren Häusern pflanzen. *) Beschäftigt mit dem Opfer, wendete sich der Kaiser um, und betroffen über die Gestalt des Mannes, sagte er: Aelianus, Du hast einen Gott (Dämon) bei mir eingeführt! Apollonius aber faßte, ohne Verlegenheit Das, was er gehört hatte, auf, und sagte: Ich glaubte, o Kaiser, Athene habe für Dich auf dieselbe Weise gesorgt, wie einst in Troja für Diomedes. Denn das Dunkel, das die Menschen richtig zu sehn hindert, nahm sie von Diomedes Augen und verlieh ihm, Götter und Menschen zu unterscheiden. **) Dir aber, o Kaiser, hat die Göttin eine solche Reinigung noch nicht angedeihen lassen. Denn gewiß, um auch Athenen besser zu erkennen, müßtest Du Menschen nicht unter die Gestalten der Götter reihen. – Und wann, sagte der Kaiser, wann bist Du, Philosoph, von diesem Dunkel gereinigt worden? – Schon längst, antwortete er, und seitdem ich philosophire. – Wie kommt es also, sagte Jener, daß Du meine schlimmsten Feinde für Götter hieltest? – Und welche Feind-

*) Ueber das, dem jüdischen Lauberhüttenfeste einigermaßen vergleichbare, Fest des Adonis, und die sogenannten Gärten, die dabei in Scherben gepflanzt wurden, siehe die Ausleger v. Theokrit's Idyll. XV., Bion's Idyll. I. und Grobbeck's antiquarische Versuche I. S. 83.

**) Il. V, 127. f.

schaft, versetzte Apollonius, waltet zwischen Dir und dem Jarchas und dem Phraotes ob, jenen Indern, die ich allein unter den Menschen für Götter, und dieses Beinamens werth achte? — Schweife nicht zu den Indern ab, sagte der Kaiser, sondern sprich von dem Dir so theuern Nerva und den Theilnehmern seiner Schuld. — Soll ich, sagte Apollonius, Etwas zu seiner Rechtfertigung sagen, oder nicht? — Thu' es immerhin, antwortete er; *) denn er ist überführt. Darüber aber belehre mich, wie Du nicht selbst im Unrecht bist, wenn Du mit ihm um solche Dinge weißt. — Wenn Du, antwortete er, zu hören verlangst, was ich von der Sache weiß, so höre. Denn warum soll ich die Wahrheit verbergen? — Da hoffte nun der Kaiser außerordentliche Geheimnisse zu erfahren, und glaubte, daß Alles sich zum Verderben der Männer vereinigen werde.

33. Da ihn nun Apollonius dieser Meinung gemäß in gespannter Erwartung sah, sagte er: Ich kenne den Nerva als den gemäßigsten, mildesten und Dir ergebensten Mann; vortrefflich als Obrigkeit, aber so vorsichtig bei der Höhe der Geschäfte, daß er auch Ehrenstellen fürchtet. Auch seine Freunde — denn Du meinst wohl den Rufus und Orphitus — sind, so weit mir bekannt ist, gemäßigte Männer, dem Reichthum abgeneigt, und auch in Dem, was ihnen zu thun erlaubt ist,

---

*) Hamaker will, statt ἀπολογοῦ mit Wiederholung der vorausgehenden Verneinung, lesen: μὴ ἀπολογοῦ: vertheidige ihn nicht; und dann statt ἀλλ' οὐχ ὡς mit leichter Versetzung der Worte: ἀλλ' ὡς οὐκ αὐτὸς ἀδικεῖς — τοῦτό με ἀναδίδασκε.

sorglos. Auf Neuerungen würden sie weder selbst denken, noch einem Andern, der darauf dächte, Hülfe leisten.

Bei diesen Worten schwoll dem Kaiser der Zorn in der Brust, und er sagte: Hältst Du mich also für einen Sykophanten gegen sie, daß Du die Männer, deren Schändlichkeit ich kenne, und von denen ich weiß, daß sie nach meiner Krone streben, als rechtschaffene und sorglose Leute in Schutz nimmst? Wenn ich sie über Dich befragte, so zweifle ich nicht, daß sie auch sagen würden, Du seyst weder ein Zauberer, noch frech, noch ein Prahler, nicht habsüchtig und kein Verächter der Gesetze; so gut versteht Ihr Euch unter einander, Ihr Bösewichter! Die Anklage wird Alles an den Tag bringen. Denn Alles, was von Euch beschworen worden ist, und worüber, und wann, und was dabei geopfert worden, weiß ich so gut, als wär' ich dabei gewesen und hätte Theil genommen.

Apollonius ließ sich auch hierdurch nicht schrecken, sondern sagte: Es ist schändlich, o Kaiser, und nicht den Gesetzen gemäß, entweder eine Untersuchung zu verhängen über Etwas, wovon Du überzeugt bist, oder eine Ueberzeugung zu hegen von Etwas, was Du nicht untersucht hast. Wenn dieses aber Deine Gesinnung ist, so gestatte mir, meine Vertheidigung hiervon anzufangen. Du bist, o Kaiser, übel gegen mich gesinnt, und thust mir mehr Unrecht als der Sykophant; denn was dieser darzuthun verspricht, glaubst Du schon, ehe Du ihn gehört hast.

Beginne, sagte der Kaiser, Deine Vertheidigung, von wo Du willst. Ich weiß auch, wo ich aufhören werde, und womit ich jetzt anzufangen habe.

34. Jetzt fing er nun an, den Mann zu mißhandeln, ließ ihm Bart und Hauptbaar abscheren, und ihn unter den ärgsten Missethätern fesseln. Beim Verschneiden der Haare sagte er: ich wußte nicht, o Kaiser, daß ich über mein Haar Gefahr liefe. Und bei den Fesseln: Wenn Du mich für einen Zauberer hältst, wie wirst Du mich fesseln können? — Und ich werde Dich, antwortete Jener, nicht eher loslassen, bis Du Wasser geworden bist, oder ein Thier oder ein Baum. *) — Wenn ich Dieß auch könnte, erwiederte er, so würd' ich es doch nicht thun, um nicht zum Verräther an Männern zu werden, die ohne Grund des Rechtes Gefahr laufen. So aber, wie ich bin, werd' ich mich Allem unterwerfen, was Du mit diesem Leibe thust, bis ich die Vertheidigung jener Männer führen werde. — Wer aber wird Deine Vertheidigung führen? sagte der Kaiser. — Die Zeit, antwortete Apollonius, und der Wille der Götter, und die Liebe der Weisheit, mit der ich vereinigt bin.

35. Auf diese Weise beschreibt Damis das Vorspiel der Vertheidigung, wobei er allein mit dem Kaiser verhandelte. Diejenigen aber, welche diese Dinge mit Ungunst zusammengestellt haben, sagen, er habe sich vorher vertheidigt und sey nachher gefesselt worden, als man ihm auch das Haar abgeschnitten habe. Dann haben sie einen Brief erdichtet, der in Jonischer Sprache geschrieben und von einer

*) Wie Proteus bei Homer Od. IV, 455—453. Virgil Georg. IV, 441.: Ille suae contra non immemor artis, Omnia transformat sese in miracula rerum, Ignemque, horribilemque feram, fluviumque liquentem.

ungefälligen Länge ist, in welchem, ihrem Vorgeben nach, Apollonius den Kaiser angefleht, und um Entledigung von den Fesseln gebeten hatte. Nun hat Apollonius zwar sein Testament in Jonischer Mundart abgefaßt; ein Jonischer Brief von ihm aber ist mir noch nicht vorgekommen, ob ich gleich sehr viele in den Händen gehabt habe; auch hab' ich nie in einem seiner Briefe Weitschweifigkeit gefunden; denn alle sind kurz und in lakonischem Styl. *) Nun ist er ja auch siegreich in seiner Sache aus dem Gerichtshofe weggegangen; wie wär' er denn also nach seiner Freisprechung in Fesseln gelegt worden? — Doch sprechen wir jetzt noch nicht von er gerichtlichen Verhandlung, sondern vorher von dem Verschneiden der Haare, und was gesprochen worden ist. Denn dieß ist der Beachtung werth.

36. Nachdem er zwei Tage gefesselt gewesen war, kam ein Mann zu ihm in das Gefängniß, und sagte, er habe den Zutritt zu ihm erkauft, und sey gekommen, ihm einen Rath zu seiner Rettung zu geben. Er war aber ein Syrakusier, und des Domitianus Sinn und Zunge. Auch er war mit Absicht angestellt, wie der vorige, nur mit mehr Wahrscheinlichkeit. Jener spann das Gespräch von Weitem an; dieser aber begann sogleich mit dem gegenwärtigen Falle, indem er sagte: O ihr Götter, Wer hätte geglaubt, daß Apollonius gefesselt werden würde! — Der, welcher ihn gefesselt hat, antwortete er. Denn er hätte ihn nicht gefesselt, wenn er es nicht geglaubt hätte. — Und Wer hätte ge-

*) ἀπὸ σκυτάλης, wie die Briefe der spartanischen Obrigkeiten. S. oben IV, 27. S. 583.

glaubt, daß ihm je die ambrosischen Haare würden abgeschnitten werden! — Ich, sagte Apollonius, der sie trug. — Und wie erträgst Du dieß? — Natürlich wie Einer, antwortete er, der weder freiwillig, noch unfreiwillig dazu gekommen ist. — Und wie halten das Deine Füße aus? — Ich weiß es nicht; mein Geist ist mit andern Dingen beschäftigt. — Aber auch der Schmerz beschäftigt den Geist. — Keineswegs. In einem solchen Manne wird der Geist entweder keine Schmerzen fühlen, oder den Schmerz beschwichtigen. — Was sinnt aber der Geist? — Eben darauf, an diese Dinge nicht zu denken.

Da nun Jener den Verlust des Haares von neuem beklagte, und die Rede darauf zurückführte, sagte Apollonius: Wohl Dir, o Jüngling, daß Du nicht einer der Achäer in Troja warst. Wie würdest Du nicht das Haar des Achilles, das dem Patroklus zu Ehren abgeschnitten wurde, wenn es wirklich abgeschnitten worden ist, bejammert haben! *) Du würdest dabei in Ohnmacht gefallen seyn. Denn wenn Du meine Locken, in die sich schon graue Haare mischten und Schmutz, **) zu beklagen vorgibst, was würdest Du nicht bei jenen gefühlt haben, die gepflegt und blond waren?

Jener Syrakusier sagte dieß Alles in hinterlistiger Absicht, um zu erfahren, was den Apollonius kränke, und ob er wohl wegen Dessen, was er erduldet hatte, den Kaiser schmähte. Da ihn aber Das, was er hörte, hierin nicht

*) Il. XXIII, 46. 151.

**) αὐχμός, von Haaren, die nicht sorgfältig verschnitten, gekämmt, gewaschen und gesalbt waren. S. VIII, 7.

förderte, sagte er: Du bist aus mehrern Gründen nicht gut bei dem Kaiser angeschrieben, hauptsächlich aber wegen der gegen Nerva und seine Genossen erhobenen Klagen. Auch sind ihm ungünstige Gerichte von den Reden zu Ohren gekommen, die Du mit feindlichem Sinne in Jonien gegen ihn gesprochen hast. Doch verachtet er dieses, wie man sagt, weil ihn wichtigere Gründe aufgebracht haben, obgleich ihm auch Jenes von einem Manne hinterbracht worden ist, der hoch im Ruhme steht. — Was für ein gewaltiger Mann *) muß das seyn, sagte Apollonius, der stark durch Verleumdung Ruhm genießt! Ich sehe, daß Euphrates dieser Mann ist, der in Allem gegen mich handelt, und von dem ich schon anderes und größeres Unrecht erfahren habe. Denn als er einst vernommen hatte, daß ich zu den Gymnosophisten in Aethiopien zu reisen gedächte, verleumdete er mich bei ihnen; und wenn ich seine Ränke nicht bemerkt hätte, so würde ich vielleicht wieder abgereist seyn, ohne jene Männer gesehn zu haben. — Da sagte der Syrakusier, über diese Rede verwundert: Scheint es Dir denn etwas Geringeres, bei dem Kaiser verleumdet zu werden, als wegen der Anfeindungen des Euphrates bei den Gymnosophisten nicht in Kredit zu seyn? — Allerdings, antwortete er. Denn dorthin ging ich, um zu lernen; hierher bin ich gekommen, um zu unterrichten. — Und was soll Dein Unterricht lehren? — Daß ich ein wackrer und rechtschaffner Mann bin. Denn

*) Ὀλυμπιονίκην sagt der Text, in welchem Ausdrucke die Begriffe von Stärke, Gewandtheit und glücklichem Erfolge vereinigt sind.

das weiß der Kaiser noch nicht. — Du kannst, sagte der Andere, Deine Sache gut machen, wenn Du ihn belehrst; und wenn Du das gesagt hättest, ehe Du hierher kamst, würdest Du nicht gefesselt worden seyn. — Da nun Apollonius wahrnahm, daß ihn der Syrakusier zu ähnlichen Reden wie der Kaiser treiben wollte, und in der Meinung stand, daß er aus Ueberdruß seiner Ketten Unwahres gegen die angeklagten Männer vorbringen würde, sagte er: O Freund, wenn ich gefesselt worden bin, weil ich dem Kaiser die Wahrheit gesagt habe, was würde mir geschehen, wenn ich nicht die Wahrheit sagte? Ihm scheint die Wahrheit Fesseln zu verdienen, mir die Lüge.

Da entfernte sich der Syrakusier aus dem Gefängniß, nicht ohne Bewunderung des überphilosophischen Mannes — denn mit diesem Ausdrucke entfernte er sich.

37. Hier wendete sich Apollonius zu Damis und sagte: verstehst Du diesen Python? — Ich verstehe, antwortete Damis, daß er angestellt war, und Dich verführen wollte. Was Du aber mit dem Python meinst, und was dieser Name bedeutet, weiß ich nicht. — Der Byzantier Python, antwortete er, war ein geschickter Redner, um zum Bösen zu bereden. *) Als Gesandter von Philippus, des Amyntas Sohn, an die Hellenen abgeschickt, um sie zur Knechtschaft zu bereden, ließ er die Uebrigen in Ruhe; in Athen aber, wo damals die Beredtsamkeit ihre größte Stärke

*) Nach der Lesart bei Photius τὸ κακὰ πείθειν statt τὸ καταπείθειν.

hatte, sagte er, Philippus werde ungerecht von den Athenern behandelt, und sie thäten übel daran, Hellas zu befreien. Dieses sagte Python, wie man erzählt, mit strömender Beredtsamkeit; *) Demosthenes aber, der Päanier, trat gegen die Keckheit des Mannes auf, und hemmte durch seine Reden den Strom. Ich möchte es mir nun nicht für einen Sieg anrechnen, nicht von ihm verführt worden zu seyn; ich sagte aber, er handle wie Python, weil er als Söldner eines Tyrannen kam, und als Rathgeber unziemlicher Dinge.

38. Mehreres dergleichen, sagt Damis, habe Apollonius gesprochen; er selbst aber sey über ihre gegenwärtige Lage in Verlegenheit gewesen, und habe keine Rettung gesehn, als Die, welche die Götter Einigen auf ihr Gebet bei noch weit schwerern **) Uebeln gesendet haben. Da habe er nun kurz vor Mittag gesagt: O Tyaneer — denn so habe er sich gern anreden hören — was wird uns widerfahren? — Was uns widerfahren ist, antwortete er, und nichts weiter. Niemand wird uns tödten. — Und Wer ist, sagte Damis, unverwundbar genug? ***) — Wann wirst Du befreit wer-

---

*) ὁ Πύθων ταῦτα ῥέων, wie alle Handschr. lesen, statt ταῦτα δημηγορέων. Der Ausdruck ist von Demosthenes entlehnt, der ihn von demselben Python braucht Or. pro Coron. p. 272. 20.; was nachher oft nachgeahmt worden ist. S. Wesseling zu Diodor T. II. p. 147. 65.

**) κἀκ πολλῷ χαλεπωτέρων, statt πολλῶν.

***) Anspielung auf die Worte des Polynices (in den Phönissen V. 603.), die er der Drohung des Eteokles entgegensetzt: Wer ist so unverwundbar, daß er mich

den? — Nach dem Sinne des Richters, erwiederte er, heute; nach dem Meinigen, so eben. Und bei diesen Worten zog er den Fuß aus der Fessel, und sagte zu Damis: Ich gebe Dir hier einen Beweis meiner Freiheit. Fasse Muth!

Damals, sagt Damis, habe er zuerst die Natur des Apollonius deutlich begriffen, daß sie göttlich und der menschlichen überlegen sey. Denn ohne geopfert zu haben — denn wie hätte dieß im Gefängnisse geschehen können? — ohne zu beten, ohne etwas zu sagen, habe er seine Fesseln verlacht. Hierauf paßte er den Fuß wieder hinein, nnd that, als ob er gefesselt wäre.

39. Leute von beschränkten Einsichten schreiben dieses der Zauberey zu, wie sie bei vielen menschlichen Dingen thun. Denn ihren Beistand suchen die Athleten und alle Kämpfer, weil sie nach dem Siege trachten; sie hilft ihnen aber nichts zum Siege; und wenn sie durch die Kunst *) siegen, entziehn sich die Thoren das Verdienst, und tragen es auf diese magischen Künste über. Ja, auch wenn sie besiegt werden, entsagen sie diesem Glauben nicht. Wenn ich Dieses oder Jenes geopfert, dieses oder jenes Räucherwerk dargebracht hätte, so wäre mir der Sieg nicht entgangen. So sprechen, so glauben sie. Auch an den Schwellen der

---

mit dem Schwerte verwunden dürfte, ohne dasselbe Schicksal zu erfahren?

*) ἀπὸ τέχνης, statt ἀπὸ τύχης. Jene Lesart fordert das Folgende αὐτοὺς ἀφελόμενοι, was unpassend seyn würde, wenn sie den Sieg nicht ihrer Kunst, sondern dem Glücke verdankten.

Kaufleute findet sich dieser Glaube ebenfalls ein. Denn auch bei diesen finden wir, daß sie das durch den Handel erworbene Gut dem Zauber zuschreiben; unglückliche Erfolge aber ihrer Kargheit, weil sie nicht so viel geopfert haben, als sie hätten thun sollen. Die größte Gewalt aber übt dieser Glaube an Verliebten aus. Denn da die Krankheit, an der sie krank sind, sie so lenksam macht, daß sie selbst alte Weiber darüber *) zu Rathe ziehn, so ist es, denk' ich, kein Wunder, wenn sie sich an diese Sophisten wenden, und ihnen in solchen Dingen Folge leisten, daß sie Zaubergürtel von ihnen empfangen, und Steine, einige aus den geheimen Tiefen der Erde, andere von Mond und Sternen, und alle Arten von Aromen, welche Indien hegt. Dieses bringt ihnen reichliches Geld ein; aber sie bewirken Nichts damit. Denn wenn der geliebte Gegenstand eine Neigung zu dem Liebenden faßt, oder durch Geschenke gewonnen wird, so daß der Liebeshandel einen Fortgang hat, so wird die Kunst als tauglich zu Allem gepriesen; mißlingt aber der Versuch, so fällt die Schuld auf etwas Verabsäumtes: man habe dieses oder jenes Opfer oder Räucherwerk nicht dargebracht, oder Dieses und Jenes nicht geschmolzen. Das aber sey gerade höchst wichtig. Die Art und Weise nun, nach welcher sie Götterzeichen und mehreres Andre gaukeln, ist von Einigen beschrieben worden, welche diese Kunst laut verlachten; mir aber genügt, in dieser Abschweifung von der Erzählung die

*) ὑπὲρ αὐτῆς διαλέγεσθαι, mit dem Cod. Rehd., statt αὐτοῖς.

Jugend gewarnt zu haben, mit Jenen Verkehr zu haben, damit sie dergleichen nicht einmal zum Scherze treiben mögen. Denn warum sollte ich noch mehr zum Tadel einer Sache sagen, welche die Natur und das Gesetz verwirft?

40. Nachdem sich nun Apollonius dem Damis so kund gegeben und Mehreres gesprochen hatte, erschien um Mittagszeit ein Bote, welcher mündlich Folgendes sagte: Der Kaiser befreit Dich, Apollonius, von diesen Fesseln auf Aelians Rath, und gestattet Dir, das freie Gefängniß zu bewohnen, bis zu Deiner Vertheidigung; diese wird vielleicht bis zum fünften Tage Statt finden. – Und Wer wird mich von hier wegbringen? sagte Apollonius. – Ich selbst, sagte Jener. Folge mir. — Da ihn nun die Gefangenen in dem freien Gefängnisse erblickten, umarmten sie ihn Alle, weil er so gegen ihre Erwartung zurückkehrte. Denn wie Kinder nach ihrem Vater verlangen, der sie mit gefälligen und angemessenen Worten ermahnt und warnt, und Das, was ihr Alter fordert, andeutet, so verlangten auch Jene nach Apollonius, und legten dieses Verlangen an den Tag. Er aber ließ nicht ab, ihnen immer einigen Rath zu geben.

41. Am folgenden Tage rief er den Damis zu sich, und sagte: Meine Vertheidigung wird an dem bestimmten Tage Statt finden; Du aber gehe nach Dikäarchia; denn es ist besser, daß Du zu Lande reisest. Wenn Du dort den Demetrius begrüßt hast, so wende Dich nach dem Meere, wo die Insel der Kalypso liegt; dort werd' ich Dir wieder erscheinen. – Lebendig oder wie? sagte Damis. Da antwortete Apollonius lachend: wie ich glaube, lebendig; wie Du

aber glaubst, wieder aufgelebt. — Damis ging also fort, ungern, wie er sagt, und weder ganz an seiner Rettung verzweifelnd, noch auch mit großer Hoffnung, daß er gerettet werden würde. Am dritten Tage kam er nach Dikäarchia, und hörte hier von dem Sturme, der an jenen Tagen gewesen war; daß Wind und Regen auf dem Meere getobt, einige Schiffe auf ihrer Fahrt dorthin versenkt, andere nach Sicilien und in die Meerenge geworfen habe; und nun sah er ein, weßhalb ihm Apollonius gerathen hatte, zu Lande zu reisen.

42. Das, was sich nachher begab, hat Damis, wie er sagt, nach dem aufgeschrieben, was er aus dem Munde des Apollonius in seiner und des Demetrius Gegenwart gehört hatte. Ein Jüngling von ausgezeichneter Schönheit war aus Messene in Arkadien *) nach Rom gekommen. Viele liebten ihn, Domitianus aber vor Allen; doch liebten ihn die Andern so sehr, daß sie sich nicht einmal scheuten, Nebenbuhler des Kaisers zu seyn. Der Jüngling aber war sittsam, und bewahrte seine Jugend. Hätte er nun bloß Gold und Güter, oder Edelsteine, oder Pferde, oder andere Lockungen solcher Art verachtet, womit Einige einen Geliebten verführen, so lobe ich ihn deßhalb nicht; denn so muß ein Mann gesinnt seyn; ihm aber wäre Größeres zu Theil geworden,

*) Man darf sich wundern, daß hier Messene nach Arkadien versetzt wird. Auf ähnliche Weise aber wird in den Bildern (I, 17. p. 28, 29.) der König von Elis Oenomaus ein Arkadier genannt; und ebend. (II, 32. p. 101, 31.) die olympischen Spiele in Arkadien gefeiert.

als Allen zusammen, auf denen die Augen der Kaiser mit Wohlgefallen geruht hatten; und doch beachtete er nicht, was ihm geboten war. Er wurde also in Fesseln gelegt. Denn so gefiel es seinem Liebhaber. Hier näherte er sich dem Apollonius, und schien sprechen zu wollen; aber die Scham rieth ihm zu schweigen, und er wagte es nicht. Da Apollonius dieses bemerkte, sagte er zu ihm: Du bist noch nicht einmal in dem Alter, Unrecht zu thun, und doch hier eingeschlossen, wie wir, die Argen. — Ja, versetzte der Jüngling, und ich werde sterben; denn die Ehrbarkeit wird nach den Gesetzen unserer Zeit mit dem Tode bestraft. — Auch zu Theseus Zeit, sagte Apollonius; denn den Hippolytus richtete sein eigner Vater zu Grunde. — Auch mich, sagte der Jüngling, hat mein Vater zu Grunde gerichtet. Denn statt mich, einen Arkadier aus Messene, nach hellenischer Weise zu unterrichten, hat er mich hierher geschickt, um die Römischen Rechtsgebräuche zu lernen. Da ich in dieser Absicht hierher gekommen war, schaute mich der Kaiser böslich an. — Wie so? sagte Apollonius, als ob er seine Meinung nicht verstände: glaubte der Kaiser, Du habest graue Augen, da Du, wie ich sehe, schwarzäugig bist? Oder meinte er, Deine Nase sey schief, die so vierkantig herabsteigt, *) wie an Hermen der Kampfschule? Oder sah er Dein Haar anders, als es ist? es ist aber, denk' ich, goldstrahlend und glänzend. Auch Dein Mund ist so gestaltet, daß ihm Schweigen und Sprechen ziemt. Ausserdem ist Dein Nacken

*) τετράγωνος. S. in den Heldengeschichten S. 35. f.

aufrecht und stolz. Was glaubt denn also der Kaiser Anderes an Dir zu sehn, wenn Du sagst, daß er Dich böslich angeschaut habe? — Eben Das, sagte der Jüngling, hat mich zu Grunde gerichtet. Beherrscht von Liebe zu mir, hegt er doch keine Schonung gegen Das, was er lobt, sondern sinnt darauf, mich zu entehren, wie Die, welche Weiber lieben. Voll Bewunderung des Jünglings, und da er sah, daß er züchtig und mit Erröthen sprach, unterließ er, ihn zu fragen, was er vom Zusammenschlafen halte? ob es schändlich sey, oder nicht? und andre dergleichen Fragen. Dagegen fragte er ihn: besitzest Du Sklaven in Arkadien? — Allerdings, sehr viele. — Und was glaubst Du, daß Du Diesen bist? — Was die Gesetze wollen; denn ich bin ihr Herr. — Müssen die Sklaven, fragte Apollonius weiter, ihrem Herrn gehorsam seyn? oder können sie verweigern, was Denen beliebt, die ihres Leibes Gebieter sind? — Der Jüngling, welcher wohl bedachte, zu welcher Handlung er hingelenkt würde, sagte: daß die Gewalt der Tyrannen keinen Widerstand duldet und hart ist, weiß ich: Darum wollen sie auch über Freie herrschen. Meines Leibes aber bin ich Herr, und werde ihn unversehrt bewahren. — Aber wie? sagte Apollonius. Du hast mit einem Liebhaber zu thun, der mit dem Schwert um Deine Jugend wirbt. — So werd' ich ihm eher meinen Nacken bieten. Denn für diesen gehört das Schwert. — Da lobte ihn Apollonius und sagte: Ich erkenne den Arkadier in Dir. — Diesen Jüngling erwähnt er auch in einem seiner Briefe, und beschreibt ihn mit weit mehr Anmuth, als ich hier, und indem er seine

Sittsamkeit rühmt, sagt er, der Jüngling sey nicht von dem Tyrannen getödtet worden. Nachdem ihn Rom bewundert habe, sey er nach Malea geschifft, und sey in Arkadien mehr gefeiert worden, als bei den Lacedämoniern die Jünglinge, die bei den Streichen der Geißel den Preis der Ausdauer gewinnen. *)

*) S. oben V, 20.

Achtes Buch.

1. Gehen wir jetzt zu dem Gerichtshofe, um die Vertheidigung des Mannes gegen die gemachten Anschuldigungen zu hören. Denn schon ist die Sonne aufgegangen, und den Notabeln ist der Zugang geöffnet. Die Umgebungen des Kaisers sagen, er habe am gestrigen Tage keine Nahrung zu sich genommen, und die Akten, glaub' ich, durchgegangen. Denn er habe eine Schrift zur Hand gehabt, und bald mehr, bald weniger Zorn gezeigt. Wir müssen ihn uns vorstellen als unwillig über die Gesetze, weil sie Gerichtshöfe erfunden haben.

2. Wir werden aber auch den Mann dort finden, welcher mehr ein Gespräch zu führen, als einen Kampf auf Leben und Tod zu bestehen glaubt. Dieß können wir aus dem abnehmen, was er vor seinem Eintritt that. Auf dem Wege fragte er den Schreiber, der ihn führte, wohin sie gingen? Und als Dieser antwortete: in den Gerichtshof; sagte er: gegen Wen werde ich mich zu vertheidigen haben? Gegen Deinen Ankläger, erwiederte der Schreiber; und der Kaiser wird entscheiden. Wer wird aber zwischen mir und dem Kaiser entscheiden? sagte Apollonius; denn ich werde zeigen, daß er ungerecht gegen die Philosophie ist. Und was liegt dem Kaiser an der Philosophie, erwiederte Jener, wenn er auch Unrecht an ihr thäte? — Der Philosophie aber gar viel an dem Kaiser, antwortete Apollonius, damit er gehörig regiere.

Der Schreiber, der, wie sich vom Anfange an gezeigt hatte, billig gegen Apollonius gesinnt war, stimmte bei und sagte: Wie viel Wasser willst Du für Deine Rede zugemessen haben? Dieß muß ich vor der Verhandlung wissen. Wenn er mir, antwortete er, so viel zu sagen gestattet, als die Sache fordert, so würde die Tiber nicht hinreichen; wenn aber so viel, als er fragen wird, so gibt der Fragende dem Antwortenden das Maß. Du hast, sagte der Schreiber, entgegengesetzte Tugenden eingeübt, wenn Du über denselben Gegenstand sowohl kurz, als ausführlich zu sprechen weißt. Sie sind, antwortete er, nicht entgegengesetzt, sondern ähnlich. Denn Wer das Eine kann, wird auch in dem Andern nicht zurückbleiben. Das Ebenmaß aber, das aus Beidem besteht, möchte ich nicht so wohl die dritte, als die erste Tugend der Rede nennen. Auch kenne ich noch eine vierte Tugend, das Schweigen *) vor Gericht. — Diese, antwortete der Schreiber, ist Dir unbrauchbar, so wie jedem hart Angeklagten. Doch war sie, sagte er, dem Athener Sokrates sehr heilsam, als er angeklagt war. — Und wie war sie ihm das? erwiederte Jener, da er nach seinem Schweigen umkam? — Er ist nicht umgekommen, versetzte er; die Athener glaubten es aber.

So gerüstet war Apollonius gegen Alles, was von dem Tyrannen kam.

3. Als er nun vor Gericht trat, kam ein anderer Schreiber zu ihm, und sagte: Tyaneer, tritt entblößt ein. Werden wir zum Bade gehn, sagte er, oder zum Gericht? —

*) τὸ σιωπᾶν Cod. Rehd., statt τῷ σιωπᾶν.

Nicht von der Kleidung, versetzte Jener, ist die Rede; sondern der Kaiser verbietet Dir, ein Amulet, oder ein Büchelchen, oder sonst etwas Schriftliches mitzubringen. — Auch keine Ruthe für Die, die ihm unverständiger Weise dergleichen einreden? — Da rief der Ankläger mit lauter Stimme: Kaiser, der Zauberer droht mir mit Schlägen; denn ich habe Dir diesen Rath gegeben. — So bist Du also, versetzte Apollonius, weit mehr ein Zauberer. Denn was ich dem Kaiser nicht habe einreden können, daß ich es nicht bin, davon hast Du ihn beredet, daß ich es sey.

Dem Ankläger, welcher jene Schmähung ausstieß, war ein Freigelassener des Euphrates zur Seite, den Euphrates, wie man sagt, abgeschickt hatte, um die von Apollonius in Jonien gehaltenen Unterredungen zu hinterbringen, auch mit Geld, das der Ankläger erhielt. — Solche Plänkeleien gingen vor der Verhandlung her.

4. Nun zur Verhandlung selbst. Der Gerichtssaal war wie zu einer festlichen Rede *) ausgeschmückt. Alle Leute von Auszeichnung nahmen daran Theil; denn dem Kaiser war daran gelegen, ihn vor recht vielen (Zeugen) von der angeschuldigten Verbindung mit den (verdächtigen) Männern zu überführen. Er aber achtete so wenig auf den Kaiser, daß er nicht einmal auf ihn blickte; und da ihm der Ankläger den Uebermuth vorwarf, und ihm befahl, auf den Gott aller Menschen zu schauen, erhob Apollonius die Augen nach der Decke, anzeigend, daß er zum Zeus aufschaue; Den aber, der sich auf eine so gottlose Weise schmeicheln

*) Einem Panegyrikus.

ließ, hielt er für schlechter als den Schmeichler selbst. Ferner rief der Ankläger: Miß nun, Kaiser, das Wasser zu! Denn wenn Du ihm langes (ungemessenes) Reden zugestehst, so wird er uns die Kehle zuschnüren. *) Ich habe hier in einer Schrift die Anklagepunkte zusammengeschrieben, über die er sprechen soll. Er beantworte sie einzeln.

5. Der Kaiser billigte dieses als den besten Rath, und befahl dem Apollonius, sich nach der von dem Sykophanten angegebenen Weise zu vertheidigen. Die andern Beschuldigungen überging er, weil er sie nicht für werth hielt, darüber zur Verantwortung aufzufordern; über vier Punkte aber, die er für besonders schwierig und unwiderleglich hielt, fragte er ihn folgendermaßen: Aus welchem Grunde, Apollonius, kleidest Du Dich nicht wie alle andre Menschen, sondern auf eine eigenthümliche und besondere Weise? — Weil mich, antwortete er, die Erde, die mich nährt, auch kleidet, und ich die unglücklichen Thiere nicht belästige. Ferner fragte er: Warum nennen Dich die Menschen einen Gott? — Weil, antwortete er, jeder Mensch, der für gut gehalten wird, mit dem Namen eines Gottes geehrt wird. — Woher diese Behauptung in die Philosophie des Apollonius geflossen war, ist in den Indischen Erzählungen gezeigt worden. — Die dritte Frage betraf die Pest in Ephesus. Aus welchem Grunde, fragte er, und auf welche Vermuthung hin, hast Du der Stadt Ephesus die bevorstehende Krankheit angekündigt? — Weil ich, Kaiser, antwortete er, eine

*) D. i. er wird uns nicht zum Worte kommen lassen.

magere Lebensweise führe, so habe ich die Nähe des Uebels zuerst wahrgenommen. Verlangst Du es, so will ich auch die Ursachen der Pestübel angeben. Er aber, dem vielleicht bange war, er möchte solche Krankheiten von seiner Ungerechtigkeit, seinen frevelhaften Heirathen,*) und was er sonst Tadelhaftes gethan hatte, ableiten, antwortete: Ich bedarf solcher Antwort nicht. Als es nun an die vierte Frage kam, die sich auf die (verdächtigen) Männer bezog, trat er nicht sogleich damit hervor, sondern hielt geraume Zeit inne, und erst nachdem er sich lange bedacht hatte, und in Verwirrung zu seyn schien, trat er mit der Frage hervor, nicht aber so, wie Jedermann geglaubt hatte. Denn sie meinten, er werde jetzt aus der Verstellung heraustreten, und sich nicht einmal**) der namentlichen Erwähnung der Männer enthalten, und über das Opfer laut aufschreien. Er aber that nicht so, sondern allmählig mit der Frage heranschleichend, sagte er: Als Du an dem bewußten Tage aus dem Hause gingst und Dich auf das Land begabst, Wem, sage mir, hast Du da den Knaben geopfert? Hierauf erwiederte Apollonius, indem er den Kaiser nicht anders als einen Knaben schalt: Halt ein! Wenn ich (an jenem Tage) aus dem Hause gegangen bin, so bin ich auch auf das Land, und wenn dieses ist,***) so habe ich auch geopfert; wenn ich aber geopfert habe, so hab' ich auch gegessen. Dieß mögen Leute bezeugen, die Glauben verdienen! — Da sich bei diesen

*) S. zu VII, 7. Anm. 18.

**) μηδὲ τῆς προσηγορίας ἀφέξεσθαι, nicht μήτε.

***) Nach Morell's Handschriften εἰ δὲ τοῦτο, καὶ ἔθυσα.

Worten lauterer Beifall hören ließ, als ein kaiserlicher Gerichtshof gestattet, und der Kaiser glaubte, die Anwesenden zeugten für den Angeklagten, und auch seine Antworten, welche kräftig und sinnvoll waren, Eindruck auf ihn machten, sagte er: ich spreche Dich von der Anklage frei; Du wirst aber bleiben, bis wir noch besonders eine Zusammenkunft gehabt haben. — Apollonius aber erdreistete sich und sagte: Dir, Kaiser, gebührt Dank; aber durch diese Ruchlosen hier gehen die Städte zu Grunde, die Inseln füllen sich mit Verwiesenen, *) die Länder mit Wehklagen, die Heere mit Feigheit und der Senat mit Mißtrauen an. Gib, wenn Du willst, auch mir Raum. Wo nicht, so sende Einen, der meinen Leib ergreift; denn meine Seele zu ergreifen ist nicht möglich; oder vielmehr, auch meinen Leib wirst Du nicht fassen:

> Denn nicht wirst Du mich tödten, dieweil nicht so mir bestimmt ist. **)

Nach diesen Worten verschwand er aus dem Gerichtshofe; ***) und that damit, was sowohl für die gegenwärtige Zeit das Zuträglichste war, da der Tyrann ganz offenbar nicht mehr einfache, sondern überflüssige und verfängliche Fragen an ihn gethan haben würde (denn er glaubte schon etwas Großes

---

*) S. oben VII, 8. Not. 20.

**) Worte Apollo's zu dem ihn verfolgenden Achilles. Hom. Il. XXII, 13.

***) Wie unklar, die innere Unwahrscheinlichkeit abgerechnet, die Erzählung des Ausganges dieser Untersuchung ist, und wie so ganz der erregten Erwartung zuwider das Betragen des Kaisers ausfällt, bedarf kaum einer Erinnerung.

gethan zu haben, daß er ihn nicht getödtet hatte); so wie er sich auch für die Zukunft gegen eine solche Behandlung sicher stellte. Dieses aber glaubte er am Besten zu erlangen, wenn man seine Natur nicht verkennte, sondern sähe, daß man ihn wider seinen Willen nicht fangen könne. Auch über die Furcht wegen der andern Männer war er beruhigt. Denn wie hätte der Tyrann, der nicht einmal eine Frage über sie zu thun wagte, sie mit einiger Wahrscheinlichkeit wegen solcher Beschuldigungen tödten können, die in dem Gerichtshofe nicht beglaubigt waren? — Dieß ist, was ich von dem Prozeß gefunden habe.

6. Da aber auch eine Rede von ihm unter der Voraussetzung aufgeschrieben worden ist, daß er seine Vertheidigung nach der Wasseruhr halten würde, wo ihn der Tyrann aber auf die von mir erwähnten Fragen beschränkte, so will ich auch diese Rede hier mittheilen. Es ist mir zwar nicht unbekannt, daß sie von Denen, welche der scurrilen Gattung Beifall geben, getadelt wird, als sey sie weniger geregelt, als sie wollen, daß es seyn soll, und in Worten und Gedanken sich erhebend. Wenn ich mir aber den Mann denke, wie er war, so scheint es mir nicht, daß ein so weiser Mann seinem Charakter gemäß gehandelt hätte, wenn er nach Gleichklang und nach Gegensätzen gestrebt, und krotalenartig mit der Zunge geklappert hätte. Rhetorikern ist dieses angemessen, *) nicht aber Jenen. Eine in die Augen fallende Beredtsamkeit vor Gericht kann wohl den Redner

---

*) πρός τρόπου mit dem Cod. Rehd., statt πρός τρόπον.

in den Verdacht absichtlicher Ueberlistung bringen; diejenige aber, welche nicht in die Augen fällt, kann eher obsiegen. Denn den Richtern die Kraft verbergen, ist eben die wahrste Kraft. Ein weiser Mann aber, der sich vertheidigt (denn anklagen wird der Weise nicht, was er zu strafen Muth hat), bedarf einen andern Charakter als ein Sachwalter, und einen mit Absicht ausgebildeten Vortrag, der es aber nicht zu seyn scheint. Er sey würdevoll und nicht weit von Stolz entfernt; Mitleid aber sey fern. Denn was könnte Einer, der nicht zu bitten gestattet, zur Erregung des Mitleides sagen? So aber wird diese Rede Denen erscheinen, die mich und den Mann nicht mit schlaffem Sinne gehört haben. Sie war aber folgendermaßen abgefaßt.

(1.) „Ein Handel über wichtige Dinge schwebt, o Kaiser, zwischen Dir und mir; Du bist gefährdet über einen Gegenstand, um den noch nie ein Selbstherrscher zur Rechenschaft gezogen worden ist, ob man Dich nicht mit Recht der Philosophie abgeneigt glaubt; ich aber über einen, der nicht einmal zu Athen den Sokrates traf, den seine Ankläger zwar für einen Neuerer in göttlichen Dingen erklärten, nicht aber einen Gott nannten, noch dafür hielten. Da wir Beide nun in einer solchen Gefahr schweben, so werde ich mich nicht scheuen, auch Dir mit allem dem Rathe beizustehen, den ich mir selbst gegeben habe. Denn nachdem uns der Ankläger in diesen Handel verwickelt hat, hat sich unter der Menge eine unrichtige Meinung über Dich und mich verbreitet. Denn von Dir glaubten sie, Du würdest nur Deinem Zorne Gehör geben, und diesem Rathgeber zu-

folge mich tödten, was immer das Tödten seyn mag; *) ich aber würde mich der Untersuchung auf jede denkbare Art entziehn: es waren aber dieser Arten, o Kaiser, unzählige. Wiewohl ich nun dieses gehört habe, so hab' ich doch deßhalb kein Vorurtheil gefaßt, und Dich nicht zum voraus verurtheilt, als ob Du mir nicht ein gerechtes Gehör gönnen würdest, sondern mich den Gesetzen gemäß zur Untersuchung gestellt. Dieses rathe ich auch Dir. Denn die Gerechtigkeit fordert, nicht zum Voraus zu urtheilen, und nicht mit der Ueberzeugung hier zu sitzen, daß ich Dir Böses gethan hätte; noch, während Du von dem Armenier und Babylonier, und Wer sonst in jener Gegend herrscht, ob er gleich eine große Reiterei, Heere von Bogenschützen und Schaaren von Männern und ein goldreiches Land hat, doch nur mit Lachen hören würdest, daß er Etwas gegen Dich unternehmen und Dich Deiner Herrschaft berauben könnte: von einem weisen wehrlosen Manne, er habe Waffen gegen einen Selbstherrscher der Römer; und auf das Wort eines ägyptischen Sykophanten eine Warnung anzunehmen, die Du nicht einmal von der Athene gehört hast, die doch, wie Du

*) Der gemeinen Meinung nach heißt Tödten das Daseyn eines lebenden Wesens endigen; nach Pythagoras Lehre aber geht kein Leben unter. In diesem Sinne sagt Apollonius im 2. Kap., Sokrates sey nicht gestorben, die Athener aber hätten es geglaubt. Und weiter hin (im 7. Kap. 2. Abschn.) von Vespasian: „die Menge glaubt, er sey todt: ich aber glaube es nicht.“ Der frühere Uebersetzer gibt, nach Olearius Vorgang, den obigen Worten einen unrichtigen Sinn: „das Todesurtheil möchte gerecht oder ungerecht seyn.“

sagst, für Dich wacht. Vielleicht aber hat es die Schmeichelei und Sykophantenkunst jetzt bei diesen Frevlern so weit gebracht, daß Dir die Götter bei kleinen Uebeln, Augenkrankheiten zum Beispiel, oder einem Fieber, oder einer Geschwulst der Eingeweide, taugliche Berather sind, und irgend ein Uebel, woran Du leidest, ärztlich behandeln; wenn aber Dein Thron und Dein Leben in Gefahr ist, Dich weder vor Denen warnen, die Deine Sicherheit bedrohen, noch Dich über die Waffen belehren, die Du gegen sie hast, sondern die Sykophanten für Dich die Aegide Athene's und die Hand des Zeus sind, indem sie behaupten, für Dich zu wissen, was nicht einmal die Götter wissen, die für Dich wachen und schlafen — wenn sie anders schlafen — und dadurch eben Uebel auf Uebel häufen und diese Iliaden *) zusammendichten. Ihre Marställe, ihr Fahren mit weißen Gespannen auf dem Markte, ihre leckern Mahle aus goldnen und silbernen Geschirren, ihre Hochzeiten, ihre für zwei und drei Myriaden **) erkauften Lieblinge, ihr ehebrecherisches Leben, so lange sie es im Verborgenen treiben können, und, wenn sie ertappt worden sind, ihre Heirathen mit dem Gegenstande ihres Ehebruchs; der Beifall, der ihnen über ihre glorreichen Siege zu Theil wird, wenn ein schuldloser Philosoph oder Konsular von ihnen ergriffen, und von Dir zu Grunde gerichtet wird, das mag der Hoffart dieser Verruch-

*) Anspielung auf den sprichwörtlichen Ausdruck, eine Iliade von Bösem, um eine lange Kette unglücklicher Ereignisse zu bezeichnen.

**) Drachmen nämlich.

ten gegönnt werden; so wie auch, daß sie sich weder vor den Gesetzen, noch vor den Augen der Menschen scheuen: aber daß sie sich in ihrem Dünkel so weit über Andre erheben, daß sie mehr wissen wollen als die Götter, *) das billige ich nicht, und fürchte es zu hören; und wenn Du es Statt finden lässest, so werden sie vielleicht auch Dich noch anklagen, daß Du sträflich von dem göttlichen Wesen denkest. Denn es ist zu erwarten, daß auch gegen Dich solche Anklagen veranstaltet werden, wenn den Sykophanten Niemand sonst übrig bleibt. Ich bemerke aber, daß ich mehr Andre tadle, als mich rechtfertige; doch möge dieß zum Schutze der Gesetze gesagt seyn. Denn wenn Du diese nicht als herrschend erkennst, so wirst Du selbst nicht herrschen."

(2.) „Wer wird mir nun bei meiner Vertheidigung Hülfe leisten? Denn wollte ich den Zeus anrufen, unter dessen Obhut ich lebe, so werden sie sagen, ich wolle zaubern und den Himmel auf die Erde herabziehn. Wir wollen uns also deßhalb an einen Mann wenden, von dem die Meinung herrscht, er sey gestorben; ich aber leugne es. **) Es ist dieses Dein Vater, dem ich so viel werth war, als er Dir ist; denn durch ihn bist Du, durch mich ist er Kaiser geworden. Dieser wird mir Gehülfe zu meiner Vertheidigung seyn, da er mich weit besser kennt als Du. Er kam nach Aegypten, eh' er noch Selbstherrscher war, um den Göttern

---

*) Statt der, dem Sinne nicht angemessenen Lesart, προγιγνώσκειν τῶν θεῶν, möchte πέρα γιγνώσκειν zu lesen seyn.

**) S. oben die Note S. 642.

in Aegypten zu opfern und sich mit mir über die Regierung zu unterreden. Als er mit mir zusammenkam, trug ich langes Haar und war bekleidet wie jetzt; er aber fragte nicht nach meiner Tracht, weil er glaubte, daß an mir Alles recht sey. Er gestand, daß er um meinetwillen gekommen sey, und trennte sich mit Lobe von mir, nachdem er mir gesagt hatte, was er keinem Andern sagte, und von mir gehört hatte, was er von keinem Andern hörte. In seinen Gedanken von der Regierung wurde er vorzüglich durch mich bestärkt, als er schon schwankend gemacht war durch Andre, die hierüber nicht richtig dachten, *) wie Du wenigstens glauben wirst. Denn Die, welche ihm von der Herrschaft abriethen, entzogen sie nach ihm auch Dir. Da ich ihm aber rieth, eine Herrschaft nicht zu verschmähn, die von selbst zu seiner Schwelle kam, und Euch zu ihren Erben zu machen, und er diesen Rath billigte, ward er selbst hoch erhoben, und erhob Euch. Hätte er mich für einen Zauberer gehalten, so hätte er mich nicht zum Theilnehmer seiner Sorgen gemacht. Denn niemals sprach er mit mir von solchen Dingen, wie die Parzen zu zwingen, oder den Zeus zum Tyrannen oder zum Lügner zu machen, **) wenn er am Himmel Erscheinungen für mich

---

*) Nach einer Vermuthung, welche der Sinn fordert: οὐκ ἐπιτήδεια ἐννοουμένων, σοί γε δόξαι. Statt: οὐκ ἐπιτήδεια μὲν, οὐ μὲν σοί γε δόξαι.

**) Zum Tyrannen, meint Apollonius, würde Zeus werden, wenn er, der Zauberei nachgebend, den gesetzmäßigen Lauf der Natur willkürlich änderte. Ich befolge die Lesart der Handschriften und ältern Ausgaben: τὸν Δία

bewirkte, Aufgang der Sonne im Abend, und ihren Untergang da, wo sie aufgeht. Denn ich würde ihn nicht für tauglich zur Herrschaft gehalten haben, wenn er mich hierzu fähig geglaubt, oder durch Ränke nach der Herrschaft gestrebt hätte, die durch Tugend erworben werden muß. Ja, ich habe mich auch öffentlich mit ihm in dem Tempel unterredet; Zauberer aber fliehen die Tempel der Götter, die ihren Künsten feind sind, und hüllen sich in Nacht und Verborgenheit, indem sie den Thoren weder Augen noch Ohren zu haben gestatten. Er hat auch noch insbesondere Unterredungen mit mir gehabt; doch waren bei diesen Euphrates und Dion gegenwärtig, jener höchst feindselig, dieser wohlwollend gegen mich gesinnt; denn den Dion werde ich nie aufhören zu meinen Freunden zu zählen. Wer würde nun wohl unter weisen Männern, oder Die für weise gelten wollen, Zauber-Reden führen? Wer wird nicht auf gleiche Weise vermeiden, sich unter Freunden und Feinden schlecht zu zeigen? Ja, unsere Reden waren den Zauberern entgegen. Wenn Du vielleicht glaubst, daß Dein Vater, als er nach der kaiserlichen Würde strebte, mehr den Zauberern als sich selbst vertraut, und um dazu zu gelangen, Zwangsmittel *) gegen die Götter bei mir gesucht habe, so irrst Du; er glaubte sie zu besitzen, ehe er nach Aegypten kam. Nach diesem unterredete er sich mit mir über wichtigere Dinge, über das Ge-

---

τύραννον, statt Olearius Vermuthung: τὸν Διὸς τύραννον.

*) Ich lese ἀνάγκην ἐπὶ τοὺς θεοὺς, statt ἀνάγειν. S. zu Philostr. Imagg. I, 6. p. 245.

setz und über gerechten Reichthum. Auch wie man die Götter verehren müsse, und was für Gutes von ihnen Diejenigen erwarten können, die den Gesetzen gemäß regieren, wünschte er zu lernen. Lauter Dinge, die den Zauberern entgegen sind. Denn wenn Jenes in Kraft ist, so findet ihre Kunst nicht Statt."

(3.) „Auch Folgendes, o Kaiser, ist der Erwägung werth. Alle Künste unter den Menschen, so verschieden auch ihr Streben ist, gehen auf den Erwerb; die einen auf kleinen, die andern auf großen, noch andere auf den Unterhalt; und nicht die handwerksmäßigen allein, sondern auch die weisen und die halbweisen, nur die wahre Philosophie ausgenommen. Weise nenne ich die Dichter, die Musiker, die Astronomen, die Sophisten, und von den Rednern Die, welche keine Marktschreier sind; Halbweise aber die Maler, die Plastiker, die Bildner, die Piloten und Landleute, wenn sie den Jahreszeiten folgen. Denn auch diese Künste sind nicht weit hinter der Weisheit zurück. Es gibt aber auch, o Kaiser, Falschweise und Bettler — wohin Du die Mantik nicht rechnen darfst; denn diese hat einen hohen Werth, wenn sie wahrhaft ist; ob aber eine Kunst, weiß ich nicht. — Die Zauberer hingegen nenn' ich Falschweise. Denn an das Daseyn dessen zu glauben, das nicht ist, und Das, was ist, nicht zu glauben, das gehört, nach meiner Meinung, zu dem Wahne der Betrogenen. Denn die (vermeintliche) Weisheit der Kunst liegt in dem Unverstande der betrogenen Schauer. Sie ist aber eine Kunst; *) denn Alle sind habsüchtig, und

*) ἔστι δὲ τέχνη, statt ἡ δὲ τέχνη.

ihre Gaukeleien haben sie um Lohnes willen erfunden, und streben nach überschwenglichem Reichthum, indem sie Diejenigen, die nach irgend Etwas trachten, durch den Wahn, daß sie Alles vermöchten, unterjochen. Wo hast Du nun, o Kaiser, Reichthum bei mir wahrgenommen, daß Du glaubst, ich übe dieses Falschwissen; zumal da Dein Vater mich über Habsucht erhaben glaubte? Daß ich aber die Wahrheit sage — wo ist der Brief des edeln und göttlichen Mannes, welcher in ihm nebst andern Dingen auch die Armuth preißt:

Der Kaiser Vespasianus grüßt den Philosophen Apollonius.

Wenn Alle, Apollonius, auf dieselbe Weise, wie Du, philosophiren wollten, so würde sich Philosophie und Armuth sehr wohl befinden. Die Philosophie würde unbestochen und einfach, und die Armuth selbstgewählt seyn. Lebe wohl.

So mag also Dein Vater für meinen Vertheidiger gelten, indem er mir eine unbestochene und einfache Philosophie, und eine selbstgewählte Armuth beilegt. Denn er gedachte wohl des Vorfalls in Aegypten, als Euphrates und Viele, die auf Philosophie Anspruch machten, zu ihm kamen, und nicht undeutlich Geld von ihm verlangten. Ich allein sprach ihn nicht um Geld an, *) sondern trieb auch Jene als unverständige Leute weg. Noch als Jüngling wendete ich mich von dem Reichthume ab. **) Daher überließ ich mein väterliches Erbe, das eine glänzende Habe war, ***) nachdem

---

*) οὐ προσῄειν ὑπὲρ χρημάτων, statt προσήχειν.

**) S. oben I, 13. S. 180.

***) Man interpungire: λαμπρὰ δ' ἦν οὐσία ταῦτα, μιᾶς etc.

ich es nur Einen Tag besessen hatte, meinen Brüdern und Freunden und den armen Verwandten, indem ich mich von Haus aus übte, Nichts zu bedürfen. Ich will nicht von Babylon sprechen *) und von den Reisen bei den Indern jenseits des Kaukasus und des Hyphasis, **) wo ich mir immer gleich gewesen bin; aber über mein hiesiges Thun, und daß ich nicht auf das Geld sehe, nehme ich diesen Aegypter zum Zeugen. Denn nachdem er mir schlimme Thaten und böse Anschläge zur Last gelegt hat, hat er doch nicht gesagt, wie viel ich für meine bösen Thaten empfangen, noch welchen Gewinn ich davon erwartet habe; sondern ich gelte für einen so unverständigen Mann, daß ich zwar Zauberei treibe, die Ungerechtigkeiten aber, welche Andre für vieles Geld begehen, umsonst und ohne Lohn thue, und wahrscheinlich öffentlich einen solchen Handel anbiete: „„Kommt, Ihr Thoren! kommt! Ich treibe Zauberei, nicht aber für Geld, sondern umsonst. Ihr werdet dabei zum Gewinn empfangen, was sich Jeder wünscht; ich aber Gefahren und Anklagen.""

(4.) „Um uns aber nicht in unnütze ***) (und unverständige) Reden zu verlieren, wollen wir den Ankläger fragen, worüber wir zuerst sprechen sollen. Doch wozu fragen? Er hat ja im Anfange seiner Rede von der Tracht gehandelt, und bei Gott auch von Dem, was ich esse, und nicht esse. Hier übernimm Du, göttlicher Pythagoras, meine Verthei-

*) S. oben I, 34. 36. S. 216. 221.
**) S. II, 40. S. 283.
***) Vielleicht ἀνονήτους, statt ἀνοήτους.

digung. Denn ich soll gerichtet werden über Das, was Du erfunden hast, und ich billige. Die Erde, o Kaiser, erzeugt den Menschen Alles, und wenn sie im Frieden mit den Thieren leben wollen, bedürfen sie Nichts. Denn Einiges pflücken sie von ihr, Anderes gewinnen sie durch den Ackerbau, und sie nährt uns mütterlich, wie es den Zeiten angemessen ist. Die Menschen aber, gleichsam die Stimme der Erde nicht hörend, schärfen das Messer gegen die Thiere, der Kleidung und Nahrung wegen. Dieß mißbilligen nun die Indischen Brachmanen, und haben auch die Gymnosophisten der Aegypter gelehrt, dieses nicht zu billigen. Von da ging Pythagoras aus — er war von den Hellenen der Erste, der mit den Aegyptern verkehrte — und überließ die beseelten Wesen der Erde, nährte sich aber mit Dem, was diese erzeugt, als mit einem reinen Stoffe, der eben so tauglich ist, den Leib als den Geist zu nähren; und da er auch die Kleidung von thierischen Stoffen, welche die Menge trägt, für unrein hielt, bekleidete er sich mit Linnen; und flocht, aus demselben Grunde, die Beschuhung aus Bast. Von dieser Reinheit zog er vielfältigen Vortheil; zuerst aber, daß er seine eigne Seele empfand. Denn geboren zu der Zeit, wo Troja um der Helena willen Krieg führte, war er der schönste von den Söhnen des Panthus und am schönsten gekleidet, starb aber so jung, daß er auch dem Homer Thränen entlockte. *) Nachdem er nun nach der Satzung der Adra-

*) Il. XVII, 49. ff., wo der Dichter lange bei ihm verweilt, und seinen Tod durch ein gewähltes Gleichniß feiert. Vergl. oben I, 1. S. 164.

stea, *) welche die Seele im Wechsel befolgt, in mehrere Körper übergegangen war, kehrte er in die menschliche Gestalt zurück, und kam auf die Welt als Sohn des Samiers Mnesarchides, **) wurde ein Weiser aus einem Barbaren, ein Jonier aus einem Trojaner, und auf eine solche Weise unsterblich, daß er nicht vergaß, Euphorbus zu seyn. Dieses war also der Stammvater meiner Weisheit, und was ich habe, habe ich nicht selbst erfunden, sondern von einem Andern geerbt. Darum klage ich die Freunde des Wohllebens nicht wegen des Purpurvogels an, noch wegen der Hühner vom Phasis, oder der Päonischen, ***) welche von

---

*) Adrastea, eine der Schicksalsgöttinnen, welche die spätern Orphiker der Ἀνάγκη und Εἱμαρμένη zugesellen. S. Creuzer's Symbolik 2. Th. S. 502. f.

**) Gewöhnlich heißt der Vater des Pythagoras Mnesarchus. S. Menage zu Diogen. Laert. VIII, 1. Ebenso aber wird bei Suidas Euripides ein Sohn des Mnesarchus oder Mnesarchides genannt; wie denn auch in mehreren Beispielen der ursprüngliche (primitive) und der abgeleitete (patronymische) Name ohne Unterschied derselben Person beigelegt wird. S. Hemsterhuis ad Lucian. T. I. p. 157., und Geel ad Hemsterh. Anecdota p. 258.

***) Der Purpurvogel ist der phoenicopterus, der Flamingo, dessen Zunge vorzüglich von Römischen Schlemmern geschätzt wurde. Martial. XIII, 71.: Dat mihi penna rubens nomen; sed lingua gulosis Nostra sapit. Die Hühner vom Phasis sind unsere Fasanen, noch jetzt durch ihren Namen an das ursprüngliche Vaterland erinnernd. — Was unter den Päonischen zu verstehen sey, ist ungewiß, da das Thier selbst nicht genannt wird. Man denkt an die Cattas Pannoniae bei Martial XIII, 69.,

Denen, die Alles für ihren Bauch thun, gemästet werden; auch habe ich Niemanden vor Gericht gezogen wegen der Fische, die sie theurer kaufen, als die Vornehmen sonst ein Roß von edlem Stamm; *) auch Keinem seinen Purpur, Keinem sein Pamphylisches oder weiches Gewand **) beneidet. Ich aber, ihr Götter, werde wegen Asphodelus ***) und Knackwerk und reiner Zukost angeklagt."

---

wo die Ausleger aber ebenfalls ungewiß sind, ob sie Cattas für Vögel, oder für eine Art von Ratzen nehmen sollen. Die Erwähnung dieses Thieres unter lauter Vögeln begünstigt die erste Meinung (Forcellini in *Catta*); für die andre könnte man die Liebhaberei der Römer für eine Gattung von Ratzen (glires, ghiro) anführen, die sie mit Sorgfalt für ihre Tafel mästeten. S. Schneider z. Varro de Re Rust. III, 15. p. 567. f.

*) Plinius IX, 17. s. 31.: Asinius Celer e consularibus, hoc pisce (mullo) prodigus, Cajo principe unum mercatus octo millibus nummum (250 Gulden): quae reputatio aufert transversum animum ad contemplationem eorum, qui in conquestione luxus emi coquos singulos pluris *quam equos* quiritabant. At nunc coci *trium equorum* pretiis parantur, et coquorum pisces. Vergl. Juvenal IV, 15. 25. Suetonius Vit. Tiber. 34. -- Ein Pferd von edlem Stamme. Der Text sagt ἵππος κοππατίας, die mit dem Koppa bezeichneten, bekannt aus Aristoph. Wolken 23. 437. S. das. Hermann p. 13.

**) Auch oben I, 15. S. 305. werden Gewänder von weißer und weicher pamphylischer Wolle erwähnt.

***) Asphodil, als eine einfache Kost, vielleicht mit Anspielung auf die Asphodelus-Wiese, wo die Seelen der Unterwelt

(5.) „Aber auch mein Kleid bleibt nicht unangefochten, sondern der Ankläger zieht mir auch dieses aus, als für Zauberer von großem Werth. Nimmt man nun aber den Unterschied zwischen dem Beseelten und dem Unbeseelten weg, weßhalb ein Stoff für rein oder unrein gilt, worin ist dann die Leinwand besser als die Wolle? Diese wird von dem sanftesten Thiere genommen, einem Thiere, das selbst den Göttern werth war, die es zu weiden nicht verschmähn; *) ja sogar mit Gold haben es die Götter oder die Sagen geschmückt; **) Lein aber wird gesät, wie der Zufall will, und von Gold ist dabei keine Rede. Gleichwohl weil das Linnen nicht von etwas Beseelten genommen wird, halten es die Inder, halten es die Aegypter für rein; mir aber und dem Pythagoras dient es als würdiger Schmuck beim Gespräch, beim Gebet, beim Opfer. Auch die Nacht unter Leinwand zuzubringen, ist der Reinheit gemäß. Denn die Träume führen Denen, die meine Lebensart befolgen, wahrhaftere Weissagungen zu."

(6.) „Auch wegen des Haares, das ich einst hatte, will ich mich verantworten, weil auch dieses und seine Vernachlässigung ***) einer Anklage unterworfen worden ist. Nicht

---

wandeln. Od. XI, 538. XXIV, 13. Vergl. Göttling zu Hesiod. *E. καὶ Ἡμ.* 41. p. 139.

*) Vornämlich Apollo, als er dem Admetus diente.

**) Der goldne Widder, der den Phrixus nach Kolchis trug.

***) Sein Schmutz, αὐχμός, sagt der Text (s. oben VII, 36. S. 623. Anm. 2). wobei nur an den Gegensatz des unverschnittenen und ungesalbten Haares mit der damals herrschenden Sorgfalt beim Schnitt und der Kräuselung zu

aber der Aegypter soll hier richten, sondern jene blonden und wohlgekämmten Knaben, welche die Liebhaber und Freundinnen entzünden, die sie besuchen; *) diese möge er wegen ihres Haares und der Salbe glücklich und neidenswerth preisen, die davon herabfließt; mich aber möge er für die Reizlosigkeit **) selbst halten, und für einen Liebhaber des Nicht-Liebens. Ich werde zu ihnen sagen: O ihr Unglückseligen, verleumdet nicht die Erfindung der Dorier. Denn von den Lacedämoniern stammt die Sitte, das Haar wachsen zu lassen, ***) und aus einer Zeit, wo sie sich selbst im Krieg übertrafen. Leonidas war König von Sparta; er nährte sein Haar, stolz auf seine Tapferkeit und die Ehrfurcht, die er den Freunden, die Furcht, die er den Feinden einflößte. Deßhalb ist auch Sparta stolz †) auf ihn, nicht weniger als auf Lykurgus und Iphitus. ††) Eines weisen Mannes Haar aber schone das Eisen. Denn es ist nicht

---

denken ist. Ueber diese Sorgfalt s. vornämlich Seneca de Brevit. Vitae 12.: Quid? illos otiosos vocas, quibus apud tonsorem multae horae transmittuntur? Musonius bei Stobäus Flor. Tit. VI, 62. p. 84.

*) κωμάζουσιν, eigentlich mit einer gewissen Festlichkeit, mit Musikbegleitung und Fackeln.

**) Die Anaphrodisia, gleichsam eine der Aphrodite entgegengesetzte Gottheit.

***) S. Müller's Dorier 2. Th. S. 270.

†) In dieser ganzen Stelle ist ein Wortspiel mit κομᾷ, welches langes Haar tragen und stolz seyn bedeutet. Die Uebersetzung konnte dieß nicht ausdrücken.

††) Iphitus, ein Heraklide, der Wiederhersteller oder Stifter der Olympischen Spiele.

recht, daß es einen Ort berühre, wo alle Quellen der Sinne liegen, von wo alle heiligen Töne und Stimmen, von wo die Gebete ausgehn, und das Wort, der Weisheit Dolmetsch. Empedokles schritt, sein Haar mit einer Binde *) des köstlichen Purpurs umschlungen, durch die Straßen der Hellenen, und verfertigte Hymnen, daß er ein Gott aus einem Menschen werden würde. **) Ich aber, mit vernachläßigtem Haare und solcher Hymnen nicht bedürftig, werde deßhalb angeklagt und vor Gericht gezogen. Soll ich nun von Empedokles sagen, daß es sein glückliches Loos, oder Verdienst der Menschen seiner Zeit war, daß diese Dinge von Verleumdung unangetastet blieben?"

(7.) „Ich sage Nichts weiter über das Haar. Es ist abgeschnitten, und der Anklage ist die Mißgunst vorangeeilt, durch die ich zur Vertheidigung über eine andere schwere Beschuldigung geführt werde, die, o Kaiser, nicht Dich allein, sondern den Zeus selbst in Furcht setzen muß. Er sagt nämlich, die Menschen hielten mich für einen Gott, und sprächen dieß öffentlich aus, weil sie bethört von mir wären. Vor der Beschuldigung voraus aber hätte er zeigen sollen, was ich gesagt, und was ich so Bewunderungswürdiges gesprochen oder gethan habe, um die Menschen zur Anbetung zu verführen. Nie hab' ich unter Hellenen gesagt, woraus

---

*) *στρόφιον*, nicht *στροφίων*. Die Tracht des Empedokles in Purpurgewand und mit einer goldnen Binde um das Haar erwähnt Diogen. Laert. VIII, 73. Vergl. Aelian Var. Hist. XII, 32. Sturz. in Empedocle p. 98.

**) S. oben I, 1. S. 165.

oder worein ich übergegangen sey, oder wohin meine Seele übergehn wird, ob ich es gleich weiß; auch hab' ich nie eine solche Meinung von mir verbreitet, noch auch Orakel und prophetische Gesänge von mir gegeben, wie die Gottbegeisterten thun. Ich weiß auch keine Stadt, in welcher man sich vereinigt hätte, dem Apollonius zu opfern; ob ich gleich jeder in Allem, wobei sie meiner bedurfte, großen Nutzen gebracht habe. Das aber, was sie bedurften, war von dieser Art: von Krankheit befreit zu werden, wenn sie krank waren; die Weihen und Opfer mit größerer Heiligung zu begehen; Uebermuth auszurotten; den Gesetzen Kraft zu verleihen. Mein Lohn dafür aber war, daß sie besser und glücklicher wurden, als sie gewesen waren. Dir aber erwies ich damit einen Dienst. Denn so wie die Hirten der Rinder dadurch, daß sie Zucht unter ihnen halten, den Eigenthümern derselben nützlich sind; und die Hüter der Schafe diese zum Vortheil ihrer Besitzer nähren; und die Zeidler die Bienen von Krankheiten befreien, damit der Schwarm seinem Herrn nicht verloren gehe; so habe auch ich die politischen Gebrechen der Städte für Dich gehoben. Wenn sie mich also auch für einen Gott gehalten haben, so hat diese Täuschung Dir Gewinn gebracht; denn sie hörten mich mit Bereitwilligkeit an, aus Furcht, etwas zu thun, was den Göttern nicht gefällt. Aber sie haben dieß nicht geglaubt; wohl aber, daß zwischen Gott und dem Menschen eine Verwandtschaft besteht, vermittelst der er von allen Thieren allein die Götter kennt, über seine eigene Natur philosophirt, und gewissermaßen an dem Göttlichen Theil nimmt. Auch seine Gestalt rühmt sich der Aehnlichkeit mit Gott, wie die

Bildnerkunst und die Farben (die Mahlerei) andeuten. Auch wird geglaubt, daß ihm die Tugenden von Gott kommen, und daß Die, welche Theil an diesen haben, gottnah und göttlich sind. Als Lehrer dieser Gesinnung wollen wir aber nicht die Athener nennen, weil sie die Beinamen des Gerechten, des Olympischen, *) und andere dieser Art, die etwas Göttlicheres zu enthalten scheinen, als dem Menschen zukommt, zuerst gebraucht haben; sondern den Apollo zu Pytho. Denn in den Tempel Apollo's kam Lykurgus aus Sparta, als eben von ihm die Gesetze geschrieben waren, durch die Lacedämon geordnet ist. Indem der Gott ihn begrüßt, prüft er seine Meinung von ihm, indem er im Anfange seines Orakels sagt, er sey ungewiß, ob er ihn einen Gott oder einen Menschen nennen solle; weiterhin aber erkennt er ihm, als einem guten Manne, diesen Beinamen zu. **) Und hieraus ist dem Lykurgus bei den Lacedämoniern kein Proceß und keine Gefahr erwachsen, als ob er nach der Ehre der Unsterblichen trachtete, ***) weil er den

*) Des Gerechten, wie sie den Aristides; des Olympischen, wie sie den Perikles nannten. S. Plutarch's Leben des Perikl. 8. 39.

**) Herodot I, 65. führt die Begrüßung der Pythia an, deren Schluß so lauten möchte:

Soll ich als Gott Dich grüßen, bedenk' ich noch; oder als Menschen?
Aber als Gott weit mehr, so hoff' ich es, o Lykoorgos.

***) Die Lesart der Handschriften und ältern Ausgaben (ἀθάνατα ζῶντα) ist verderbt; und dem von Olearius in

Pythischen Gott nicht wegen dieser Anrede gescholten habe; sondern sie stimmten dem Göttersprüche bei: wie sie denn auch schon vor dem Orakel hiervon überzeugt gewesen waren. Der Inder und Aegypter Ansicht aber ist diese. Die Aegypter urtheilen in andern Dingen ungleich über die Inder, und tadeln ihre Meinungen über das Praktische; das aber, was Jene über den Schöpfer des Weltalls (den Demiurgos) sagen, billigen sie so, daß sie es, ob es gleich von den Indern stammt, auch Andere lehren. Diese Lehre aber kennt Gott als den Urheber der Entstehung des Weltalls und des Seyns; und der Grund dieser Vorstellung ist, weil er gut ist. Da nun also diese Begriffe verwandt sind, so halte ich an diesem Ausspruche, und sage, daß die guten Menschen Etwas von Gott haben. Unter dem Kosmos aber, der auf dem schaffenden Gotte ruht, denke man Alles Das, was im Himmel, was in dem Meere und was auf der Erde ist; an ihm *) haben die Menschen, mit Unterschied des Glücks, gleichen Antheil. Aber auch bei dem guten Menschen ist ein Kosmos, der das Maß der Weisheit nicht über=

---

den Text gesetzten ἀϑανιῶντα fehlt die Beglaubigung. Der Sinn fordert ἀϑάνατα ζητοῦντα, oder ἀϑηρῶντα.

*) An dem Kosmos (dem geordneten Weltall) haben alle Menschen, nur in verschiedenem Verhältnisse, nach Maßgabe des Looses, das Jedem gefallen ist, Theil. In dem Folgenden wird das Wort Kosmos (κόσμος) in Beziehung auf seinen ursprünglichen Sinn, wo es allem Ungeordneten und Wüsten entgegengesetzt ist, auf eine Weise gebraucht, welche in der Uebersetzung nicht nachzubilden war.

schreitet; und dieser bedarf wohl, wie Du, o Kaiser, selbst sagen wirst, eines Gott ähnlichen Mannes. Und was ist die Gestalt dieses Kosmos? Seelen, welche wahnsinnig in Unordnung umherschweifen, hängen sich an jede Gestalt; die Gesetze sind ihnen ohne Kraft; nirgends Mäßigung und Zucht; die Ehre der Götter ungeehrt. Sie lieben leeres Geschwätz und Schwelgerei, woraus die Trägheit entspringt, eine schlimme Rathgeberin zu jedem Werke. Die trunkenen Seelen stürzen sich auf Vieles, und Nichts hält dieses Springen auf, wenn sie auch Alles tränken, was, wie der Mandragoras, für schlafbringend gilt; sondern es bedarf eines Mannes, der für ihren Kosmos sorgt, und wie ein Gott von der Weisheit her *) kommt. Dieser vermag sie von jener Liebe abzuziehn, die wild über die Schranken gewöhnlicher Vereinigung hinausstürzt; und von der Geldliebe, die ihnen nie volle Genüge gewährt, wenn sie dem zuströmenden Reichthum nicht auch den Mund unterhalten. Auch vom Morde sie abzuhalten, ist einem solchen Manne vielleicht nicht unmöglich; sie aber davon abzuwaschen, ist weder mir möglich, noch Gott, dem Schöpfer des Alls."

(8) „Es sey, o Kaiser, eine Anklage auch über Ephesus und die Rettung dieser Stadt; und der Aegypter richte mich, wie es der Klage bequem und angemessen ist. **) Die An-

*) Wie in der Tragödie ein Gott von der Maschine herabkommt, den Knoten der verwickelten Handlung zu lösen.

**) In dieser Stelle ist der Uebergang zu dem neuen Klagepunkte dunkel. Im Allgemeinen ist der Zusammenhang so zu fassen: „Ich werde angeklagt, Ephesus von der

klage möge etwa so lauten: „„„Bei den Scythen und Celten, die an dem Ister oder am Rhein wohnen, liegt eine Stadt, nicht kleiner als Ephesus in Jonien. Diese Stadt, ein Bollwerk von Barbaren, die Dir nicht unterworfen sind, wollte eine Pest zu Grunde richten: Apollonius aber heilte sie.““‘ Auch hierüber wird sich ein weiser Mann verantworten können, da der Kaiser gewiß seine Feinde nicht durch Krankheiten, sondern durch die Waffen besiegen will. Keine Stadt möge ausgetilgt werden, weder Dir, o Kaiser, noch mir! Möge ich auch keine Krankheit bei den Tempeln sehn, durch welche die Kranken in ihnen darnieder liegen! Aber bleiben wir um die Barbaren unbekümmert, und die Sorge für ihre Gesundheit sey fern von uns, da sie so feindlich gegen uns und mit unserm Geschlecht außer Verbindung sind; Wer aber wird Ephesus der Rettung entziehn? Diese Stadt, die den Ursprung ihres Stammes aus dem reinsten Atthis ableitet; *) die über alle Städte Joniens und Lydiens em-

Pest befreit, und es gerettet zu haben. Man sollte glauben, es sey die Rede von einer Stadt unversöhnlicher Feinde des Römischen Reiches: und auch dann könnte die menschenfreundliche Hülfe eines weisen Mannes gerechtfertigt werden; aber Ephesus ist ein Theil dieses Reichs, und Wer den erhält und rettet, erzeigt dem Kaiser einen Dienst.“

*) Androklus, der Sohn des Kodrus, vertrieb die frühern Bewohner der Stadt, und gab ihr Jonier zu Bewohnern, mit denen er von Hellas gekommen war. S. Pausan. VII, 2, 8. Strabo XIV. p. 640. Sie lag früher mehr landeinwärts; breitete sich aber in der Folge weiter aus, und wurde der wichtigste Handelsplatz von Kleinasien.

vorgewachsen ist; die, überschreitend den Grund, auf welchem sie gebaut war, nach dem Meere vorgerückt ist; die angefüllt ist mit Kenntnissen, Philosophen und Rhetorikern, durch welche die Stadt, nicht zwar an Reiterei, aber an Myriaden von Menschen stark, der Weisheit huldigt. Welcher Weise wird nun wohl für eine solche Stadt die Anstrengung scheuen, wenn er an Demokritus denkt, der einst die Abderiten von der Pest befreite; oder sich an Sophokles, den Athener, erinnert, der, wie erzählt wird, auch die Winde besänftigte, *) die über die Zeit herrschten; oder von Empedokles gehört hat, der den Zug einer Wolke hemmte, die über Agrigent berstete?" **)

Philosophen und berühmte Männer, durch die sie sich ausgezeichnet hat, erwähnt Strabo a. a. O. Vergl. Mannert's Geogr. der Gr. und Römer. 6. Th. 3. Abth. S. 509. ff.

*) Dieses Verdienst des Sophokles, welches doch wohl der Tragiker gewesen seyn muß, wird, meines Wissens, sonst nicht erwähnt. Lessing, der im Leben des Sophokles (S. 148.) unsre Stelle anführt, erklärt sich die Sache von einem Päan, den der Dichter zur Zeit der heftigen (ungewöhnlich langen) Stürme gesungen, und dem man das Nachlassen derselben zugeschrieben habe. Päane aber wurden zur Abwendung aller Arten von drohenden Uebeln gesungen. Auf Hemmung der Winde verstanden sich auch die Magier. S. Herodot. VII, 191.

**) Auch von dieser Thatsache geschieht an andern Stellen keine Erwähnung. Sturz (zu Empedokles S. 53.) setzt sie mit einer Erzählung bei Plutarch T. II. p. 515. C. 1126. B. in Verbindung, der zu Folge E. einen Bergspalt verschlossen habe, aus welchem pestartige Winde ausströmten.

(9.) „Der Ankläger fällt mir in die Rede (auch Du, o Kaiser, hörst es) und sagt, nicht, weil ich den Ephesiern Rettung verschafft, werde ich angeklagt, sondern weil ich ihnen den bevorstehenden Anfall der Krankheit vorausgesagt hätte; dieß gehe über die Weisheit hinaus und sey gaukelhaft, und ich würde die Wahrheit nicht so bestimmt getroffen haben, wenn ich nicht als Zauberer geheime Künste triebe. Was würde nun hier Sokrates sagen, der von einem Dämon zu lernen behauptete? was Thales und Anaxagoras, die Jonier? *) von denen der Eine die reiche Ernte der Oliven, der Andre viele himmlische Erscheinungen vorherverkündigte? oder hätten sie dieß durch Zauberei bewirkt? Diese Männer wurden wegen anderer Beschuldigungen vor Gericht gezogen; nirgends aber kommt unter diesen Beschuldigungen vor, daß sie Zauberer gewesen, weil sie das Künftige vorher erkannten. Denn dieß gegen weise Männer vorzubringen, würde lächerlich und nicht einmal in Thessalien glaubhaft geschienen haben, **) wo man den Weibern wegen ihrer Gewalt über den Mond ***) Schlimmes nach-

*) Cicero de Divin. I, 49.: Thales Milesius, ut objurgatores suos convinceret, ostenderetque, etiam philosophum, si ei commodum esset, pecuniam facere posse, omnem oleam, antequam florere coepisset, in agro Milesio coëmisse dicitur. Von den Voraussagungen des Anaxagoras s. oben I, 2. S. 167.

**) Nach καταγέλαστον γὰρ scheint ἂν ausgefallen zu seyn.

***) Horaz Epod. V, 45. von der Canidia: Quae sidera excantata voce Thessala Lunamque coelo deripit.

sagt. Woher hab' ich nun ein Vorgefühl von dem Unglück *) in Ephesus gehabt? Du hast auch aus dem Munde des Anklägers gehört, daß ich nicht nach Andrer Weise lebe; und auch ich habe im Anfange von meiner Kost gesagt, daß sie zart und süßer als die sybaritischen Mahle Andrer ist. Dieß, o Kaiser, bewahrt meine Sinne in einer unaussprechlichen Heiterkeit, **) und wehrt das Trübe von ihnen ab, und gestattet mir, wie in dem Lichte eines Spiegels Alles zu erkennen, was geschieht, und was seyn wird. Denn der Weise wartet nicht, bis die Erde ausdünste, oder die Luft verderbt sey, wenn sich das Uebel von Oben herabsenkt; sondern bemerkt es, wenn es noch an der Schwelle steht, später zwar als die Götter, aber schneller als die Menge. Die Götter bemerken, was seyn wird; die Menschen das, was ist; die Weisen das, was sich nähert. Ueber die Ursachen pestartiger Krankheiten frage mich, o Kaiser, für Dich allein; ***) denn es liegt ihnen mehr Weisheit zum Grunde, als man dem Volke sagen kann. Bewirkt denn nun eine solche Lebensweise nur eine zarte Empfindlichkeit der Sinne, oder gewährt sie auch zu dem Größten und Bewundernswürdigsten Kraft? Das, was ich sage, läßt sich auch aus

---

*) Vielleicht πάθους, statt ἀήθους.

**) Statt ἐν αἰτίᾳ τινὶ ἀποῤῥήτῳ lesen wir ἐν εὐδίᾳ. Dieses entspricht dem Folgenden: κοὐκ ἐᾷ θολερὸν περὶ αὐτὰς οὐδὲν εἶναι. An andern Stellen nennt Philostratus die ungetrübte Heiterkeit der Seele τὸν ἐν ψυχῇ αἰθέρα.

***) S. oben Kap. 5.

andern Umständen abnehmen, ganz vorzüglich aber auch aus Dem, was damals zu Ephesus bei jener Krankheit geschah. Ich sah die Gestalt des Pestübels — es glich einem alten Bettler *) — und als ich sie gesehen hatte, siegte ich darüber ob, indem ich die Krankheit nicht sowohl endete, als ausrottete. Zu Wem ich hierbei betete, bezeugt der Tempel, den ich deßhalb in Ephesus erbaut habe. Er ist dem abwehrenden Herakles **) geweiht. Diesen aber nahm ich mir zum Gehülfen, weil er, weise und mannhaft, wie er war, als er unter der Herrschaft des Augias nach Elis kam, die Stadt von der Pest reinigte, und die Ausdünstungen wegschwemmte, welche die Erde von sich gab. Wer, o Kaiser, wird nun, wenn er den Ehrgeiz hat, für einen Zauberer zu gelten, dem Gott beilegen, was er selbst vollbracht hat? und welche Bewunderer seiner Kunst wird er gewinnen, wenn er die Bewunderung dem Gott überläßt? Und Wer wird zum Herakles beten, wenn er ein Zauberer ist? Denn solche Dinge legen jene Unseligen ihren Gruben ***) bei und den unterirdischen Göttern, von denen Herakles gesondert

---

*) S. oben IV, 10. S. 357.

**) Dem Apotropäos. Unter diesem Namen, oder unter dem gleichbedeutenden des Alexikakos, oder des Heilandes (σωτήϱ), wurde Herakles, als ein gegen das Menschengeschlecht wohlgesinnter Gott, an vielen Orten verehrt. S. Buttmann Mythologus. I. Th. S. 259.

***) S. oben IV, 16. p. 364. vergl. Heliodor. VI, 15. p. 250., wo das Verfahren einer Zauberin beim Heraufrufen der Seele aus der Unterwelt beschrieben wird, und der Priester Kalasiris gegen diese Art der Magie, als un=

werden muß. Denn er ist rein und den Menschen wohlgesinnt. Auch im Peloponnes betete ich einst zu ihm. Denn ein Gespenst der Lamia irrte auch dort bei Korinth umher, *) und nährte sich mit schönen Jünglingen. Der Gott stand mir bei, ohne wunderbare Geschenke zu fordern; sondern Honigkuchen genügten ihm und Weihrauch, und die Neigung, Etwas zum Wohl der Menschen zu thun. Denn auch unter Eurystheus hielt er dieß für den Lohn seiner Kämpfe. Zürne nicht, o Kaiser, wenn Du von Herakles hörst. Denn Athene trug Sorge für ihn, **) weil er gut und ein Retter der Menschen war."

(10.) „Da Du mir aber befiehlst, mich über das Opfer zu verantworten — denn dieses deutest Du mir mit der Hand an — so vernimm meine wahrhafte Vertheidigung. Ob ich gleich Alles für das Wohl der Menschen thue, hab' ich doch nie für sie geopfert, und werde auch nie opfern, noch etwas Heiliges, an welchem Blut ist, berühren, noch mit dem Blick auf das Opfermesser oder auf ein solches Opfer, wie Du sagst, beten. Nicht einen Scythen, o Kaiser, hast Du an mir gefunden; nicht den Sohn eines unwirthlichen Landes; auch hab' ich nicht mit Massageten oder Tauriern verkehrt —

---

heilig und den obern Göttern verhaßt, Abscheu zu erkennen gibt.

*) S. oben IV, 25. S. 379.

**) „In dem Mythus des Herkules verliert Pallas den Helden nie aus den Augen, und erscheint hülfreich, wo es nöthig ist." Buttmann im Mythologus I. Th. S. 257. An dem Amykläischen Throne führt sie ihren Schützling in den Olymp ein. S. Pausanias III, 19, 5.

denn ich hätte auch diese von ihren Opfersitten abwendig gemacht. *) Und wie groß müßte mein Unverstand gewesen seyn, wenn ich, der so oft über Mantik spricht, und weiß, wo sie Kraft hat und wo nicht, und am besten fühle, daß die Götter ihren Willen frommen und weisen Männern auch ohne Befragung der Orakel kund thun — wenn ich meine Hände mit Blut und Eingeweiden befleckte, die mir verboten sind, und nur Unheil anzeigen können; ja, bei denen die Stimme des Dämonium von mir als von einem unreinen Manne weichen würde? Und fürwahr, wenn man, mit Beseitigung der Abscheulichkeit des Opfers, den Ankläger über Das verhören wollte, was er kurz vorher gesagt hat, so spricht er mich selbst von der Beschuldigung frei. Wenn er sagt, ich hätte den Ephesiern die Krankheit vorhergesagt, ohne ein Opfer nöthig zu haben; wozu hätte ich denn eines Opfers bedurft bei einer Sache, die ich auch ohne Opfer wissen konnte? und wozu bedurfte ich der Mantik bei Dingen, von denen ich selbst und Andere überzeugt waren? Denn wenn ich wegen des Nerva und seiner Freunde befragt werde, so werde ich wiederum antworten, was ich schon früher geantwortet habe, als Du mir dasselbe vor-

*) Man denke hinzu: „wenn ich zu ihnen gekommen wäre." Der Sinn der nächsten Worte, welche gewöhnlich unrichtig verstanden werden, ist in der Bibl. critica nova T. IV. p. 113. erklärt. Doch scheint zur Vollständigkeit der Rede nöthig zu seyn, daß man lese: ἀνοίας δ' ἂν ποῖ ἤλαυνον, εἰ πλεῖστα etc., was mit μιαιφονίας ἅπτομαι zusammenhängt.

warfst. Ich glaube, daß Nerva jede Würde und in jeder Rücksicht Lob verdient, zur Ausführung eines Planes aber nicht tauglich ist. Sein Körper ist von einer Krankheit geschwächt, die auch auf seinen Geist nachtheilig wirkt, und ihm selbst die Verwaltung seines Hauses erschwert. Dich hingegen lobt er wegen Deines Körpers, so wie wegen Deines Geistes (und thut hierin recht); überdieß aber *) ist auch die menschliche Natur vorzüglich geneigt, Dasjenige zu loben, was sie selbst nicht vermag. Auch gegen mich benimmt sich Nerva auf eine ungewöhnliche Art. Nie erinnere ich mich, daß er in meiner Gegenwart gelacht, oder sich, wie es unter Freunden gewöhnlich ist, eine treuherzige Aeußerung erlaubt hätte; sondern wie Kinder in Gegenwart ihrer Väter und Lehrer drückt er sich immer mit Vorsicht bei mir aus, und erröthet sogar. Und da er weiß, daß ich die Bescheidenheit lobe, so treibt er sie so weit, daß er mir das Maß der Demuth zu überschreiten scheint. Wie könnte man es nun für wahrscheinlich halten, daß Nerva nach der Oberherrschaft strebe, da er zufrieden wäre, sein eignes Haus zu regieren, oder daß er über wichtige Dinge mit mir spräche, da er nicht einmal zu kleinen Muth hat? oder mir seine Gedanken über Etwas mittheilte, worüber er sich auch, wenn er meinen Gedanken folgt, gegen einen Andern nicht mittheilen wird? oder wie könnte ich für weise gelten, wenn ich, der Mantik vertrauend, der Weisheit miß-

---

*) Um mit den Worten εἰκὸς μέν τι πράττων einen Gegensatz zu bilden, scheint statt προθυμοτέρα δ' οὔτως besser ἄλλως gelesen zu werden.

traute? Wenn man aber von Orphitus und Rufus, die ich als gerechte und mäßige, aber träge Männer kenne, sagt, daß sie des Strebens *) nach der Oberherrschaft beschuldigt wären, so weiß ich nicht, ob man bei diesen oder bei Nerva mehr fehl greift; und ob es wahrscheinlicher sey, daß Nerva auf den Rath dieser Männer nach der Herrschaft trachte, oder daß diese ihm dazu gerathen hätten."

(11.) „Es muß aber auch, Wer mich hierüber zur Rechenschaft ziehn will, wohl bedenken, was ich bei einer Verbindung mit Neuerungssüchtigen beabsichtigen kann. Denn daß ich Geld von ihnen bekommen, oder durch Geschenke dazu gereizt worden, sagt er nicht. Vielleicht aber habe ich doch allerdings nach großen Dingen getrachtet, Wohlthaten aber von ihnen anzunehmen bis auf die Zeit aufgeschoben, wo sie zum Besitze der Herrschaft gelangt wären, und ich Großes fordern und noch Größeres erhalten könnte. Wie wird nun dieses klar werden? Gedenke, o Kaiser, an Dich selbst und an Die, welche vor Dir regiert haben, an Deinen Bruder, meine ich, deinen Vater und Nero. Denn unter diesen Kaisern hab' ich öffentlich gelebt, da ich die andre Zeit bei den Indern war. Während dieser acht und dreißig Jahre (denn so lange ist es bis auf Deine Regierung) habe ich nie die kaiserlichen Schwellen betreten, außer in Aegypten bei Deinem Vater, weil er damals noch nicht Kaiser, und, wie er sagte, um meinetwillen nach Aegypten gekommen war. Nie hab' ich ein unfreies Wort zu den Kaisern, nie über die

---

*) τυραννησείοντας mit Abresch zu Cattieri Gazophyl. p. 10., statt τυραννεύσοντας.

Kaiser zu den Völkern gesprochen; nie hab' ich mich mit Briefen gebrüstet, welche die Kaiser an mich schrieben, oder ich mich an sie zu schreiben rühmte; noch bin ich mir selbst untreu geworden, indem ich den Kaisern wegen eines Geschenkes schmeichelte. Fragst Du mich also, zu welcher Klasse ich mich rechne, ob zu den Reichen oder zu den Armen, so werde ich antworten, zu den allerreichsten; denn daß ich Nichts bedarf, ist mir ein Lydien und der Reichthum des Paktólus. Wie hätte ich also von Denen, die noch nicht Kaiser waren, in der Zeit, wo ich sie auf dem Thron zu sehen hoffte, Geschenke erwarten mögen, da ich niemals Geschenke von Euch genommen habe, die ich in der Herrschaft befestigt glaubte? oder wie sollte ich auf Veränderungen der Regierung gedacht haben, da ich nicht einmal die bestehenden zu Vermehrung meines Ansehens benutzte? Und doch zeigt, was ein Philosoph gewinnt, wenn er den Mächtigen schmeichelt, des Euphrates Beispiel. Denn Diesem sind hierdurch, soll ich sagen Güter? nein, Ströme des Reichthums zugeflossen; so daß er schon an dem Wechseltische Vorlesungen hält, als Höcker und Unterhöcker, Zöllner und Oboluskipper, Alles zugleich, Verkäufer und Waare. Immer aber ist er wie angenietet an den Thüren der Mächtigen, und hängt länger an ihnen, *) als die Thürsteher. Auch ist er

---

*) Wir lesen προςτέτηκεν αὐταῖς, statt προςέστηκεν, da es kaum glaublich ist, daß Philostr. nach dem kräftig-bildlichen ἐντετύπωται, das matt-prosaische προςέστηκεν habe folgen lassen. Denselben Irrthum hat Stephanus bei Themistius bemerkt. Or. XXI. p. 251. C. In

schon öfter von den Thürhütern weggejagt worden, *) wie naschhafte Hunde. Während er aber keine Drachme — nicht einmal an einen Philosophen verschwendet, verschanzt er seinen Reichthum für Andere, **) indem er diesen Aegypter mit Gelde nährt, und eine Zunge, die ausgeschnitten zu werden verdient, gegen mich schärft."

(12.) „Doch den Euphrates überlasse ich Dir; denn wenn Du nicht die Schmeichler begünstigst, so wirst Du den Menschen schlechter finden, als ich sage. Jetzt vernimm die übrige Vertheidigung. Worin besteht, was betrifft sie? Es wurde in der Klagschrift eine Wehklage über einen arkadischen Knaben angestimmt. Dieser sey von mir in der Nacht (oder, sagt er, im Traume; ich weiß es nicht) ***) zerschnitten worden. Der Knabe sey von guten Eltern, und seiner Gestalt nach wie die auch bei vernachlässigtem Aeußern †) schönen

---

den Vit. Soph. II, 1, 14. p. 564. sagt Philostratus mit gesteigerten Bildern: προςέχειτο μὲν γὰρ πᾶσι τοῖς παλαιοῖς· τῷ δὲ Κριτίᾳ καὶ προςετετήκει.

*) Wir folgen auch hier einer Vermuthung: ἀπηλάθη δὲ καὶ ἀπὸ θυρῶν, oder ὑπὸ θυρωρῶν, statt ἀπειλήφθη (oder ἀπελήφθη) δὲ καὶ ὑπὸ θυρῶν. Nur jenes ist der sogleich folgenden Vergleichung des Euphrates mit naschhaften Hunden angemessen.

**) ἑτέροις, was die Ausgaben mit χρήμασι verbinden, hängt wohl mit ἐπιτειχίζει zusammen.

***) Ich folge der Interpunktion Boissonade's ad Heroic. p. 638.

†) Im Schmutze, αὐχμός, sagt der Text. S. oben S. 723. Anm. 2.

Knaben der Arkadier; ich hätte ihn aber trotz seines Flehens und Jammerns geschlachtet, meine Hände in sein Blut getaucht, und so zu den Göttern um Mittheilung der Wahrheit gebetet. Soweit betrifft diese Anklage mich; der übrige Theil der Rede berührt die Götter. Denn sie sagen, die Götter hätten mein, auf solche Weise verrichtetes Gebet erhört, glückverkündende Zeichen des Opfers gegeben, und mich Gottlosen nicht getödtet. Hab' ich nöthig, o Kaiser, zu sagen, wie unrein dieser Bericht ist? Was aber die Sache betrifft, über die ich mich zu verantworten habe, Wer war dieser Arkadier? Denn wenn er nicht ein namenloser Sohn namenloser Eltern, und nicht sklavischer Gestalt war, so wirst Du fragen müssen, wie seine Eltern geheißen? aus welchem Hause er stammt? welche Stadt Arkadiens ihn erzogen habe? von welchen Altären er weggeführt worden sey, um hier geopfert zu werden? Alles Das sagt er nicht, so geschickt er auch sonst ist, unwahr zu reden. Also über einen Sklaven zieht er mich zur Verantwortung. Denn Wer keinen Namen hat, keine Eltern, keine Vaterstadt, kein Eigenthum, muß man den nicht zu den Sklaven rechnen? Denn Alles ist hier namenlos. Wer ist nun der Verkäufer des Sklaven? Wer hat ihn von den Arkadiern gekauft? Denn wenn dieses Geschlecht für die opfernde Mantik tauglich ist, so muß der Knabe natürlich für eine große Summe gekauft worden, und es muß Jemand nach dem Peloponnes geschifft seyn, um von dort den Arkadier für uns herbeizuschaffen. Denn Pontische oder Lydische oder Phrygische Sklaven kann man auch hier kaufen, da man auf ganze Schaaren von ihnen stößt, die zusammen hierher kommen.

Denn diese Völker, so wie alle Barbaren, die zu jeder Zeit Andern gehorchten, halten es nicht für schimpflich, Sklaven zu seyn. Bei den Phrygiern wenigstens ist es Sitte, die Ihrigen zu verkaufen, und um Die, so zu Sklaven gemacht worden, sich nicht zu kümmern. Die Hellenen aber sind noch Freunde der Freiheit, und ein Hellene wird nicht einmal einen Sklaven über die Gränze verkaufen. Daher denn weder Seelenverkäufer, noch Sklavenhändler zu ihnen kommen dürfen; am wenigsten nach Arkadien. Denn außerdem, daß sie vor allen Hellenen freisinnig sind, haben sie eine Menge von Sklaven nöthig. Arkadien ist groß und waldreich, nicht bloß in den hochliegenden Gegenden, sondern überall. Sie bedürfen also vieler Ackerleute, vieler Ziegenhirten, auch Hirten von Schweinen, Schafen und Rindern, sowohl für die Rinder selbst, als für die Pferde. Auch viele Holzhauer hat dieses Land nöthig; und hierin werden sie von Kindheit an geübt. Wenn aber auch die Verhältnisse der Arkadier nicht von dieser Art wären, und sie, wie Andere, ihre Sklaven verkaufen könnten, was lag der verrufenen Weisheit *) daran, daß das Opfer ein Arkadier war? Die Arkadier sind ja nicht die weisesten der Hellenen, um mehr als ein anderer Mensch über die Bedeutsamkeit der Eingeweide zu belehren; sondern vielmehr die Ungebildetsten, und den Schweinen ähnlich, sowohl in andrer Rücksicht, als auch wegen ihrer Eichelkost. **) — Vielleicht aber führe ich

*) Der Magie.

**) Ovid. Fast. II, 289.: Ante Jovem genitum terras habuisse feruntur Arcades. — Vita ferae similis, nullos

meine Vertheidigung rhetorischer als meine Art ist, indem ich die Sitten der Arkadier schildere, und in meiner Rede nach dem Peloponnes übergehe. Denn die mir zukommende Vertheidigung – wie lautet sie? Ich habe nicht geopfert, ich opfre nicht; ich berühre kein Blut, auch wenn es vom Altar kommt. So dachte Pythagoras; auf gleiche Weise auch seine Jünger; und die Gymnosophisten Aegyptens und die Weisen der Inder, von denen die Anfänge der Weisheit auch zu der Schule des Pythagoras gekommen sind, scheinen darin, daß sie auf diese Weise opfern, den Göttern keineswegs unrecht zu handeln; sondern diese gewähren ihnen sowohl ein hohes Alter bei ungeschwächten und von Krankheit freien Körpern, als auch, immer weiser zu scheinen, keinem Tyrannen unterworfen zu seyn, und Nichts zu bedürfen. Und ich halte es nicht für unwahrscheinlich, daß sie eben ihrer reinen Opfer wegen kein Gut entbehren. *) Ja es scheint mir, daß auch die Götter dieselbe Meinung von den Opfern hegen, und deßhalb die weihrauchtragenden Gegenden in den reinsten Theil der Erde verpflanzt haben, damit wir, ohne Eisen in den Tempeln zu tragen, und ohne Blut auf die Altäre zu sprengen, davon opfern möchten. Ich aber habe, wie es scheint, mich selbst und die Götter vergessen,

agitata per usus: Artis adhuc expers et rude vulgus erant. Bei Herodot I, 66. werden die Einwohner Arkadiens eichelverzehrende, βαλανηφάγοι, genannt.

*) Ich vermuthe: ἀγαθῶν μηδενὸς δεῖσθαι σφᾶς, statt: ἀγαθων δεῖσθαι.

und Opfer gebracht, wie ich nicht zu bringen pflege, und wie Niemand bringt."

(13.) „Aber auch die Zeit, welche der Kläger angibt, mag mich von der Beschuldigung befreien. Denn wenn ich an jenem Tage, wo er sagt, daß es geschehen sey, auf dem Lande gewesen bin, so hab' ich geopfert, und wenn ich geopfert habe, so hab' ich auch (von dem Opfer) gegessen. Nun fragst Du mich aber, o Kaiser, zu wiederholtenmalen, ob ich mich nicht damals in Rom aufgehalten hätte? Auch Du, trefflichster Kaiser, hast Dich in Rom aufgehalten, und doch wirst Du nicht sagen, solche Opfer gebracht zu haben; auch der Sykophant; aber wenn er in Rom gelebt hat, wird er deßhalb nicht zugestehn, Mordthaten begangen zu haben; und Myriaden von Menschen, die zu verbannen besser wäre, als sie einer Klage zu unterwerfen, bei welcher der Beweis für ihr Verbrechen der Aufenthalt in Rom ist. Und doch entfernt vielleicht selbst das Kommen nach Rom den Verdacht der Neuerungen. Denn der Aufenthalt in der Stadt, wo Alles voll Augen, Alles voll Ohren ist, sowohl für Das, was ist, als was nicht ist, erlaubt nicht, sich mit Neuerungen zu befassen, wenn man nicht ein übermäßiges Verlangen nach dem Tode hat; vorsichtige und gemäßigte Leute aber bestimmt er, langsam zu gehn und nach Erlaubtem zu streben."

(14.) „Was hab' ich also, o Sykophant, in jener Nacht gethan? Wenn Du mich fragst, wie Dich selbst, da Du ja auch zu fragen kommst, so veranstaltete ich Processe und Anklagen gegen rechtschaffene Männer, suchte Leute, die kein Unrecht gethan haben, zu Grunde zu richten, den Kaiser

durch unwahres Vorgeben zu täuschen, damit ich selbst zu Ansehn käme, er aber sich (mit Blutschuld) befleckte. Wenn Du mich aber als einen Philosophen fragst, so lobre ich mir das Lachen des Demokritus, *) womit er alle menschlichen Dinge verlacht. Wenn Du mich aber als mich selbst fragst, (so antworte ich): Der Melier Philiskus, welcher vier Jahre mit mir philosophirt hatte, war damals krank, und ich brachte die Nacht bei ihm zu, indem er sich so schlecht befand, daß er auch an der Krankheit starb. Damals hatte ich mir, um sein Leben zu retten, viele magische Jyngen, **) und wenn es Melodien des Orpheus ***) zur Rettung der Sterbenden gibt, auch diese zu kennen gewünscht; ja ich glaube, daß ich für ihn selbst unter die Erde hinabgestiegen wäre, wenn dieß Statt fände: so sehr hatte er mich durch Alles, was er in philosophischem Geiste und nach meinem Sinne that, an sich gekettet. Dieses, o Kaiser, kannst Du auch von dem Konsul Telesinus hören; denn auch dieser war bei dem Melier gegenwärtig, und pflegte ihn bei Nacht, so gut als ich. Und

*) Wozu es eben in Rom die meiste Veranlassung gab. Juvenal. X, 34.: Perpetuo risu pulmonem agitare solebat Democritus, quamquam non essent urbibus illis Praetexta et trabeae, fasces, lectica, tribunal. Vergl. Lucian's Nigrinus 21.

**) Von den magischen Jyngen s. Voß zu Virgil's Eklogen VIII, 68. Hier scheint die dem Zauberkreisel beigelegte Wirksamkeit auf das Gemüth den ausgesprochenen Wunsch zu veranlassen, durch ihn, wenn er eine solche Kraft hätte, die entfliehende Seele des Philiskus zurückzuhalten.

***) Nachbildende Anspielung auf Euripides Alcest. 357. ff.

wenn Du dem Telesinus mißtraust, weil er zu den Philosophen gehört, so nehme ich die Aerzte zu Zeugen. Diese sind Seleukus aus Cyzikus, und der Sidonier Stratokles. Diese frage, ob ich die Wahrheit sage. Auch folgten ihnen mehr als dreißig Schüler, welche dasselbe bezeugen. Denn die Verwandten des Philiskus hierher zu berufen, wirst Du vielleicht für eine Verzögerung des Processes halten, da diese sogleich nach der dem Verstorbnen erwiesenen Pflicht aus Rom in ihre Heimath abgereist sind. Tretet denn vor, ihr Zeugen; denn ihr seyd in dieser Absicht vorgeladen. (Die Zeugen.) Wie gut also die Klage mit der Wahrheit zusammenstimmt, beweist das Zeugniß dieser Männer deutlich genug. Denn nicht in den Vorstädten war ich, sondern in der Stadt; nicht außerhalb der Mauern, sondern im Hause; nicht bei Nerva, sondern bei Philiskus; nicht einen Menschen schlachtend, sondern für ein Leben betend; nicht wegen der höchsten Gewalt, sondern wegen der Philosophie; nicht gegen Dich Neuerungen zu beschließen, sondern einen mir ähnlichen Mann zu retten."

(15.) „Was soll nun der Arkadier hierbei? was die Fabeln von dem Opfer? was das Bestreben, solche Dinge glaubhaft zu machen? Es mag zwar bisweilen Etwas, das nicht geschehen ist, als ob es geschehen wäre, vor den Richterstuhl gebracht werden; welchen Platz aber, o Kaiser, willst Du der Unwahrscheinlichkeit des Opfers anweisen? Es hat auch vormals namhafte Männer gegeben, die aus den Opferthieren weissagten, treffliche Leute in dieser Kunst, Megistias aus Akarnanien, Aristander aus Lycien, und Silanus aus

Ambracien.*) Von diesen opferte der Akarnanier dem Könige von Sparta, Leonidas, der Lycier dem Könige von Macedonien, Alexander; Silanus dem Cyrus, der nach dem Königthume strebte. Wenn nun in menschlichen Eingeweiden etwas Deutlicheres oder Weiseres oder Wahrhafteres lag, so war ein solches Opfer nicht schwer zu schaffen, da ihnen Könige zur Seite standen, die viele Weinschenken, viele Gefangene hatten, ohne Gefahr gegen das Gesetz freveln konnten, und sich, wenn sie einen schlachteten, vor keiner Anklage zu fürchten brauchten. Es erkannten aber, glaube ich, diese Männer, was auch mir jetzt, da mir solche Dinge zur Last gelegt werden, in die Gedanken kommt, daß die vernunftlosen Thiere, da sie von dem bevorstehenden Tode nichts wissen, in ihren Eingeweiden keine Verdunkelung erfahren; der Mensch aber, der, wenn ihm der Tod auch noch nicht bevorsteht, immer einige Furcht davor in seiner Seele hegt, wie sollte Der, wenn ihm der Tod nun schon gegenwärtig vor Augen ist, weissagende oder überhaupt nur günstige Zeichen in seinen Eingeweiden geben? Daß ich aber so richtig und der Natur gemäß muthmaße, kannst Du, o Kaiser, hieraus erkennen. Die Leber, die, wie die Kundigen sagen, der eigentliche Dreifuß**) der Mantik ist, besteht aus unreinem Blute; denn Alles, was rein davon ist, enthält das Herz, welches es vermittelst der Blutadern

---

*) Von Megistias s. Herodot VII, 221. Von Aristander Plutarch Vit. Alex. 1. Von Silanus Xenophon Anabas. I, 7, 18.

**) Die Quelle der Orakel, wie der Dreifuß zu Delphi.

durch den ganzen Körper verfühlt. Die Galle aber, die bei der Leber liegt, regt der Zorn auf, und die Furcht treibt sie in die Höhlungen der Leber. Bringt er sie nun also durch Anreizungen auf, und kann ihr Gefäß sie nicht mehr fassen, so ergießt sie sich über die flachliegende Leber, und nimmt die glatten, in der Mantik vorzüglich bedeutsamen Theile der Leber gänzlich ein. Bei furchterweckenden Dingen aber setzt sie sich zusammen, und zieht auch zugleich die in den glatten Theilen herrschende Klarheit an sich. Denn dann tritt auch der reine Theil des Blutes, von dem die Leber umgeben ist, zurück, indem es von Natur das jene umgebende Häutchen unterläuft, und auf dem schlammigen Theile schwimmt. Wozu also, o Kaiser, einen blutigen Gräuel begehn, wenn das Opfer undeutlich wird? Undeutlich aber macht sie die menschliche Natur, wenn ihr der Tod vor Augen steht, und die Sterbenden selbst. Denn die Herzhaften sterben mit Zorn, die Muthlosen mit Furcht. Daher bei nicht unwissenden Barbaren die Kunst Zicklein und Lämmer zu schlachten räth, weil diese Thiere einfältig und fast gefühllos sind; Hähne aber und Schweine und Stiere, weil sie zornmuthig sind, wendet sie zu ihren Geheimnissen nicht an. Ich bemerke, o Kaiser, daß ich den Ankläger gegen mich aufreize, weil ich Dich zu einem weiseren Zuhörer mache, und Du auch auf meine Rede zu achten scheinst. Sollte ich über Etwas nicht deutlich gesprochen haben, so erlaube ich Dir, mich zu fragen."

(16.) „Gegen die Klage des Aegypters habe ich gesprochen; da ich aber auch die Verleumdungen des Euphrates nicht übergehn darf, so magst Du urtheilen, o Kaiser, wel-

cher von uns Beiden mehr Philosoph ist. Er bemüht sich, nichts Wahres von mir zu sagen; ich erwiedre dieß nicht. Er hält Dich für einen Despoten; ich für einen Regenten. Er reicht Dir das Schwert gegen mich; ich das Gesetz. *) Das aber, worauf sich seine Verleumdungen gründen, sind die Reden, die ich in Jonien geführt habe. Denn er behauptet, ich hätte sie nicht in guter Absicht gesagt. Nun betraf aber, was ich sagte, die Parzen und die Nothwendigkeit. Als Beispiel erwähnte ich die Verhältnisse der Könige, weil Eure Macht die höchste menschliche Macht scheint. Die Gewalt der Parzen aber und die Unabwendbarkeit ihrer Beschlüsse that ich so dar: wenn sie Einem ein Königthum zuerkennten, das ein Andrer schon habe, und dieser Jenen tödtete, um nicht des Thrones durch ihn beraubt zu werden, so würde der Getödtete wieder aufleben, um den Beschlüssen der Parzen Genüge zu thun. Denn wir bedienen uns überschwenglicher (hyperbolischer) Ausdrücke um Derentwillen, die das Glaubliche nicht glauben. Wie wenn ich etwa so sagte: Wem es beschieden ist, ein Zimmermann zu werden, der wird ein Zimmermann seyn, auch wenn ihm die Hände abgehauen wären; und: Wem es beschieden ist, zu Olympia im Wettlaufe den Sieg zu gewinnen, dem wird der Sieg nicht entgehen, auch wenn er am Schenkel verstümmelt wäre; und: Wem die Parzen bestimmt haben, sich in der

---

*) ἐγὼ δὲ νόμον, oder νοῦν, wie der Sinn und der Gegensatz mit ξίφος fordert, statt ἐγὼ μὲν οὖν; wofür Olearius μὲν οὒ geschrieben hat, was einen armseligen Gegensatz macht. S. Lectt. Stobenses p. 31.

Bogenkunst auszuzeichnen, der wird das Ziel treffen, auch wenn er die Augen verlöre. Indem ich aber von den Königen sprach, dachte ich ohne Zweifel an den Akrisius, an den Laïus, an den Meder Astyages und viele Andre, die ihre Herrschaft auf solche Weise zu sichern geglaubt hatten. Sie meinten, der Eine seinen Sohn, der Andre seinen Enkel getödtet zu haben, und wurden doch von ihnen der Krone beraubt, indem diese an der Hand des Schicksals aus dem Dunkel heranwuchsen. Und wenn ich die Schmeichelei liebte, würde ich sagen, ich hätte auch an Dich gedacht, als Du von Vitellius hier eingeschlossen warst, und der Tempel des Zeus auf der Höhe der Stadt *) in Brand gesteckt wurde. Vitellius glaubte, seine Sache werde den glücklichsten Erfolg haben, wenn Du ihm nicht entgingest, ob Du gleich damals noch sehr jung und nicht warst, was Du jetzt bist. Da es aber den Parzen anders gefiel, kam er mit sammt seinen Planen um, und Du bist jetzt an seiner Stelle. Da mir aber die Harmonie der Schmeichelei mißfällt — denn ich meine, es fehlt ihr an Takt und Wohllaut — so mag mir diese Saite zerschnitten werden, **) und

*) Auf dem Capitolinischen Hügel. Sueton Vita Domit. 1.: Bello Vitelliano confugit in Capitolium cum patruo Sabino ac parte praesentium copiarum: sed irrumpentibus adversariis et ardente templo apud aedituum clam pernoctavit. Vergl. Tacitus Hist. III, 71—74.

**) Anspielung auf ein Dekret der Lacedämonier gegen Thimotheus. Cicero de Legg. II, 15.: Si quidem illa severa Lacedaemon nervos jussit, quos plures quam septem haberet, in Timothei fidibus demi. S. Davis an dieser Stelle.

Du magst glauben, ich hätte damals nicht an Dich gedacht, sondern allein von den Parzen und der Nothwendigkeit gehandelt; denn dieß, behauptet er, hätte ich gegen Dich gesagt. Und doch dulden auch viele der Götter diesen Ausspruch, und selbst Zeus zürnt nicht, wenn er von den Dichtern in den Lycischen Gesängen *) hört:

Weh mir, wann den Sarpedon u. s. w.

und Anderes dieser Art, was sie von ihm singen, wo er sagt, daß er seinen Sohn den Parzen Preis gebe; oder wenn sie in der Psychostasie **) sagen, daß er den Minos, Sarpedon's Bruder, nach seinem Tode mit einem goldnen Scepter geehrt, und auf dem Markte des Aïdoneus zum Richter bestellt habe, da er ihn den Parzen nicht zu entziehn vermochte. Weßhalb also, o Kaiser, zürnst Du auf diese Rede, da die Götter, deren Macht stets fest steht, sie ertragen, und die Dichter nicht deßhalb tödten? Man muß dem Schicksal folgen, und nicht über den Wechsel der Dinge zürnen, und dem Sophokles den Glauben nicht versagen, der ganz vortrefflich sagt:

Die Götter nur
Befällt das Alter nimmer, noch des Todes Loos.
Das Uebrige besiegt die Allgewalt der Zeit.

---

*) Il. XVI, 433., wo Zeus mit sich zu Rathe geht, ob er seinen Sohn, den Lycischen Sarpedon, retten solle, oder nicht. Der Beschluß der Parzen behält die Oberhand.

**) Die Psychostasie war eine Tragödie des Aeschylus, in welcher Zeus das Leben Achill's und Memnon's gegen einander wägt, während die Mütter von beiden gegen einander rechten. Daß hierbei Zeus die Obmacht der Parzen angeführt habe, denen er seinen Sohn, den Minos,

Das Glück der Menschen, o Kaiser, läuft um: seine Länge ist das Maß eines Tages. Das Meinige hat Dieser, das Seinige ein Andrer: und indem Dieser oder Jener die Habe von Diesem oder Jenem hat, hat er es nicht. *) Dieses bedenkend, o Kaiser, setze den Verweisungen, setze dem Blut ein Ziel. Der Philosophie thue, was Dir beliebt; denn die wahre Philosophie ist unverwundbar. Die Thränen der Menschen aber schaffe hinweg. Denn jetzt **) zieht der unermeßliche Wiederhall von dem Meere, noch mehr aber von den Ländern her, indem Jeder bewein , was ihm thränenwerth ist; und Alles, was daraus erwächst — Mehreres fürwahr, als man aufzählen kann — hängt an der Zunge der Sykophanten, die Dir Alles, und Dich, o Kaiser, Allen verhaßt machen."

---

nicht habe entziehen können, wird aus unsrer Stelle wahrscheinlich. S. Hemsterh. z. Lucian Necyom. 11. p. 471., und Welker's Trilogie S. 432.

*) Horat. II. Serm. II, 129.: Propriae telluris herum natura neque illum, Nec me, nec quenquam statuit: nos expulit ille, Illum aut nequities, aut vafri inscitia juris; Postremum expellet certe vivacior heres. Aehnlich singt ein Ungenannter der Anthologie (Jakobs verm. Schriften 2r Band 2te Abth. S. 33.):

Vormals nannte mich sein Achämenides, jetzo Menippos.
Wandernd von Jenem zu Dem, tauschet der Acker den Herrn.
Vordem wähnete Jener, er habe mich; Dieser auch wähnt es.
Jeglicher irrt. Mich besitzt Keiner; ich eigne dem Glück.

**) ὡς νῦν γε, mit den ältern Ausgaben, statt ὧν νῦν γε, wie Ol. liest.

8 So war seine Vorbereitung. Am Schlusse aber fand ich den Schluß der erstern: *)

Denn nicht wirst Du mich tödten, dieweil nicht so mir bestimmt ist;

und auch Das, was vorherging, und wovon Jenes abhing. Als er sich aber aus dem Gerichtssaal auf eine so dämonische und nicht leicht zu beschreibende Weise entfernte, benahm sich der Tyrann nicht, wie Viele geglaubt hatten. Sie glaubten nämlich, er würde gewaltig darüber aufschreien, und eine Verfolgung des Mannes veranstalten, und in dem ganzen Reiche bekannt machen lassen, daß er sich nirgends sehen lassen dürfe. Er aber that von dem Allen nichts, gleichsam im Streite gegen die Meinung der Menschen, oder weil er begriff, daß er Nichts gegen ihn ausrichten könnte; ob er ihn aber verachtete, mögen wir aus der Folge beurtheilen. Denn es dürfte sich zeigen, daß mehr Bestürzung als Verachtung dabei wirkte.

9. Er hörte nämlich nach diesem Processe noch einen andern ab, wo eine Stadt mit einem Manne wegen eines Testamentes, wie ich glaube, stritt. Es entfielen ihm aber dabei nicht blos die Namen der Parteien, sondern selbst der Gegenstand des Streites. Denn seine Fragen hatten keinen Sinn, und seine Antworten paßten nicht auf die Sache. Dieß bewies hinläglich, wie bestürzt und verlegen er war, hauptsächlich darum, weil ihm seine Schmeichler die Meinung beigebracht hatten, daß ihm Nichts entfiele.

10. Indem er also den Tyrannen in diesen Zustand versetzt, und den Mann, der allen Hellenen und Barbaren furcht-

*) S. oben im 5ten Kap.

bar war, zum Spiel der Philosophie gemacht hatte, entfernte er sich vor Mittag aus dem Gerichtssaal, und erschien nach Mittag dem Demetrius und Damis in Dikäarchia. Dieß war denn der Grund, weßhalb er dem Damis befohlen hatte, sich, ohne die Vertheidigung abzuwarten, zu Lande *) nach Dikäarchia zu begeben. Denn was er beschlossen hatte, sagte er nicht vorher, befahl aber Dem, der ihm der Tauglichste dazu schien, Dasjenige, was seinen Beschlüssen gemäß war.

11. Damis war nun den Tag vorher angekommen, und hatte sich mit Demetrius über Das, was vor dem Gerichtstage geschehen war, besprochen. Dieser war durch Das, was er hörte, in größere Besorgniß gerathen, als wohl von einem Zuhörer des Apollonius recht war; und am folgenden Tage that er von neuem Fragen darnach, indem er mit Damis an dem Meere, wo die Fabeln von der Kalypso **) zu Hause sind, auf und abging. Denn ob sie gleich verzweifelten, ihn kommen zu sehn, da die Macht der Tyrannei so schwer auf Allen lag, ehrten sie doch, aus Achtung vor der Natur des Mannes, seine Befehle. In dieser Verzagtheit saßen sie in dem Nymphäum, wo das Faß ist. Dieses ist von weißem Steine, und enthält eine Wasserquelle,

*) πεζεῦσαι, nicht, wie die Ausgaben und Handschriften lesen, πλεῦσαι; was mit den Worten des Apollonius (VII, 41. λῷον γὰρ πεζῇ ἰέναι) im Widerspruch ist. Aber auch nicht πορεύεσθαι mit Olearius, was von πλεῦσαι zu weit abweicht.

**) S. oben VII, 10. Anm. 1. (S. 577.).

die nie über den Rand überläuft, aber sich auch nicht vermindert, wenn man daraus schöpft. Nachdem sie sich hier über die Natur des Wassers unterredet hatten, obgleich, wegen ihrer Bekümmerniß, nicht mit großem Ernste, kam die Rede wieder auf die Ereignisse vor dem Gerichtstage.

12. Indem sich nun Damis in Klagen ergoß, und unter anderem sagte: werden wir wohl, o Gott, den herrlichen wackern Freund jemals wieder sehn? hörte dieß Apollonius; denn er stand schon an dem Nymphäum, und sagte: Ihr werdet ihn sehn, oder vielmehr seht Ihr ihn schon. Lebend? sagte Demetrius. Bist Du aber gestorben, so haben wir noch nicht aufgehört, Dich zu beweinen. — Da streckte Apollonius die Hand aus, und sagte: Da nimm! Wenn ich Dir entschlüpfe, so bin ich ein Schattenbild aus Persephone's Reiche, dergleichen die unterirdischen Götter den Muthlosen und Trauernden zeigen; wenn ich aber berührt von Dir verweile, so überzeuge auch den Damis, daß ich lebe und meinen Leib nicht abgeworfen habe. — Jetzt konnten sie nun nicht mehr zweifeln, sondern standen auf, und hingen sich an ihn und umarmten ihn. Dann fragten sie ihn nach seiner Vertheidigung. Denn Demetrius glaubte, er habe sich gar nicht vertheidigt; denn er würde doch, auch ohne eines Vergehens überführt zu werden, umgekommen seyn; Damis aber, er habe sich zwar vertheidigt, aber vielleicht schneller; denn daß es an jenem Tage geschehen sey, glaubte er nicht. Hierauf sagte Apollonius: Ich habe mich vertheidigt und obgesiegt. Diese Vertheidigung hat heute, und vor wenigen Stunden Statt gefunden; denn der Tag war schon bis gegen Mittagszeit vorgerückt. — Wie hast Du aber, sagte

Demetrius, einen so weiten Weg in so kurzer Frist zurückgelegt? Apollonius antwortete: Außer dem Widder und den wächsernen Flügeln *) glaube Alles! und hierdurch leite er seine Sendung einem Gotte bei. Ueberall, sagte Demetrius, und zu jeder Zeit glaube ich, daß ein Gott für Deine Thaten und Reden sorgt, von dem dann herrührt, was Dir wiederfährt. Wie es aber mit Deiner Vertheidigung gegangen ist, und was die Anklage enthielt, und die Stimmung des Richters, und was er gefragt hat, und wozu er seine Beistimmung gab, und wozu nicht, das Alles erzähle, damit ich auch dem Telesinus Alles und Jedes wieder sagen möge. Denn er wird nicht ablassen, nach Deiner Sache zu fragen. Vor ungefähr vierzehn Tagen tranken wir zusammen in Antium, und er schlief bei Tische ein. Beim mittleren Becher sah er im Traum, wie ein auf der Erde fluthendes Feuer einige Menschen umringte, Andern auf der Flucht zuvorkam; denn es floß dieses Feuer ganz wie Wasser; Dir aber sey es nicht gegangen wie den Andern, sondern es habe sich getheilt, und Du seyst hindurch geschwommen. Nach diesem Traume goß er den Glück verkündenden Göttern ein Trankopfer aus, und ermahnte mich, deinetwegen getrost zu seyn. — Hierauf sagte Apollonius: ich wundre mich nicht, daß Telesinus für mich schläft, da er vormals auch für mich gewacht hat. Die Geschichte des Processes sollt Ihr erfahren, aber nicht hier; denn der Nachmittag ist schon ziemlich vorgerückt, und es ist Zeit, nach der Stadt zu gehn. Auf dem Wege sind Gespräche zur Begleitung der

---

*) Dem Widder des Phrixus und den Flügeln des Dädalus.

Wandernden angenehmer. Laßt uns also beim Gehen über Eure Fragen sprechen; und ich will Euch sagen, was sich heute in dem Gerichtssaale begeben hat. Denn was vor dem Termin vorausgegangen ist, wißt Ihr Beide; Du als Augenzeuge, und Du aus Damis Erzählungen, die Du gewiß nicht einmal, sondern, wenn ich anders den Demetrius kenne, zu wiederholtenmalen gehört hast. Was Ihr aber noch nicht wißt, erzähle ich Euch im Zusammenhange von der Vorladung und von dem entblößten Eintritt *) an. Dann erwähnte er auch seine Reden, und nach Allem Uebrigen auch Das „Denn nicht wirst Du mich tödten," und seine Entfernung aus dem Gerichtssaal.

13. Da rief Demetrius aus: Ich glaubte bei Deiner Ankunft, Du wärest gerettet; aber dieß ist eben der Anfang der Gefahren. Mit Steckbriefen verfolgt, von jeder Zuflucht abgeschnitten, wirst Du von ihm ergriffen werden. Apollonius aber, frei von der Furcht des Demetrius, **) sagte: Wenn Ihr doch nicht mehr als ich zu ergreifen wäret! Ich weiß, wie es jetzt mit ihm steht. Gewohnt, immer nur schmeichelnde Reden zu hören, hat er jetzt die Sprache des Tadels vernommen. Dadurch werden tyrannische Naturen gebrochen; darüber zürnen sie. Jetzt bedarf ich aber der Ruhe; denn seit meinem Kampfe hab' ich das Knie noch nicht gebeugt. — Hierauf sagte Damis; Ich, Demetrius, war wegen der Sache dieses Mannes in solcher Be-

---

*) S. oben (S. 635.) im Anfange des 5ten Kap.

**) Wörtlich: „der Furcht des Demetrius Abschied gebend, Lebewohl sagend."

sorgniß, daß ich ihn von dem Wege abbringen wollte, auf dem er jetzt zurückgekommen ist. Und auch Du gabst ihm diesen Rath, damit er sich nicht freiwillig in so große Gefahr begäbe. Als er aber, wie ich wenigstens glaubte, gefesselt war, und kein Weg zur Rettung für ihn übrig schien, sagte er, die Befreiung sey in seiner Gewalt, wobei er mir seinen, von den Banden gelösten Schenkel zeigte; da erkannte ich zuerst den Mann und sein göttliches Wesen, und daß er über unsere Weisheit erhaben sey. Wenn ich also auch in noch gefährlichere Verhältnisse käme, so würde ich mich doch unter seinem Schutze vor keiner Gefahr fürchten. Da aber der Abend schon nah ist, so laßt uns in unsere Herberge gehn, und für den Mann Sorge tragen. – Ich, sagte Apollonius, habe nur Schlaf nöthig; das Uebrige ist mir gleichgültig, es mag da oder nicht da seyn. Hierauf trat er nach einem Gebete an den Apollo und auch an den Helios in das Haus, welches Demetrius bewohnte; und nachdem er die Füße gewaschen, und die Andern aufgefordert hatte, zu essen, weil er wußte, daß sie noch Nichts zu sich genommen hatten, warf er sich auf ein Bett, und nach einem Lobe des Schlafes mit den Versen Homers, *) schlief er so ruhig ein, als ob seine Lage gar keine Sorge verdiente.

14. Als ihn in der Frühe Demetrius fragte, wohin er sich wenden wolle, und schon die Reiter zu hören glaubte, die, wie er meinte, der Zorn des Tyrannen dem Apollonius nachgeschickt habe, sagte er: weder Er, noch ein Anderer wird mich verfolgen; ich aber werde nach Hellas schiffen. –

*) Il. XIV, 233. ff.

Eine gefährliche Fahrt! sagte Demetrius. Das Land liegt den Blicken allzu offen da. Und wie willst Du Dich vor dem Manne, dem Du selbst in der Verborgenheit nicht leicht entgingest, im hellen Lichte verbergen? — Es bedarf des Verbergens nicht, antwortete er. Denn wenn, wie Du glaubst, die ganze Erde dem Tyrannen angehört, so sind Die, welche im Lichte sterben, besser berathen, als Die, welche in Verborgenheit leben. Dann sagte er zu Damis: Bemerkst Du ein Schiff, das nach Sicilien segelt? — Ja wohl, antwortete Damis; wir wohnen ja hier am Meere, und der Ausrufer steht an der Thür. Das Schiff fährt sogleich ab. Ich schließe Dieß aus dem Rufen der Passagiere, und aus der Geschäftigkeit bei den Ankern. Dieses Schiff wollen wir besteigen, sagte Apollonius, um jetzt nach Sicilien und von da nach dem Peloponnes zu fahren. — Gut, sagte Damis; laß uns aufbrechen. Hierauf nahmen sie Abschied von Demetrius, und da er ihretwegen sehr bekümmert war, ermahnten sie ihn, als ein Mann zu Männern Vertrauen zu haben, und segelten dann mit günstigem Winde nach Sicilien.

15. Nachdem sie bei Messene vorübergekommen waren, gelangten sie am dritten Tage nach Taurominium, begaben sich von da nach Syrakus, brachen im Anfange des Herbstes nach dem Peloponnes auf, und kamen, nach der Ueberfahrt über das Meer, am sechsten Tage bei den Mündungen des Alpheus an, durch die sich dieser Fluß mit trinkbarem Wasser in das Adriatische und Sicilische Meer ergießt. *) Hier

*) Nach einer bekannten Sage. S. Lucian Dial. Marin. 3. Statius Silvae I, 2, 203.: Tumidae sic transfuga Pisae

stiegen sie an das Land; begaben sich, was ihnen viel werth war, nach Olympia, und wohnten hier in dem Heiligthume des Zeus, ohne über Scillus *) hinauszugehen. Da sich nun nach allen Seiten hin der laute Ruf in hellenischen Landen verbreitete, der Mann lebe und sey nach Olympia gekommen, glaubte man anfänglich, die Sage habe keinen Grund. Denn außerdem, daß wenige menschliche Hoffnung Statt fand, nachdem man gehört hatte, Apollonius sey in Fesseln gelegt, hatte sich auch das Gerücht verbreitet, er sey verbrannt worden: Andere sagten, er sey lebendig geschleift worden, indem man ihm Haken in den Hals geschlagen habe; **) noch Andre, man habe ihn in den Abgrund (das Barathrum) oder in das Meer gestürzt. Als man nun aber von seiner Ankunft überzeugt war, eilte Hellas zu ihm in einer Aufregung, wie es nie zu einem Olympischen Feste gezogen war: Elis und Sparta aus der Nähe; Korinthus von den Gränzen des Isthmus; und auch die Athener, obgleich außerhalb des Peloponnes, blieben doch nicht hinter den Stätten zurück, die Pisa vor der Thüren liegen; und sowohl die angesehensten Männer aus Athen selbst besuchten den Tempel, als auch die Jugend, die aus der ganzen Erde nach

---

Amnis, in externos longe flammatus amores, Flumina demerso trahit intemerata canali.

*) Scillus in Elis in Triphylia. S. Pausan. V, 6, 4—6.

**) οἱ δὲ ἑλχθῆναι ζῶντα, statt ἑαθῆναι. Zum Tode verurtheilte Missethäter wurden mit Haken durch die Straßen geschleift. Ovids Ibis 165.: Carnificisque manu populo plaudente traheris, infixusque tuis ossibus uncus erit. Vergl. Juvenal X, 66.

Athen zu gehen pflegt; *) ja, auch aus Megara kamen Einige damals nach Olympia, und viele Böotier, und aus Argos, und was in Phocis und Thessalien Ansehen genoß; Diejenigen, welche schon früher mit Apollonius zusammen gewesen waren, um seine weisen Lehren aufzufrischen, indem sie glaubten, jetzt noch Mehreres und Bewundernswürdigeres zu vernehmen; Diejenigen aber, die ihn noch nicht benutzt hatten, es für unrecht hielten, die Gelegenheit, einen solchen Mann zu hören, unbenutzt zu lassen. Denen nun, die ihn fragten, wie er dem Tyrannen entgangen sey, antwortete er ohne alle Ruhmredigkeit, indem er sagte, er habe sich vertheidigt, und sey gerettet worden. Da aber viele Reisende aus Italien kamen, welche die Ereignisse in dem Gerichtshofe laut verkündigten, so fehlte nicht viel, daß ihn Hellas angebetet hätte, indem man ihn hauptsächlich auch deßwegen, daß er so ganz ohne Prahlerei von der Sache sprach, für einen göttlichen Mann hielt.

16. Als nun hier einer der Jünglinge, die von Athen gekommen waren, sagte, Athene sey dem Kaiser hold; erwiederte Apollonius: unterlaß, zu Olympia über diese Dinge zu sprechen, und der Göttin bei ihrem Vater übeln Leumund zu machen; und da Jener mit verstärktem Unwillen behauptete, die Göttin thue ganz recht, da der Kaiser Archon Eponymus von Athen sey; **) sagte Apollonius: wollte Gott,

*) Um hier den Wissenschaften obzuliegen.

**) Ἀθηναίοις und εἴθε, ἔφη, mit den ältern Ausgaben und Handschriften, statt Ἀθήνας und εἰ δέ, mit Olearius, dessen Irrthum bei der Erklärung dieser Stelle

auch an den Panathenäen; und brachte so Jenen zum Schweigen, indem er durch die erste Antwort andeutete, daß er schlecht von den Göttern denke, wenn er glaube, daß sie den Tyrannen hold wären; durch die folgende, daß es mit den Beschlüssen der Athener, durch die sie den Harmodius und Aristogiton, wegen der an den Panathenäen vollbrachten That, auf dem Markte aufgestellt (für Wohlthäter des Vaterlandes erklärt) *) hätten, wenig übereinstimme, wenn sie durch freie Wahl den Tyrannen die Würde der Archonten gewährten.

17. Als Damis ihn erinnerte, daß ihnen von dem Reisegelde nur sehr wenig übrig geblieben sey, antwortete er: morgen werde ich dafür sorgen; ging den folgenden Tag in den Tempel, und sagte: Gib mir, o Priester, tausend Drachmen von dem Gelde des Zeus, wenn Du nicht glaubst, daß er darüber zürne. Nicht darüber, antwortete der Priester, wird er zürnen, **) sondern eher, daß Du nicht mehr nimmst.

18. Als er mit einem Thessalier, Namens Isagoras, in Olympia zusammen war, sagte er: sage mir, Isagoras, ist

Wesseling Obs. II, 25. p. 255. berichtigt hat. Man vergl. Vitae Sophist. 1, 5. p. 549.: καὶ μὴν καὶ ἐλειτούργησεν Ἀθηναίοις τήν τε ἐπώνυμον καὶ τὴν τῶν πανελληνίων.

*) Die fehlerhafte Struktur der Rede in den Worten εἰ τοὺς ἄνδρας ἐκείνους ἐπ' ἀγορᾶς νομίζοντες — führt auf die Vermuthung, daß in ἐπ' ἀγορᾶς ein Prädikat, wie εὐεργέτας, enthalten sey.

**) χαλεπανεῖ mit dem Cod. Rhedig., statt χαλεπαίνει.

die Panegyris (Festlichkeit) etwas? *) Ja wohl, antwortete Jener, und zwar das Angenehmste und Gottgefälligste unter allen menschlichen Dingen. – Was aber ist der Stoff davon? wie wenn ich Dich nach dem Stoffe des Bildes hier **) fragte, und Du mir antwortetest, es sey aus Gold und Elfenbein zusammengesetzt. – Welcher Stoff aber, sagte der Thessalier, kann bei dem Körperlosen Statt finden? – Der größte und mannigfaltigste, antwortete Apollonius. Denn da sind geweihte Haine, und Tempel und Rennbahnen, und auch wohl eine Bühne; ferner mehrere Völkerschaften, einige aus der Umgegend, andre von jenseits der Grenzen und des Meeres her. Ja, man darf sagen, daß sie auch aus vielen Künsten und Kenntnissen bestehe, sowohl der eigentlichen Weisheit, als der Weisheit der Dichter und der Berathungen, aus Unterredungen, gymnischen und musikalischen Wettstreiten, wie dieß in Pytho herkömmlich ist. – Es scheint also, sagte Jener, daß die Panegyris nicht blos etwas Körperliches, sondern sogar von einem bewundernswürdigern Stoffe ist, als die Städte. Denn sie versammelt und vereinigt das Würdigste von dem Würdigen, das Achtbarste von

---

*) ἔστι τι, nicht ἔστι τί. Die ganze folgende Rede wird durch Vermischung der mannichfaltigen Bedeutungen des Wortes πανήγυρις (*Festlichkeit; Versammlung zur Festlichkeit; die Personen, aus denen die Versammlung besteht; der Ort der Versammlung*) dunkel und verworren. Die Uebersetzung mußte hierdurch noch weniger deutlich werden, als das Original. Doch geht damit für die Sache nichts verloren.

**) Des Zeus des Phidias.

dem Achtbaren. — Sollen wir also, fragte Apollonius, so wie Einige die Männer für (die wahren) Mauern und Schiffe halten, *) dasselbe auch hiervon glauben? Oder müssen wir bei diesem Gegenstande eine andere Meinung hegen? — Diese Meinung, o Tyaneer, erwiederte Isagoras, ist vollkommen, und es ist recht, ihr zu folgen. — Und doch, sagte Apollonius, ist sie unvollständig, wenn man darüber denkt, wie ich. Denn mir scheint es, daß sowohl die Schiffe der Männer, als die Männer der Schiffe bedürfen; und daß die Menschen nicht einmal an das Meer denken würden, wenn es keine Schiffe gäbe; daß auch die Männer die Mauern, und die Mauern die Männer erhalten; daß aber die Panegyris ganz in derselben Beziehung sowohl die Zusammenkunft der Männer, als auch der Platz ist, wo sie zusammenkommen müssen; und dieß um desto mehr, da Mauern und Schiffe nicht einmal vorhanden seyn würden, wenn nicht die Hände der Menschen wären, diese Plätze aber durch menschliche Hände entstellt worden sind, indem man sie ihrer kunstlosen Natur beraubt hat; da sie eben ihrer natürlichen Schönheit wegen für würdige Versammlungsplätze gehalten

---

*) Der Sinn konnte nur muthmaßlich gegeben werden. Die Worte καθάπερ ἔνιοι τείχη καὶ ναῦς ἡγοῦνται τοὺς ἄνδρας (wie die Hdschr. und alten Ausgaben lesen) enthalten eine Anspielung auf die Worte des Nicias bei Thucydides VII, 77.: ἄνδρες γὰρ πόλις, καὶ οὐ τείχη οὐδὲ νῆες ἀνδρῶν κεναί. Oder auf Sophokles im Oedipus Tyr. 56.: Denn Nichts ist eine feste Burg, und Nichts ein Schiff, wenn leer von Männern.

worden waren. Denn die Gymnasien, die Hallen, die Quellen und Häuser, Alles das ist durch menschliche Kunst gemacht, wie die Mauern und die Schiffe; dieser Alpheus aber, und die Rennbahn und das Stadium und die Haine waren doch wohl vor den Menschen da; der Alpheus diente zum Trank und Bade; diese weite Ebene zum Uebungsplatze für die Pferde; diese Stelle für die Athleten, um sich im Staube zu wälzen und zu laufen, indem in der Länge eines Stadiums das Thal eine Grenze bot; die Haine bekränzten die Sieger, und boten den Wettläufern einen Uebungsplatz. Dieß war es wohl, was auch Herakles erwog, *) der die natürliche Beschaffenheit von Olympia bewundernd, den Ort für Das, was noch jetzt hier getrieben wird, passend fand.

19. Nachdem er nun vierzig Tage mit Unterredungen in Olympia zugebracht und Vieles ernstlich betrieben hatte, sagte er: Ich werde mich, ihr Hellenen, in jeder Stadt mit Euch unterreden, bei den Volksfesten, den Umgängen, den Mysterien, den Opfern, den Spenden: sie bedürfen einen gebildeten Mann. Jetzt aber muß ich hinab nach Lebadéa, da ich mit dem Trophonius noch nicht zusammen gekommen bin, ob ich gleich schon einmal in seinem Tempel war. **) Nach diesen Worten begab er sich nach Böotien, wobei keiner seiner Bewunderer zurückblieb. Die Höhle zu Lebadéa

---

*) Die Gründung der Olympischen Spiele durch Herkules nach dem Siege über die Molionen erzählt Pindar Ol. XI, 25—52., wo Böckh (Explic. p. 200 ff.) weitere Nachweisungen gibt. Vergl. Pausan. V, 7, 7. Das Maß des Stadiums bestimmte Herkules (nach Gellius N. A. I, i.).

**) S. oben IV, 24. S. 577.

ist dem Trophonius, dem Sohne Apoll's, geweiht, und sie wird nur von Denen besucht, die wegen eines Orakels kommen. Die Oeffnung sieht man nicht in dem Tempel, sondern ein wenig oberhalb des Tempels in einem Hügel. Sie ist mit eisernen Spießen verschlossen, die sie im Kreis umgeben. Das Hinabsteigen geschieht so, daß man sich niedersetzt und dann hinabgezogen wird. Die Befragenden kommen in weißen Kleidern, mit Honigkuchen in den Händen zur Besänftigung der kriechenden Thiere, die sie beim Hinabsteigen anfallen. *) Die Erde entläßt aber die Einen nahe dabei, Andere in weiter Entfernung. Denn Einige kommen jenseits Lokris zum Vorschein, Andre jenseits Phocis; die Meisten aber an den Grenzen Böotiens. Als er nun in den Tempel eingetreten war, sagte er: ich will der Philosophie wegen hinabsteigen. Da aber die Priester nicht einwilligten, und zu dem Volke sagten, sie würden einem Zauberer die Prüfung des Tempels nicht gestatten, gegen ihn selbst aber vorgaben, es wären dieß verbotene und von der Befragung des Orakels ausgenommene Tage, **) unterhielt er sich an jenem Tage an den Quellen der Hercyne über die Ursachen und die Eigenthümlichkeit des Orakels; denn dieses sey das Einzige, das durch den Befragenden selbst Antwort gebe. Als es aber Abend geworden, ging er mit den ihn begleitenden Jünglingen zu der Mündung, zog vier der

*) S. die ausführliche Beschreibung des Ortes und der herkömmlichen Ceremonien bei Pausanias IX, 39.

**) Den richtigen Sinn dieser Stelle gibt Koen. ad Gregor. Cor. p. 525. an.

Spieße heraus, durch welche der Eingang verschlossen wird, und ging mit seinem Philosophen-Mantel, wie zu einer Unterredung bekleidet, unter die Erde. Dieses war dem Gotte so angenehm, daß er den Priestern erschien, sie des Apollonius wegen schalt, und ihnen befahl, sich sämmtlich nach Aulis zu begeben, wo er auf die bewundernswürdigste Weise zum Vorschein kommen würde. Nach sieben Tagen kam er heraus, so lange noch Niemand, der das Orakel besucht hatte, darin geblieben war, und brachte ein seiner Frage vollkommen entsprechendes Buch mit. Denn er hatte den Trophonius gefragt: welche Tugend hältst Du für die schönste,*) und welche Philosophie für die reinste? Das Buch aber enthielt die Lehrsätze des Pythagoras; so daß also auch das Orakel dieser Weisheit beistimmte.

10. Dieses Buch wird in Antium aufbewahrt, und wegen der (angegebenen) Ursache geschätzt. Antium**) aber ist eine der Seestädte Italiens. Dieses nun bekenne ich auch

---

*) Nach der Vermuthung: τίνα, ὦ Τροφώνιε, καλλίστην τε ἀρετὴν, καὶ καθ. φιλ ἡγῃ, statt der ältern Lesart: καὶ σὺ τήν τε ἀρετήν; wo Olearius Veränderung des letzten Wortes in ἀρίστην den Fehler nicht hebt.

**) Porto d' Anzio. Gratum Antium bei Horaz I. Od. 39, 1. Dieser Ort war ein Lieblingsaufenthalt mehrerer Kaiser, und von ihnen mit Kunstwerken ausgeschmückt. Mehrere ausgezeichnete Bildsäulen sind hier gefunden worden; auch sieht man daselbst noch weitläuftige Trümmer längs dem Meere. S. Winkelm. Werke VI. Th. 1. S. 259. und 2. S. 320.

von den Einwohnern von Lebadea gehört zu haben; von dem Buche aber ist meine Meinung, daß es in der Folge zu dem Kaiser Adrian gebracht worden, zugleich mit einigen der Briefe des Apollonius, doch nicht allen; und daß es zu Antium in dem kaiserlichen Pallaste, der ihm unter allen Pallästen Italiens der angenehmste war, geblieben sey.

21. Es kamen aber zu ihm auch aus Jonien alle seine Jünger, welche Hellas Apollonier nannte, und mit den dort Einheimischen vermischt, bildeten sie eine Jugend, welche wegen ihrer Menge und ihres Eifers in der Philosophie Bewunderung verdiente. Die Rhetorik blieb vernachläßigt zur Seite, und Denen, welche die Regeln der Kunst zusammenschmieden, wurde wenig Aufmerksamkeit gewidmet, weil sie blos eine Lehrerin der Zunge ist. Zur Philosophie des Apollonius aber drängte sich Alles; und wie man von Gyges *) und Krösus erzählt, daß sie die Thüren ihrer Schatzkammern nicht verschloßen, damit jeder Bedürftige daraus nehmen könnte, so theilte auch er seine Weisheit den Befragenden mit, indem er erlaubte, ihn über Alles zu fragen.

22. Als ihm Einige vorwarfen, daß er den Statthaltern aus dem Wege ging, und seine Zuhörer mehr in einsame Orte führte, und Einer spottend sagte, er treibe die Schafe weg, wenn er (Geschäftsleute) Händler kommen sähe; sagte er: allerdings, damit die Wölfe nicht in die Heerde einfallen. Was meinte er damit? Da er sah, daß

*) Gyges und Krösus werden als die reichsten Fürsten des goldreichen Lydiens oft zusammengenannt. S. Herodot I, 12. Animadverss. in Auth. Gr. I. 1. p. 155.

die Geschäftsleute die Augen der Menge auf sich zogen, aus der Armuth zum Reichthum gelangten, und den Haß der Menschen so erwünscht fanden, daß sie Handel damit trieben, *) hielt er die Jünglinge von ihrer Gesellschaft ab, und warnte Die, welche mit ihnen zusammengewesen waren, mit schärferem Nachdruck, gleichsam um die schlechte Farbe abzuwaschen. Auch schon zu anderer Zeit war er ihnen abgeneigt gewesen; durch das Gefängniß in Rom aber, durch die Gefangenen und Getödteten, wurde er gegen ihre Künste so aufgebracht, daß er Alles dieses mehr für das Werk der Sykophanten und der Redner, als des Tyrannen hielt.

23. Um die Zeit, wo er in Hellas thätig war, ereignete sich folgendes Zeichen am Himmel: ein Kranz, einer Iris gleich, umgab die Scheibe der Sonne und verdunkelte ihre Strahlen. Jedermann erkannte nun, daß sich dieses Zeichen auf eine Veränderung im Staate bezöge; der Statthalter von Hellas aber berief ihn aus Athen nach Böotien, und sagte zu ihm: Ich höre, Apollonius, daß Du in göttlichen Dingen weise bist. — Wenn Du, antwortete er, dasselbe auch von menschlichen Dingen gehört hast. **) — So habe ich, sagte Jener, und stimmte bei. — Da Du also, erwiederte Apollonius, damit einstimmst, so forsche nicht mit

---

*) Wie die Sykophanten und Angeber, die sich durch die verhaßte Angeberei bereicherten.

**) Diese Worte sind nicht als Frage, sondern als Berichtigung der Rede des Statthalters zu verstehen, indem Apollonius seine Kenntniß des Göttlichen in der engsten Verbindung mit der Kenntniß des Menschlichen gedacht wissen will.

Neugier nach dem Rathe der Götter; denn dieses fordert *) die Weisheit der Menschen. — Als ihm aber der Andere mit Bitten anlag, ihm seine Gedanken **) zu sagen, denn er fürchte, daß sich Alles in Nacht verwandle; antwortete er: sey getrost, es wird Licht aus dieser Nacht hervorbrechen.

24. Nachdem er nun zwei Jahre in Hellas verweilt hatte, und hier genug gethan zu haben glaubte, schiffte er nach Jonien, wohin ihm der Verein seiner Jünger folgte, und philosophirte hier die meiste Zeit in Smyrna und Ephesus, besuchte aber auch andre Städte, und war in keiner ungern gesehen, sondern seine Gegenwart wurde gewünscht, und galt den Einsichtigen für einen großen Gewinn.

25. Die Götter aber stießen jetzt den Domitianus von seiner Höhe herab. Er hatte den Klemens, einen gewesenen Konsul, dem er seine Schwester zur Ehe gegeben hatte, getödtet; ***) und am dritten oder vierten Tag nach diesem Morde befahl er auch ihr, sich bei ihrem Manne einzufinden. Da faßte Stephanus, der Freigelassene dieser Frau, auf den die Gestalt des Zeichens am Himmel †) gedeutet hatte, aus Achtung gegen den Getödteten, oder das ganze Menschengeschlecht, gleich den freisinnigsten der Athener, einen Entschluß gegen den Tyrannen. Mit einem an dem linken Arme versteckten Schwerte, und mit verbundener

---

*) ἀπαιτεῖ mit dem Cod. Rhed., statt ἐπαινεῖ, [was doch auch nicht verwerflich ist.

**) ὅ τι διανοεῖται mit derselben Hdschr., statt ὅποι.

***) Sueton. Vit. Domit. 15.: Flavium Clementem, patruelem suum, contemtissimae inertiae, — repente ex tenuissima suspicione, tantum non in ipso ejus consulatu, interemit; quo maxime facto maturavit sibi exitum.

†) Der στέφανος (Kranz) um die Sonne.

Hand, als ob sie gebrochen wäre, trat er zum Kaiser, als dieser aus dem Gerichtssaal kam, und sagte: Ich muß Dich, o Kaiser, allein sprechen; denn ich habe Dir wichtige Dinge zu sagen; und da dieser sich nicht weigerte, ihm Gehör zu geben, führte er ihn bei Seite in das kaiserliche Wohnzimmer, und sagte: Dein schlimmster Feind, Klemens, ist nicht todt, wie Du glaubst, sondern lebt, wo ich weiß, und rüstet sich gegen Dich. Indem nun der Kaiser hierüber laut aufschrie, und in Bestürzung war, zog Stephanus das bereitgehaltene Schwert hervor, und stieß es ihm in die Seite, was zwar nicht augenblicklichen Tod bewirkte, aber doch für das Nächste wirksam war. Domitianus, der überhaupt stark von Körper, und erst in seinem fünf und vierzigsten Jahre war, rang verwundet mit dem Stephanus, warf ihn zu Boden, kniete auf ihn, indem er ihm in die Augen bohrte, und das Gesicht mit dem Boden eines goldnen Bechers zerschlug, der zum Opfer bei der Hand war. Auch rief er die Athene zu Hülfe. Als nun die Leibwache inne wurde, wie es mit ihm stand, drangen sie in Menge ein, und tödteten den Tyrannen, der schon ganz schwach und ohnmächtig war. *)

26. Dieses trug sich nun in Rom zu, wurde aber von Apollonius zu Ephesus gesehen. Denn indem er sich hier in den Hainen um den Xystus zur Mittagszeit unterredete, wo sich die Sache eben in dem kaiserlichen Pallaste zutrug, ließ er erstlich die Stimme sinken, als ob er Etwas fürchtete; sprach dann unzusammenhängender, als nach der ihm eignen Kraft, wie wenn Einer während dem Reden die Blicke auf etwas Anderes richtet; endlich schwieg er ganz, wie wenn man den Faden der Rede verloren hat; blickte furchtbar zur Erde, und drei oder vier Schritte vortretend, rief er aus: Stoß' ihn nieder, den Tyrannen! stoß' ihn nieder! nicht wie Einer, der ein Schattenbild der Wahrheit

---

*) Vergleiche mit dieser Erzählung Sueton Vit. Domit. 17. Dio Cassius 67, 15—18.

aus dem Spiegel nimmt, sondern Das, was geschah, wirklich sehend und auffassend. Als nun Ephesus hierüber bestürzt war, denn die ganze Stadt war bei seinen Unterredungen gegenwärtig, hielt er inne, als ob er den Ausgang einer zweifelhaften Sache erwartete, und sagte dann: Seyd getrost! Der Tyrann ist heute getödtet worden. Was sag' ich heute? Jetzt, bei der Pallas, jetzt eben, zu der nämlichen Zeit, wo ich im Reden inne hielt. Indem die Ephesier nun dieß für Wahnsinn hielten, und zwar wünschten, daß er die Wahrheit sagte, aber auch die Gefahr dieser Aeußerungen fürchteten, sagte er: Ich wundre mich nicht, wenn Manche einer Nachricht keinen Glauben schenken, die selbst ganz Rom noch nicht weiß. Aber sieh! Rom weiß sie; sie verbreitet sich. Tausende glauben sie schon; und zweimal so viele springen vor Lust, und jetzt drei und viermal so viele, und alles Volk dort. Auch hierher wird diese Nachricht kommen. Ihr mögt das Opfer deßhalb bis auf die Zeit aufschieben, wo Euch die Sache gemeldet wird; ich will wegen dessen, was ich gesehen habe, zu den Göttern beten.

27. Während man der Sache noch mißtraute, kamen Eilboten mit der frohen Nachricht, und bezeugten die Weisheit des Mannes. Denn die Ermordung des Tyrannen, der Tag, die Mittagszeit, die Mörder, die er durch seinen Zuruf aufgefordert hatte, Alles traf so ein, wie ihm die Götter Jedes davon während seiner Unterredung gezeigt hatten. Dreißig Tage nachher schrieb ihm Nerva, er sey jetzt im Besitze der Herrschaft, nach dem Rathe der Götter und dem seinigen; er werde sie aber leichter behaupten, wenn er ihm seinen Rath zu ertheilen käme. Hierauf antwortete Apollonius diese damals räthselhaften Worte; „Wir werden, o Kaiser, mit einander lange Zeit zusammen seyn, wo wir weder über Andre, noch Andre über uns herrschen werden." Womit er vielleicht meinte, daß er nicht nach langer Zeit aus dem Leben scheiden, und daß Nerva nur kurz regieren werde. Denn seine Regierung, die er mit der größten Mäßigung verwaltete, dauerte nur ein Jahr und vier Monate.

28. Um aber nicht das Ansehen zu haben, als ob er einen wackern Freund und Herrscher vernachläßige, schrieb er einen Brief an ihn, welcher ihn über Regierungssachen berieth; rief dann den Damis zu sich, und sagte zu ihm: Du bist hierbei nöthig. Das Geheime steht zwar in dem Briefe an den Kaiser geschrieben; doch ist es von der Art, daß es entweder von mir, oder durch Dich gesagt werden muß. Hier gesteht nun Damis, die Absicht erst spät verstanden zu haben; denn der Brief sey auf das Beste und über wichtige Dinge geschrieben gewesen, und hätte auch durch einen Andern geschickt werden können. Was war nun die Absicht des Mannes? Während seines ganzen Lebens soll er oft gesagt haben: Suche verborgen zu leben; *) und kannst Du es nicht, verborgen abzuleben. Um also nicht vor Zeugen aus dem Leben zu scheiden, entfernte er den Damis, und brauchte den Brief und die Sendung nach Rom zum Vorwand. Doch sagt Dieser, er habe selbst bei der Abreise ein gewisses Vorgefühl gehabt, ohne doch zu wissen, was bevorstand. Apollonius aber habe das recht gut gewußt; doch habe er Nichts gesagt, was man sagt, wenn man sich nicht wieder sehen würde (so fest sey er überzeugt gewesen, daß er immer seyn werde); sondern habe ihm nur diese Ermahnung gegeben: O Damis, auch wenn Du für Dich philosophirst, habe mich vor Augen.

29. Das nun, was Damis der Assyrier über den Apollonius von Tyana geschrieben hat, endigt mit dieser Erzählung. Ueber die Art seines Endens, wenn er anders geendet hat, gehen mehrere Sagen; Damis aber sagt nichts davon. Ich darf indeß dieß nicht unerwähnt lassen, da die Erzählung doch ihr gehöriges Ende haben muß. Auch über das Alter des Mannes sagt Damis nichts; aber nach Einigen ward er achtzig Jahre alt, nach Andern über neunzig;

*) Eine Lehre, die von Einigen dem Pythagoras, von Andern dem Epikur beigelegt wird.

Einige sagen, er sey über hundert Jahre alt geworden, Greis am ganzen Leibe, aber ungeschwächt, und mit größerer Anmuth begabt als die Jugend. Denn es gibt eine Blüthe auch bei Runzeln, die ganz vorzüglich bei ihm Statt fand, wie die Bildnisse in dem Tempel zu Tyana *) beweisen, und die Reden, die das Alter des Apollonius höher preisen, als einst die Jugend des Alcibiades.

30. Nach Einigen ist er in Ephesus gestorben, von zwei Mägden bedient (denn die Freigelassenen, von denen ich im Anfange gesprochen habe, waren schon gestorben). Da er von diesen die Eine frei gegeben hatte, habe ihm die Andere Vorwürfe gemacht, daß er sie nicht derselben Wohlthat gewürdigt habe. Apollonius aber habe gesagt: Du mußt ihr auch dienen, und dieß wird der Anfang Deines Glücks seyn. Nach seinem Tode wäre sie nun die Sklavin der Andern geworden, und diese habe sie auf eine geringe Veranlassung an einen Händler verkauft, von dem sie wieder ein Andrer gekauft habe. Dieser habe Liebe zu ihr gefaßt, ob sie gleich nicht schön war, und er gute Geschäfte machte, habe sie für seine Frau erklärt, und Kinder von ihr aufgezogen: Einige sagen, er sey in Lindus verschieden, nachdem er in den Tempel der Athene gegangen und daselbst verschwunden sey; noch Andre, in Kreta, auf eine noch wunderbarere Weise, als die in Lindus. Er habe sich nämlich in Kreta aufgehalten, und, noch mehr als vorher bewundert, sey er zur Nachtzeit in den Tempel der Diktynna **) gekommen. Dieser Tempel wird von Hunden bewacht, Hütern des darin befindlichen Reichthums, von denen die Kreter behaupten, daß sie weder den Bären, noch andern wilden Thieren nachstehen. Diese

*) Dieser Tempel wird oben I, 5. S. 170. erwähnt. Bilder des Apollonius erwähnt Vopiskus Vit. Aurelian. 24. Vergl. Dio Cassius 67, 18.

**) Unter diesem Namen ward Artemis vornämlich in Kreta verehrt.

bellten ihn nicht an, als er kam, sondern gingen zu ihm und schmeichelten ihm, wie sie nicht einmal den bekanntesten Leuten thaten. Da hätten ihn die Vorsteher des Tempels als einen Zauberer und Räuber ergriffen und gebunden, indem sie behaupteten, er habe den Hunden Etwas zur Besänftigung vorgeworfen; er aber habe sich um Mitternacht frei gemacht. Dann habe er Die, so ihn gebunden hatten, herbeigerufen, um nicht heimlich zu handeln, und sey zu den Thüren des Tempels geeilt, die sich ihm öffneten; als er aber hineingetreten, wären die Thüren wieder zusammengegangen, so wie sie vorher verschlossen gewesen waren, und die Stimme singender Jungfrauen sey daraus hervorgegangen. Der Gesang lautete aber so: „Geh aus der Erde! Geh zum Himmel, geh!“ Wie wenn sie sagten: „Gehe hinauf von der Erde!“

31. Ueber die Seele und ihre Unsterblichkeit philosophirte er auch jetzt noch, indem er die Wahrheit dieser Lehre darthat, Vorwitz aber bei so wichtigen Gegenständen nicht gestattete. Es kam nämlich ein Jüngling nach Tyana, der, kühn im Streit, der wahren Lehre nicht beistimmte. Nachdem nun Apollonius von den Menschen geschieden war, und nach dieser Umwandlung bewundert wurde, und Niemand zu behaupten wagte, daß er nicht unsterblich sey, wurden viele Gespräche über die Seele geführt. Denn es war auch dort eine nach Weisheit strebende Jugend. Da sagte jener Jüngling, welcher die Unsterblichkeit der Seele noch nicht zugab: ich lasse nun schon seit zehn Monaten nicht ab, den Apollonius zu bitten, mir die Lehre von der Unsterblichkeit zu offenbaren; er ist aber so entschieden todt, *) daß er mir auf meine Bitte weder erschienen ist, noch mir einen Beweis von seiner Unsterblichkeit gegeben hat. So sprach der Jüngling damals. Fünf Tage nachher, als er sich wieder

*) οὕτω τέθνηκε, statt τεθναίη, was, auch wenn man ἄν hinzusetzte, dem Sinne nicht angemessen wäre.

mit diesem Gegenstande beschäftigt hatte, schlief er an dem Orte der Unterredung ein. Hier waren nun einige der Jünglinge, die sich mit ihm unterredet hatten, mit Lesen beschäftigt, andere zeichneten geometrische Figuren auf die Erde; Jener aber sprang, noch halb im Schlafe, wie wahnsinnig auf, und rief triefend von Schweiß: Ich glaube Dir! Da ihn nun die Anwesenden fragten, was er habe? antwortete er: Seht Ihr nicht den weisen Apollonius, wie er hier unsern Gesprächen zuhört, und bewundernswürdige Rhapsodien von der Seele singt? Wo ist er denn? sagten die Andern; wir sehen ihn ja nirgends, ob wir gleich dieß mehr wünschten, als alle Schätze der Erde zu haben. Da sagte der Jüngling: Es scheint, daß er nur zu mir gekommen ist, um mit mir über Das, was ich nicht glaubte, zu sprechen. Höret also, was er mit begeistertem Munde über jene Lehre sagt:

Nicht dein, sondern der Vorsicht ist die unsterbliche Seele.
Nach dem zerfallenden Leib enteilet sie, ähnlich dem schnellen
Roß, von den Fesseln hinweg, und mischt mit der flüssigen Luft sich,
Von sich stoßend das drückende Joch vielduldender Knechtschaft.
Doch was nutzt dieß Dir, was nicht mehr seyend Du sehn wirst?
Oder wozu dieß, weilend bei Lebenden, forschen und suchen?

Deutlich und klar steht dieser begeisterte Ausspruch des Apollonius über das Geheimniß der Seele, damit wir wohlgemuth und mit Kenntniß unsrer Natur den Weg wandeln mögen, auf den uns das Schicksal geführt hat. Ein Grab oder angebliches Grab von ihm hab' ich nirgends gefunden, ob ich gleich die meisten Theile der Erde, so groß sie ist, durchwandert habe, wohl aber überall wunderbare Sagen; auch einen Tempel zu Tyana, auf kaiserliche Kosten ausgeführt. *) Denn die Kaiser hielten ihn einer Ehre nicht unwerth, deren sie selbst gewürdigt wurden.

*) S. über den Sinn der früher mißverstandenen Worte Wesseling ad Itinerar. Hieros. p. 527.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Philostratus, Flavius, / Philostratus / Callistratus

Flavius Philostratus, des Aeltern und des Jüngern und Kallistratus Werke

Bd.: 1,5

Stuttgart 1832

A.gr.b. 2462-1#Beibd.4

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10237120-4